Unabhängiges Wirtschaftsmagazin für Salzburg, Tirol und Vorarlberg – **7-8/2021**

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN WEST

DAS HEFT IM HEFT: REPORT **INDUSTRIE**

Salzburg
Nachhaltige Mobilität durch Automatisierung

Zukunftsdialog
Rettung für Europas Wirtschaft

Tirol
Restart-Programm für die Wirtschaft

Am Haus Europa weiterbauen

Es zahlt sich aus – trotz aller Verdrossenheit!

Österreichische Post AG | MZ 022033423 M | Wirtschaftsnachrichten Zeitschriftenverlagsges.m.b.H. Theodor-Körner-Straße 120a, 8010 Graz | Fotos: iStock.com/egal, MarianVejcik (Montage)
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Siegt die Provokation? Die Schwäche Europas ist seine Großzügigkeit.

bmf.gv.at/ecommerce

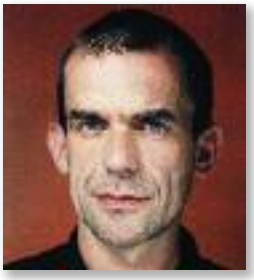
Es sind auch die kleinen Dinge, die zählen

Fairness für den österreichischen Handel

Bundesministerium
Finanzen

Seit 1. Juli 2021 werden alle Online-Bestellungen ab dem 1. Cent gleich besteuert – egal, woher die Produkte kommen. So wird die heimische Wirtschaft geschützt.

Alle Informationen auf **bmf.gv.at/ecommerce** oder unter **050 233 729**



Europa als Utopie denken

Die Deutungen des Turmbaus zu Babel, dessen künstlerisch beeindruckendste Darstellung von Peter Brueghel d. Ä. stammt, sind so vielfältig wie die Hintergründe, die zu seinem Bau führten. Alles in allem und verkürzt dargestellt, handelt es sich dabei, um die Ausformulierung einer Utopie. Der irritierenden Vielfalt einen Namen zu geben, sich aus dem Wirrwarr herauszuheben, indem es dargestellt wird. Eine der Deutungen, dargestellt in Gen. 11,4, lautet: „Machen wir uns einen Namen." Das finden wir sehr sympathisch, denn die Absicht, sich einen Namen zu machen, ist als solche nicht verwerflich. Ganz im Gegenteil. Das Produkt hat einen Namen, deutet nicht nur auf den Bekanntheitsgrad und den Wert seines Inhalts und seiner Funktion hin, sondern vermittelt noch eine Fülle anderer positiver Verweise, heutzutage gerne als „soft skills" subsummiert. Den guten Namen gilt es zu bewahren. Dem steht eine perfide Wirklichkeit gegenüber, die alles daransetzt, diesen guten Namen anzupatzen. Übertragen wir dieses Bild auf Europa und denken wir den „alten" Kontinent nicht nur als Umland von Brüssel, sondern als das facettenreichste Staatengebilde, das auf dieser Erde zu finden ist, dann tun wir gut daran, die intendierte prosperierende, dem Frieden verschriebene Einheit als Utopie zu betrachten, als etwas, das wir uns immer sehnlich wünschen, weil es uns das Ideal verspricht, aber es doch nie einlösen kann, denn die Idee vom Paradies hat sich schon viel früher in Luft aufgelöst. Gut so. Der Mensch ist des Menschen Wolf. Darin liegt die Herausforderung. Das muss nicht per se Kampf bedeuten. Uns in der Abgrenzung konstruktiv zu verhalten und dabei den Königsberger Ratschlag, auch als Kants „Kategorischer Imperativ" bekannt, im Auge habend, sind wir doch auf einem halbwegs guten Weg einer zivilisatorischen Verträglichkeit.

Aber dieses Konstrukt ist der permanenten Gefahr ausgesetzt, sich zu zerstören oder von außen zerstört zu werden. Virenbasierte Pandemien im biologischen und cybertechnischen Sinn belagern uns vor der Haustür, Wirtschaftsblöcke fordern zu einem Wettkampf heraus, der sich nicht ohne Wunden bestreiten lässt, und erratische Persönlichkeiten verraten unsere Prinzipien von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, von Toleranz und sozialem Ausgleich. Aber auch das gehört zur Wirklichkeit, die immer danach trachtet, das Bild der Utopie zu verdüstern oder gar verschwimmen zu lassen. Damit uns dieser Mechanismus nicht besiegt, gilt es, die Fahnen der Vernunft zu schwenken, was keineswegs nur bildlich gemeint ist, und uns darauf zu besinnen, dass er überwiegende Großteil der europäischen Bevölkerung sich so vernunftbegabt verhalten hat, dass das Zerstörungspotenzial der Pandemie in Grenzen gehalten werden konnte. Dem Ausbau der Utopie Europa dienen auch die 750 Milliarden Euro, die der Wiederaufbaufonds umfasst und die der forcierten Umsetzung des Green Deal in den EU-Mitgliedsstaaten gewidmet ist. Die Umweltstandards künftig so auszurichten, dass der Utopie zumindest von den klimatischen Bedingungen kein Ungemach droht, ist die die große Agenda der nächsten Jahre, der sich auch die temporären Möchtegern-Bösewichte in Polen, Ungarn und jüngst auch in Slowenien nicht entziehen können.

Für die bevorstehende Urlaubszeit empfiehlt sich der Satz von Antoine de Saint-Exupery: „In der Stille öffnet der Geist seine Flügel". Dieses Bild im Sinne Europas wirken zu lassen, lohnt sich jedenfalls, findet Ihr

Siegfried Hetz
Redakteur

INHALT

Coverstory 8
Europa wird im Parlament gelebt
An der Zukunft Europas muss täglich gearbeitet werden. Die Regionalparlamente tragen dazu Wesentliches bei, wünschen sich aber mehr Teilhabe am Gestaltungsprozess. Brigitta Pallauf, Präsidentin des Salzburger Landtags, unterstreicht, dass alle Abgeordneten dafür eine Bringschuld einzulösen hätten.

Zukunftsbild für Vorarlberg 12
Mit #unserplan soll ein nachhaltiges und ganzheitliches Zukunftsbild für die Mitglieder und die nächste Generation an Unternehmerinnen und Unternehmern geschaffen werden. Es besteht aus den vier Bereichen „Talent", „Relevanz", „Ressourcen" und „Weitblick".

Nachhaltige Mobilität durch Automatisierung 14
Die Vernetzung und Automatisierung von Fahrzeugen ist nicht nur bekannten Automobilherstellern vorbehalten. Salzburg Research ist Teil eines internationalen Konsortiums von 69 Partnern, welche gemeinsam im EU-Projekt SHOW an der Demonstration eines nachhaltigen städtischen Verkehrs mit automatisierten Fahrzeugen arbeiten.

Restart für Tiroler Wirtschaft 16
Die vergangenen eineinhalb Jahre stellten seit Generationen die größten gesundheits- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen für Tirol dar. Die von der Wirtschaftskammer Tirol (WKT) erarbeiteten Vorschläge und Maßnahmen zur Stärkung der Wirtschaft wurden im „Restart-Programm" zusammengefasst und sollen die Grundlage für den Aufschwung bilden.

Training gibt Sicherheit 24
Wissen, was zu tun ist, wenn was passiert: Jeder Autofahrer hat schon brenzlige Situationen im Straßenverkehr erlebt. Wer richtig reagiert, wenn das Fahrzeug etwa auf rutschiger Fahrbahn ausbricht, wird eher unbeschadet davonkommen als jemand, der in „Schockstarre" verfällt.

Europas Rolle in der Welt 28
Die geopolitischen Herausforderungen verändern sich rasch und die Europäische Union braucht schnell eine Strategie, um den wirtschaftlichen Rückschritt gegenüber China und den USA aufzuhalten. Der EU-Zukunftsdialog gibt Anlass, über wesentliche ökonomische Weichenstellungen zu diskutieren und die Rolle Europas in der Welt kritisch zu reflektieren.

Impressum 35

CO_2-freie Mobilität könnte bald Realität sein 38
Seit 25 Jahren werden im Rahmen des Europaforums Wachau Themen zur Diskussion gestellt, die für die Zukunft Europas von Relevanz sind. Die Wirtschaftssalons mit ihren hochkarätigen Diskussionen sind nicht nur österreichweit wie international beachtet, sondern auch ein wesentlicher Teil des Europaforums selbst.

Report: Industrie 47

Stromnetze unter Spannung 50
Der Ausbau der erneuerbaren Energien in Österreich und Europa macht auch den Ausbau der Stromnetze notwendig. Experten aus der Energiewirtschaft mahnen aber immer deutlicher mehr Anstrengungen beim Netzausbau ein. Dieser dürfe nicht zum Flaschenhals der Energiewende werden. Die Politik muss endlich den Netzausbau forcieren und Verfahren beschleunigen.

Robotisierung und Autonomisierung der Wirtschaft 58
Das Voranschreiten der Digitalisierung macht sich vor allem in der Industrie bemerkbar. Dort kommt es immer stärker zum Einsatz von automatisierten Fertigungsmaschinen. Mit Industrie 4.0 und dem Internet of Things wird die Technik zunehmend autonom. Die Robotisierung erfordert jedoch ein Vorausdenken der Politik bei Infrastruktur und Arbeitsmarktpolitik.

Preiskrise am Bau 68
Die Baubranche steht angesichts der hohen Preise bei Baumaterialien Kopf. Vor allem die Tiroler Holzbaubetriebe leiden unter der Last der extremen Mangelsituation.

Aufbruch mit Zuversicht 72
Bei „salz21 Kompakt" war viel frischer Wind zu spüren. Salzburgs Start-up- und Innovationsszene meldete sich zurück, zugleich präsentierte sich die neue Plattform EdTech Austria.

Neubau der Tourismusschule Klessheim 74
Für den Neubau der Tourismusschule Klessheim im Herbst 2021 fahren bereits die ersten Bagger auf. Salzburg rüstet sich mit dem 30-Millionen-Euro-Projekt für neue internationale Tourismuszukunft.

Innovationspreis 2021: Würdigung exzellenter Ideen 76
Insgesamt sieben Unternehmen wurden vom Land und der Wirtschaftskammer Vorarlberg für die Entwicklung innovativer Produkte und Verfahren ausgezeichnet. 50 Einreichungen 2021 stellen einen Rekord in der Geschichte des Innovationspreises dar.

Metropolitanraum Bodensee 78
Auf Initiative des Kantons St. Gallen soll der Raum Rheintal-Bodensee als Metropolitanraum etabliert werden. Bei einem jüngst stattgefundenen Treffen der Steuerungsgruppe in St. Gallen wurde ein nächster Schritt gesetzt.

Lernen in Zeiten der Veränderung 80
Leuchtturmprojekt aus dem Strategieprozess Dis.Kurs Zukunft: In der Digitalen Lernfabrik am WIFI Dornbirn werden künftig Fachkräfte in den Schlüsseltechnologien der Zukunft qualifiziert. Die österreichweit in dieser Form erste Digitale Lernfabrik wurde mit Unterstützung des Landes Vorarlberg und der Wirtschaftskammer Vorarlberg (WKV) umgesetzt.

Reisecomeback am Flughafen Salzburg

In Salzburg hebt man wieder ab. Nach einem herausfordernden Jahr 2020 startet der Flughafen Salzburg in die Urlaubssaison mit tollen Reisehighlights. Flughafenprokurist und Bereichsleiter Verkehr & Sales, Christopher Losmann, im Gespräch über den Restart der Luftfahrt.

Pandemie, Quarantäne, Flugverbote, Lockdowns, Kurzarbeit: Welche großen Herausforderungen brachte das für den Salzburg Airport mit sich?
➤ Diese Ungewissheit im Flugverkehr, wen darf ich morgen unter welchen Bedingungen wohin transportieren. Das hat uns lange genug begleitet. Die Fragen, die man sich stellte, was bleibt denn nach der Krise übrig und wie können wir das stemmen, gingen mir immer wieder durch den Kopf. Es war einfach ein Balanceakt, diese für uns alle so schwere Zeit durchzustehen und dann wieder mit vereinten Kräften durchzustarten. Heute bin ich über eine neue Einreiseverordnung glücklich, denn dem grenzenlosen Reisen ab Salzburg steht nichts mehr im Wege!

Sommer 2021 – ist es ein Sommer wie damals?
➤ Nein, nicht wirklich, aber es ist ein Sommer voller Hoffnung, ein Sommer voller Erwartungen und ein Sommer, der viele Destinationen wieder möglich macht. Mit der aktualisierten Einreiseverordnung kommen auch die traditionellen Städtestrecken wie Hamburg, Berlin, Düsseldorf und London zurück und die HUB-Verbindungen nach Istanbul und Frankfurt laufen bereits gut an. Der Sommer ist bunt ab Salzburg, egal ob

Frankreich (Calvi), Griechenland (Karpathos, Korfu, Kos, Heraklion, Rhodos, Zakynthos), Italien (Lamezia Terme und Olbia), Zypern (Larnaca), Saudi Arabien (Riad), oder Spanien (Palma de Mallorca und Barcelona) auf der Wunschliste steht.

Gibt es für Sie ein persönliches Highlight bei dem Reisecomeback?
➤ Ja, das gibt es tatsächlich. Auf der einen Seite freue ich mich natürlich über die neue Sommerverbindung mit easyJet nach Barcelona und die Möglichkeit, via Lübeck an die Ostseebäder zu gelangen, auf der anderen Seite sind meine zwei Top-Highlights unsere zwei neuen HUB-Verbindungen Amsterdam (transavia) und Dubai (flydubai)! Regionalflughäfen haben es zur Zeit sehr schwer, umso erfreulicher ist es, dass wir in der Krise mit mehr als einer Allianz verbunden sind. Wir haben es sogar geschafft, neben der Star Allianz, der One World Allianz und dem Sky Team auch eine Verbindung via Dubai in das weltweite Netz der Emirates für die Salzburger Region zu sichern. Darauf können wir stolz sein!

Salzburgs Hauptsaison liegt im Winter – wie schätzen Sie den kommenden Winter ein und die Zeit bis zur vollständigen Erholung des Marktes?
➤ Der Winter ist noch schwer abzuschätzen, wir wissen nicht, wie sich in Europa die Lage weiterentwickelt. Wenn wir den jetzigen Weg weitergehen können, wird es viele treue Wintergäste geben, die wieder ins Salzburger Land oder in die benachbarten Regionen zurückwollen, um hier den Winterurlaub verbringen zu können. Ich bin vorsichtig optimistisch, und wenn wir Glück haben, kann ich mit 50 Prozent des Vorkrisenverkehrs 2019 rechnen. Der Luftverkehr wird sicher noch bis 2024 benötigen. Zum Erreichen der Verkehrszahlen von 2019, also vor Covid-19, wird es noch Zeit und viele Anstrengungen benötigen! ■

Fotos: Flughafen Salzburg

weiter so!

Aufschwung

Salzburgs Wirtschaft ist dabei, den Schock von 2020 mit wachsendem Optimismus zu überwinden. Geschäftslage, Auftragseingänge und Auslastung drehen wieder ins Positive. Die Corona-Pandemie stürzte Salzburgs Betriebe in eine äußerst schwierige Talfahrt. Standen die Zeichen im November 2019 noch auf Hochkonjunktur, musste knapp ein Jahr später eine bis dato einzigartige Rezession verkraftet werden, was nur durch enorme Staatshilfen gelungen ist. Fast alle Kategorien der Befragung drehten sich im Corona-Schock der Lockdowns im Dezember 2020 massiv ins Negative. Doch jetzt wendet sich das Blatt, wenn auch noch verhalten. Alle Indikatoren weisen eine Rückkehr zu mehr Dynamik und Zuversicht aus. „Der Optimismus setzt sich langsam, aber sicher wieder durch", kommentiert WKS-Ökonom Klemens Kurtz die Ergebnisse einer Befragung von rund 900 Unternehmen zwischen 17. und 30. Mai. Dass die auch in der Corona-Pandemie festgestellte Zweiteilung der Wirtschaft – Betriebe mit guter Lage, Betriebe mit sehr schlechter Situation – nach wie vor das Bild prägt, lässt sich aus den Angaben zur Auslastung der Kapazitäten ablesen. ■■

Foto: iStock.com/PavelMuravev

entbehrlich!

Unsaubere Geschäfte

Das Land Vorarlberg hat es offensichtlich verabsäumt, die Vergabe der Covid-Teststraßen an das Rote Kreuz vertraglich festzulegen. Außerdem soll es an jeglicher Rechnungskontrolle fehlen. Der private Testanbieter AMZ aus Röthis hat den Fall vor das Landesverwaltungsgericht gebracht. Entschieden wurde noch nicht, aber wie der ORF Vorarlberg aus sicherer Quelle berichtete, sind einige pikante Details ans Licht gekommen.

So besteht tatsächlich kein schriftlicher Vertrag. So etwas gebe es nicht, sagten die Vertreter des Landes. Auf Nachfrage konnten in der Verhandlung vor dem Landesverwaltungsgericht auch keine Dokumentationen, Aufzeichnungen und auch kein laufender Vergabeakt zu den Teststraßen präsentiert werden, so ein Verhandlungsteilnehmer. Rechtsanwalt Linus Mähr vom Testzentrumbetreiber AMZ bestätigte auf Nachfrage der Wirtschaftspresseagentur wpa, dass es in Bezug auf die Teststraßen keine schriftlichen Vereinbarungen gebe, man habe das spontan nach Bedarf ausgemacht. „Es besteht für uns der Verdacht, dass die vorgelegten Rechnungen gar nicht wirklich geprüft wurden", so Mähr. Allein im Dezember 2020 verrechnete das Rote Kreuz mehr als 700.000 Euro für die Massentestungen Anfang Dezember. ■■

Foto: iStock.com/FatCamera

Wohnstudie Salzburg 2021

Im Rahmen einer repräsentativen Wohnstudie von IMAS International im Auftrag der Erste Bank, Sparkassen und s Bausparkasse im Februar 2021 wurden die Österreicher zur aktuellen Wohnsituation abgefragt. Die Salzburger stechen dabei mit ihrem hohen Wert zur Wohnzufriedenheit hervor. „Die Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation ist im letzten Jahr um acht Prozent gestiegen", meint dazu Christoph Paulweber, Generaldirektor der Salzburger Sparkasse. „Die Wohnstudie zeigt deutlich, dass die Salzburger ihr Zuhause sehr schätzen." Aus der Wohnstudie geht auch hervor, dass 70 Prozent der Salzburger in Eigentum leben. Das ist überdurchschnittlich mehr als in Gesamtösterreich – der Durchschnitt von 60 Prozent Wohneigentum wird aber insbesondere durch den niedrigen Eigentumsanteil Wiens (25 Prozent) gedrückt. Auch das Thema Nachhaltigkeit rückt immer stärker in den Fokus.

Mit Blick auf einen Vergleich der Einflussfaktoren am Immobilienmarkt meint Andreas Kaim, Vorstand der s Bausparkasse: „Trotzdem die Finanzierungszinssätze für Wohnbau seit 2008 kontinuierlich sinken und mittlerweile auf einem historischen Tiefpunkt angekommen sind, wird dieser Vorteil durch die stark gestiegenen Preise am Immobilienmarkt sowie eine Seitwärtsbewegung beim Haushaltseinkommen mehr als ausgeglichen. Sollte man es sich aber leisten können und ein passendes Objekt finden, ist jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Investition ins Eigenheim." ■■

Andreas Kaim, Vorstand der s Bausparkasse, und Christoph Paulweber, Generaldirektor der Salzburger Sparkasse

Foto: Wildbild.at

TYROLIT

Moving Technology.
Inspiring Life.

Shaping the world since 1919.

Unsere Leidenschaft für Technologie und das Streben nach Innovation lassen seit 100 Jahren führende Schleiflösungen für Kunden in aller Welt entstehen.

www.tyrolit.group

Europa wird im Parlament gelebt

An der Zukunft Europas muss täglich gearbeitet werden. Die Regionalparlamente tragen dazu Wesentliches bei, wünschen sich aber mehr Teilhabe am Gestaltungsprozess. Brigitta Pallauf, Präsidentin des Salzburger Landtags, unterstreicht, dass alle Abgeordneten dafür eine Bringschuld einzulösen hätten.

Von Siegfried Hetz

Wurde der europäische Geist innerhalb der EU zu Beginn der Covid-19-Pandemie schmerzlich vermisst, zeigt der mit 750 Milliarden Euro dotierte EU-Wiederaufbaufondsfonds, wozu die Europäische Union im positiven Sinne imstande ist. 3,5 Milliarden Euro flossen davon an Österreich. Dass die Gelder überhaupt zur Verfügung gestellt werden konnten, hing vor allem auch vom Abstimmungsverhalten der Mitglieder des EU-Parlaments ab. Sie sind es, die von der Bevölkerung gewählt werden, was zu Ende gedacht heißt, letztlich sind es die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union – wir –,

Brigitta Pallauf (5.v.l.) mit Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka im Kreise österreichischer Landtagspräsidentinnen und -präsidenten
Foto: Land Salzburg

die im Wesentlichen dazu beigetragen haben, dass die Pandemie zumindest aktuell weitgehend eingedämmt werden konnte. In Salzburg fließt der Anteil in das Investitionspaket, das in einem Umfang von 5,5 Milliarden Euro das Land in den nächsten zehn Jahren als eine der erfolgreichsten Regionen innerhalb der EU weiter an der Spitze Österreichs

> *Damit erhöhen wir die Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern in die Gestaltung der Politik.*

halten soll, wie es LH Wilfried Haslauer zum Ausdruck brachte. Österreich gilt als Nettozahler innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten. Mit den Geldern aus dem Wiederaufbaufons erhält Salzburg erheblich mehr Mittel, als es in den EU-Topf eingezahlt hat.
Ist der Nationalrat noch eher im Bewusstsein der Bevölkerung verankert, schaut es mit den Landesparlamenten, den Landtagen, schon anders aus. Über ihre Aufgaben, Funktionen, Pflichten und Rechte sind weite Teile der Bevölkerung nur unzureichend informiert. Auf all diese Aspekte und parlamentarischen Selbstverständlichkeiten hat die Präsidentin des Salzburger Landtags, Brigitta Pallauf, im Rahmen eines Gesprächs, das Siegfried Hetz mit ihr geführt hat, einleitend hingewiesen. Dabei hat sie auch die parlamentarische Macht des Landtags mit dem Hinweis auf die Sitzung zu Beginn der Pandemie, in deren Rahmen der Landesregierung bewilligt wurde, außerhalb des Budgetrahmens 250.000 Euro in die Hand zu nehmen, deutlich unterstrichen. Die ihrem Gewissen verantwortlichen Parlamentarier haben in Vertretung des Souveräns, der sie gewählt hat, zum Wohl der Bevölkerung entschieden. Das alles klingt sehr selbstverständlich, ist es auch, solange die Gewaltenteilung funktioniert. Dass Gerichtsbarkeit, Exekutive (Regierung) und Legislative, womit der gesetzgebende Teil umfasst wird, getrennt agieren, zählt zu den Grundlagen demokratischer Verfassungen und geht im Prinzip auf den griechischen Philosophen Aristoteles zurück. Für den aus der Aufklärung erwachsenen Demokratie-Begriff haben der englische Philosoph John Locke und der französische Staatsrechtler Baron de Montesquieu auf Aristoteles zurückgegriffen und das Prinzip der Gewaltenteilung für die Neuzeit aufbereitet.

Zukunft Europas

Die Zukunft Europas war auch eines der zentralen Themen anlässlich der Anfang Juni abgehaltenen Konferenz der Landtagspräsidentinnen und -präsidenten, bei der ein weiteres Mal ein besserer Zugang zum und verstärkte Beteiligung der Regionalparlamente am Gesetzgebungsprozess gefordert wurde. „Damit“, so Brigitta Pallauf, „erhöhen wir die Akzeptanz bei den Bürgern in die Gestaltung der Politik.“ Auf diese wiederholt vorgebrachte Forderung angesprochen, verweist Pallauf auf Walter Hallstein, den ersten Präsidenten der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft von 1958 bis 1967, der als vehementer Vertreter eines föderalen Systems von den Mitgliedsstaaten forderte, einen Großteil ihrer nationalen Kompetenzen an die Union abzugeben, was zu erheblichen Differenzen mit Frankreich führte. Im Regionalismus sah Hallstein eine Chance, den Nationalismus zu überwinden. Die Forderung nach mehr Nähe zum Bürger und nach mehr Vielfalt begleitet die EU seit ihrer Gründung und ist derzeit aktueller denn je. Frans Timmermans, Vizepräsident der Europäischen Kommission, hat neuen Schwung in die Zusammenarbeit der Kommission mit den Regionen gebracht, um die Umsetzung des grünen Deals in Europas Regionen und Städten zu beschleunigen. In der institutionellen Weiterentwicklung der EU ist immer wieder einmal von einer zweiten Kammer neben dem EU-Parlament die Rede, was für den Ausschuss der Regionen einen erheblichen Bedeutungszuwachs ausmachen würde.

INFO

Der Salzburger Landtag feierte Ende April 2021 sein 100-jähriges Bestehen. Aktuell gehören dem Landtag 36 Frauen und Männer als Abgeordnete von fünf Parteien an. Zu den Besonderheiten des Salzburger Landtags zählt, dass 2015 ein verpflichtendes Hearing der zukünftigen Landesrätinnen und -räte stattfindet. Über das jeweilige Regierungsteam wird auch nicht en bloc abgestimmt, sondern einzeln über jedes Teammitglied. Das hat durchaus zur Folge, dass sie mit unterschiedlichen Stimmanteilen gewählt werden. So wurde Landeshauptmann Wilfried Haslauer 2018 mit den Stimmen aller Mitglieder des Landtags im Amt bestätigt. Praktizierte Bürgernähe bedeutet auch, dass alle Plenar- und Ausschusssitzungen im Livestream übertragen werden. Auch der Konsultationsmechanismus zwischen der Tätigkeit im Ausschuss der Regionen und dem Landtag ist in Salzburg singulär gestaltet. Es hat halbjährlich ein schriftlicher Bericht zu erfolgen, der dann im Landtag diskutiert wird. Ebenso hat ein europäischer Vorhabensbericht zweimal jährlich an den Landtag zu erfolgen.

Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf spricht anlässlich des Festaktes „100 Jahre Landesverfassung". Von Beruf Juristin und Mediatorin, sitzt sie seit 2009 im Salzburger Landtag und steht ihm seit 2013 als Präsidentin mit einer kurzen Unterbrechung vor.
Foto: Land Salzburg

Parlamentarismus gerät ins Hintertreffen

Wie wichtig die Stärkung der Regionalparlamente ist, zeigt auch die Tendenz, dass der Parlamentarismus tendenziell der Gefahr ausgesetzt ist, im Schatten der Regierung zu agieren und von dieser als unliebsamer Einmischer ignoriert zu werden. Diese Tendenz macht auch vor Österreich nicht halt. Brigitta Pallauf stellt dieser Tendenz die in der Landesverfassung festgelegte Aufgabe des Landtags entgegen, die alle Fraktionen zu erfüllen haben. „Wir haben diesbezüglich eine Bringschuld", so die Präsidentin, „das parlamentarische Funktionieren zu gewährleisten", denn dieses sei bestimmend für unser Zusammenleben. „Es ist an uns, über die Zukunft abzustimmen. Wir müssen uns rühren." Sie verweist aber auch darauf, dass es parlamentarische Prozesse an sich haben, sehr langwierig zu sein, und dass Kompromisse keine Fehler sind, sondern ganz im Gegenteil als Gewinn eines demokratischen Kräftemessens gesehen werden können.

Aktuelle Tendenzen im Verhältnis zwischen Regierung und Parlament lassen wie von selbst an die 1920er-Jahre denken, die davon geprägt waren, dass der Einfluss der Parlamente fortgesetzt zurückgedrängt wurde, woraus prekäre politische Verhältnisse erwuchsen, die in den beginnenden Dreißigerjahren zur gänzlichen Ausschaltung der Parlamente mit den bekannten Folgen führten. Die wesentliche Frage dabei sei nicht so sehr, was wir aus der Geschichte gelernt haben, betont Brigitta Pallauf, viel wichtiger sei es, nach dem Mehrwert einer soliden demokratischen Grundverfassung zu fragen. „Was muss es uns wert sein, das zu erhalten, was wir nicht verlieren wollen?" Dabei gibt die Präsidentin auch einen Einblick in die politische Arbeit abseits von Plenum und Abstimmungen, wobei es auch um Planspiele geht, was würde sein wenn. Das Ergebnis daraus kleidet sie in eine Forderung nach einem Narrativ für gelungene Demokratie, die keine Selbstverständlichkeit ist. „Dabei müssen wir uns immer fragen, was haben wir, was steht auf dem Spiel", mahnt sie an.

Wie sich aus einer Reihe von Befragungen ablesen lässt, schwindet das Vertrauen der Bevölkerung in die Arbeit der Regierung, was weitgehend den Corona-Einschränkungen der vergangenen Monate geschuldet ist. „Umso wichtiger ist es", betont Brigitta Pallauf, „auf Jugendliche zuzugehen und sie für das umfassende Thema Politik" zu gewinnen. So war auch beim letzten Treffen neben der Konferenz zur Zukunft Europas und dem Informationsfreiheitsgesetz die Jugend ein vorherrschendes Thema. Auf Initiative der Landtagspräsidentinnen und -präsidenten wurde eine breit angelegte Studie in Auftrag gegeben, die Armin Mühlböck an der Universität Salzburg unter dem Titel „Eurobarometer(s) für Young Europeans" betreut. Im September 2020 wurde an ausgewählte Schulen in der Steiermark und in Salzburg ein Fragebogen für Jugendliche versendet. Im Herbst werden die Ergebnisse mit den befragten Schülerinnen und Schülern diskutiert und Möglichkeiten zur Stärkung des Vertrauens in die Politik erarbeitet. „So bekommen wir einen wichtigen Einblick in den Ist-Stand. Denn die Jugend für die Demokratie und damit auch für die Politik zu interessieren und wenn möglich zu begeistern, das ist mir ein besonders großes Anliegen", so Landtagspräsidentin Pallauf. „Was sich jetzt schon sagen lässt", so die Präsidentin, „hängt die Sicht auf die Politik, insbesondere auf die europäische Politik, ganz stark vom jeweiligen Schultyp ab, den die befragten Jugendlichen aktuell besuchen." Dabei reiche das Spektrum von der Begeisterung über die Freiheiten innerhalb der EU, was Reisen, Studieren und Arbeiten betrifft, bis zu der großen Sorge darüber, dass Brüssel ohnedies über uns alle darüberfahre. Wesentlich sei es

> ***Es ist an uns, über die Zukunft abzustimmen. Wir müssen uns rühren.***

Europäischer Ausschuss der Regionen

Der Ausschuss der Regionen, dessen Vorsitz aktuell der Grieche Apostolos Tzitzikostas innehat, dient den Regionalparlamenten als Sprachrohr zur Mitgestaltung der europäischen Politik. Derzeit hat der Ausschuss 329 Mitglieder und ebenso viele Stellvertreter. Sie werden von den EU-Ländern vorgeschlagen und vom Rat der Europäischen Union auf fünf Jahre gewählt. Die österreichische Delegation besteht aus zwölf Mitgliedern und deren Stellvertretern. Sie werden von der österreichischen Bundesregierung auf Vorschlag der Bundesländer sowie des österreichischen Städte- und Gemeindebundes ausgewählt.

Plenarsaal des Salzburger Landtags im Chiemseehof nach Um- und Ausbau des „Landtagstraktes" Foto: Land Salzburg/Leopold

jedoch, zu betonen, dass die Jugend sehr wohl zwischen Parteipolitik und dem Interesse an Politik allgemein zu unterscheiden wisse. Während sie sich parteipolitisch verdrossen zeige, zeichne sie eine gewisse Offenheit gegenüber den schwierigen Entscheidungsprozessen auf parlamentarischer Ebene aus. „Alles in allem", so Brigitta Pallauf, „haben wir es mit einer interessierten und tollen Jugend zu tun."

Verstärkung des Binnenmarktes

Auf Einladung der gemeinsamen Digitalkonferenz mit Parlamentariern deutschsprachiger Regionalparlamente sprach Gabriel Felbermayr, Präsident des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel und ab dem kommenden Herbst Nachfolger von Christian Badelt am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung, zum Thema Strategien für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in einer globalisierten Welt in und nach der Pandemie. Insbesondere im Hinblick auf Investitionen in die Zukunftsfähigkeit stellte er die Forderung in den Raum, das sich die Länder für eine weitere Vertiefung des EU-Binnenmarktes einsetzen sollten. Auf die Frage, wie der Salzburger Landtag auf diesen Appell reagiere, verwies Brigitta Pallauf auf das dynamische Bild von Kreisen im Wasser. Eine grundsätzliche Voraussetzung für eine erfolgreiche parlamentarische Zusammenarbeit zwischen Regionalparlament, dem Ausschuss der Regionen und dem Europaparlament sei, so zitiert Pallauf den liberalen Wirtschaftstheoretiker, die Frage, wie sehr ist uns bewusst, was wir zu leisten imstande sein können. Freilich gebe es nicht das eine „magic tool", aber es gehe um Anstöße, die idealerweise regionenübergreifend in die Debatte gebracht werden, und um Best-Practice-Beispiele, die Schule machen können. „Letztlich zielt alles auf die Frage ab, wie sichern wir das gemeinsame Fortkommen ab", so die Präsidentin des Salzburger Landtags abschließend. ■

> ***Umso wichtiger ist es, auf Jugendliche zuzugehen und sie für das umfassende Thema Politik zu begeistern.***

Brigitta Pallauf mit Schülern im Rahmen des Schülerparlaments Foto: Land Salzburg

Zukunftsbild für Vorarlberg

Mit #unserplan soll ein nachhaltiges und ganzheitliches Zukunftsbild für die Mitglieder und die nächste Generation an Unternehmerinnen und Unternehmern geschaffen werden. Es besteht aus den vier Bereichen „Talent", „Relevanz", „Ressourcen" und „Weitblick".

Von Florian Eckel

Die letzten eineinhalb Jahre haben vieles verändert – vor allem aber sind bestehende Schwachstellen im Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialsystem deutlich zutage getreten. Die Junge Wirtschaft Vorarlberg sieht sich daher als Interessenvertretung der jungen Unternehmergeneration in der Verantwortung: Ziel ist es, die Zukunft aktiv mitzugestalten, die Stärke des Vorarlberger Jungunternehmertums zu nutzen und Teil der Lösung zu sein. In diesem Sinne hat die Junge Wirtschaft Vorarlberg gemeinsam mit der Universität St. Gallen #unserplan entwickelt. Dieser Plan wurde nun der Öffentlichkeit vorgestellt und skizziert ein nachhaltiges und ganzheitliches Zukunftsbild für Vorarlberg. In vier Teilbereichen „Talent", „Relevanz", „Ressourcen" und „Weitblick" wurden aktuelle gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen identifiziert und mögliche Lösungswege erarbeitet. Auch konkrete Projekte sind in Planung beziehungsweise bereits in Umsetzung. „Mit #unserplan wollen und werden wir aktiv ein neues Zukunftsbild schaffen – für uns, unsere Mitglieder und die nächste Generation", erklärt Verena Eugster, Landesvorsitzende der Jungen Wirtschaft Vorarlberg und Geschäftsführerin von W3 Marketing GmbH, und ergänzt: „So soll der Vorarlberger Wirtschaftsraum langfristig gestärkt werden."

Talente entdecken und fördern

Ziel des ersten Themenfeldes „Talent" ist es, bei der kommenden Generation Lust auf das Unternehmertum zu wecken. Ein starres und veraltetes Bildungssystem in Österreich bringt nicht den idealen Nährboden, um entsprechende Neugierde auszulösen und das unternehmerische Denken zu fördern. Das zeigt auch der Nachwuchsmangel in Vorarlberg. Zum Teil gibt es leider auch fehlende Berührungspunkte der Vorarlberger Jugend mit dem Unternehmertum. Das soll mit #unserplan geändert werden: „Die nächste Generation steht schon in den Startlöchern", sagt Olivia Strolz, Vorstandsmitglied der Jungen Wirtschaft Vorarlberg und Geschäftsführerin Strolz GmbH, und ergänzt: „Ge-

> *„Mit #unserplan wollen und werden wir aktiv ein neues Zukunftsbild schaffen."*

meinsam werden wir gezielt junge Talente fördern und unterstützen.“ Ziel ist es, Gründungen aus dem schulischen Umfeld zu fördern, etwa dadurch, dass man Schülerinnen und Schülern Einblick in den Alltag von Unternehmerinnen und Unternehmern bietet. Ein Beispiel dafür ist das geplante Projekt „Chef für einen Tag“: Schülerinnen und Schüler oder Studentinnen und Studenten dürfen dabei das Unternehmersein praxisnah kennenlernen. Sie übernehmen sozusagen einen Tag den Chefsessel bei Mitgliedsbetrieben der Jungen Wirtschaft oder anderen interessierten Unternehmen und dürfen auch komplett selbstständig Entscheidungen treffen. So wird Unternehmertum für sie „richtig“ erlebbar.

Relevanz von Social Entrepreneurship aufzeigen

Ziel des Themenfeldes „Relevanz“ ist es, dass Nachhaltigkeit als gelebte Unternehmensrealität verankert wird. Social Entrepreneurship – also das unternehmerische Denken und Handeln zum Wohle der Gesellschaft – soll sich als wirtschaftlich attraktive Unternehmensform etablieren. „In der Praxis hat sich das nämlich noch nicht durchgesetzt. Oft mangelt es an echter Menschlichkeit, und Unternehmen verstecken sich hinter Pseudo-Werten“, sagt Tim Mittelberger, Vorstandsmitglied der Jungen Wirtschaft Vorarlberg und Geschäftsführer Dorfelektriker Mittelberger GmbH. Mittelberger ergänzt: „#unserplan will die Systemrelevanz von Social Entrepreneurship aufzeigen und Bewusstsein für die Notwendigkeit von Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft schaffen. In Zukunft werden wir dann hoffentlich unter ‚unternehmen‘ verstehen, soziale Verantwortung, ökologische Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit unter einen Hut zu bringen.“ Dazu ist als erstes Projekt „Eintauchen! Unternehmensaudit“ geplant: Mitglieder der Jungen Wirtschaft besichtigen dabei ausgewählte Mitgliederbetriebe. Sie sehen sich dort Prozessabläufe an und hinterfragen aktiv, was sie sehen. Der Fokus liegt dabei auf ökologischen und sozialen Aspekten. Dadurch bekommen Unternehmer wichtigen Input wie Lösungsvorschläge für Herausforderungen – und auch die Mitglieder können über den eigenen Tellerrand blicken und erfahren, wie in anderen Betrieben gearbeitet wird.

> *Es braucht mehr Flexibilität für mehr Schlagkraft in Österreich und in Europa.*

Ressourcen flexibler und effizienter nutzen

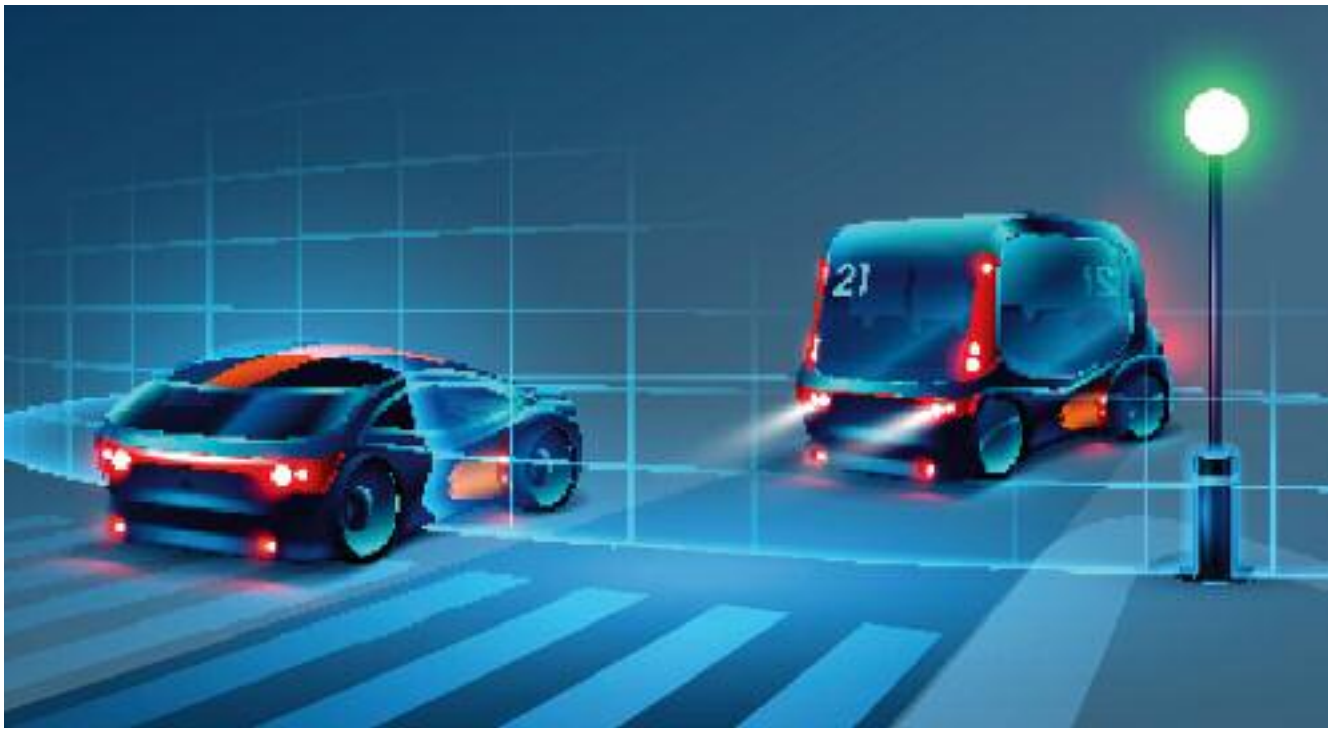
Ziel des Themenfeldes „Ressourcen“ ist es, die vorhandenen Ressourcen in Österreich und Europa flexibler und effizienter einsetzen zu können. Es geht dabei um zeitgerechte Führungsmodelle, attraktive Arbeitsplätze, Chancengerechtigkeit auf allen Ebenen und sinnstiftende Arbeit als Standard. „Es braucht mehr Flexibilität für mehr Schlagkraft in Österreich und in Europa“, betont Maximilian Lehner, Vorstandsmitglied der Jungen Wirtschaft Vorarlberg und Geschäftsführer der IMA Schelling Group. „Mit #unserplan sollen alternative Führungs- und Arbeitsmodelle vorgestellt, die notwendige Vereinbarkeit von Beruf und Familie verdeutlicht, die Bedeutung von sinnstiftender Arbeit aufgezeigt und ein Bewusstsein für Chancengerechtigkeit geschaffen werden“, erklärt Lehner. Derzeit gibt es bereits eine Arbeitsgruppe von Unternehmen, die neue Führungsmodelle entwickeln. In einer Runde von Interessierten erarbeitet die Junge Wirtschaft, welche Bereiche adaptiert beziehungsweise weiterentwickelt werden müssen.

Mit Weitblick über den Tellerrand

Ziel des Themenfeldes „Weitblick“ ist es, Verständnis für das große Ganze zu schaffen: Wer sich weiterentwickeln will, muss über den Tellerrand blicken können und mit Mut langfristige Ziele verfolgen. „In der digitalen und ökologischen Revolution geht es vor allem darum, verstärkt global und vernetzt zu denken, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben“, sagt René Jauk, Vorstandsmitglied der Jungen Wirtschaft Vorarlberg und Geschäftsführer der Bau Power Group. Gute Beispiele sind NEOM 2040 und Dubai 2040. Hier geht es unter anderem um die klimaneutrale Stadt als Vision. #unserplan stellt die Frage, was Vorarlberg auch von solchen Projekten lernen kann. Dazu werden Experten aus Dubai und Saudi-Arabien nach Vorarlberg eingeladen. Gemeinsam wird erarbeitet, was sich für das Land ableiten lässt und relevant ist. ■

Foto: iStock.com/Oleksii Liskonih

Die Junge Wirtschaft Vorarlberg stellt das Zukunftsbild #unserplan vor.
Foto: FREDERICK SAMS



Intelligente Busse erkennen Verkehrszeichen, Fahrbahnmarkierungen und Fußgänger auf den Zebrastreifen. Foto: iStock.com/Andrey Suslov

Nachhaltige Mobilität durch Automatisierung

Die Vernetzung und Automatisierung von Fahrzeugen ist nicht nur bekannten Automobilherstellern vorbehalten. Salzburg Research ist Teil eines internationalen Konsortiums von 69 Partnern, welche gemeinsam im EU-Projekt SHOW an der Demonstration eines nachhaltigen städtischen Verkehrs mit automatisierten Fahrzeugen arbeiten.

Von Christian Wieselmayer

Städte und Regionen wachsen rasant und es wird immer deutlicher, dass für eine nachhaltigere Mobilität neue Lösungsansätze benötigt werden. Vernetzte, gemeinsam genutzte, elektrische und automatisierte Flotten von Fahrzeugen haben das Potenzial, Menschen und Güter rund um die Uhr effizient zu befördern und Lücken derzeitiger Verkehrsnetze zu schließen. Die Lebensqualität jedes Einzelnen kann dadurch erhöht werden.

Die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Vorteile von autonomen Fahrzeugen können am besten realisiert werden, wenn die Fahrzeuge in ein bestehendes Mobilitätssystem integriert werden. Im Projekt SHOW (SHared automation Operating models for Worldwide adoption) wird dieser Ansatz in realen städtischen Umgebungen in fünf Mega-, sechs Satelliten- und drei Follower-Piloten demonstriert. Insgesamt kommt eine gemischte Flotte von rund 70 automatisierten SAE (Society of Automotive Engineers)-Level-4-Fahrzeugen wie Bussen, Shuttles oder Robo-Taxis in Verbindung mit „Mobility as a service“ im Personen-, Fracht- und Mischverkehr zum Einsatz. Die Piloten haben eine Dauer von zwölf Monaten, in denen insgesamt mehr als 1,5 Millionen Personen und 350.000 Güter mit den automatisierten Fahrzeugen transportiert werden sollen.

> *Salzburg Research ist für die Konzipierung und Durchführung des Pilotversuchs in Salzburg zuständig.*

SHOW-Megasite in Österreich

Der Standort Österreich besteht aus den drei Städten Salzburg, Graz und Klagenfurt und ist einer der fünf Mega-Piloten im Projekt. Salzburg Research ist für die Konzipierung und Durchführung des Pilotversuchs in Salzburg zuständig, der sich an die Nutzergruppen der Pendler und Stadtbewohner, der Tagesausflügler sowie an Touristen richtet. Aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Projekt Digibus® Austria verfolgt der Pilot in Salzburg das Ziel, einen automatisierten, elektrifizierten Personenverkehr zur Anbindung von ländlichen Regionen an intermodale Mobilitätsknotenpunkte zu erproben, um damit die erste und letzte Meile im öffentlichen Verkehr besser überbrücken zu können. Auf einem bestehenden Buskorridor, welcher das Stadtrandgebiet mit dem Stadtzentrum verbindet, sollen C-ITS-Technologien (Cooperative Intelligent Transport Systems) erprobt werden. Diese ermöglichen eine Kommunikation zwischen Fahrzeugen bzw. Fahrzeugen und Infrastruktur (z.B. Priorisierung von Bussen an Lichtsignalanlagen).

Projekte wie SHOW, die den realen Einsatz von gemeinsam genutzter, vernetzter und elektrifizierter Automatisierung im Verkehr erproben, sind entscheidend, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie das volle Potenzial der automatisierten Fahrzeugtechnologie genutzt werden kann, mit dem Ziel, die Transformation hin zu einer nachhaltigen urbanen Mobilität voranzutreiben. ■

SHOW wird mit Mitteln aus dem Forschungs- und Innovationsprogramm Horizon 2020 der Europäischen Union gefördert.

35 Millionen Euro für Salzburg Airport

Die finanzielle Absicherung der österreichischen Flughäfen sicherte Staatssekretär Magnus Brunner bei seinem kürzlich erfolgten Besuch in Salzburg zu. Der Salzburg Airport wird 35 Millionen Euro erhalten.

Von Christian Wieselmayer

Das ist eine gute Nachricht. Der Salzburger Flughafen hat als internationale Drehscheibe und wichtiger Ziel- und Ankunftsort vor allem im Tourismus große Bedeutung. Wir sind nun für die Öffnungsschritte gerüstet“, so Landeshauptmann Wilfried Haslauer anlässlich einer Pressekonferenz von Staatssekretär Magnus Brunner mit Bettina Ganghofer, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Verkehrsflughäfen, am Salzburg Airport.

Aufwind für die Luftfahrt

Ausgelöst durch die Corona-Krise, wurden das Flughafenentgeltegesetz und das Luftfahrtgesetz neu ausgearbeitet. „Damit verhindern wir den Absturz der Entgelte und leisten Aufwind für Österreichs Luftfahrt. Ohne Gesetzesänderung würden die Entgelte für den Flughafen Salzburg bis 2026 um rund 40 Prozent sinken. Wir haben rund 35 Millionen Euro für die nächsten fünf Jahre zugesichert“, so Brunner. Landeshauptmann-Stellvertreter Christian Stöckl begrüßte „diese wichtige Gesetzesänderung. Sie ist besonders für unseren Flughafen bedeutsam. Wir befinden uns zudem in intensiven Verhandlungen mit dem Finanzministerium, um auch für den Salzburg Airport einen Verlustausgleich zu bekommen, da auch wir einen öffentlichen Auftrag zum Betrieb haben.“

Erneuerbare Energie und Lärmschutz

Außerdem wird sichergestellt, dass die Errichtung von Solar- und Fotovoltaik-Anlagen künftig keine Bewilligung nach dem Luftfahrtgesetz benötigt. „Damit stärken wir den Ausbau der erneuerbaren Energien“, betont Brunner. Zusätzlich zahlen lautere Flugzeuge künftig höhere Entgelte als leisere, „ein wichtiger Schritt für effektiven Lärmschutz“, so der Staatssekretär.

Erleichterte Einreisen

Die bisherigen Öffnungsschritte bringen ebenfalls Aufwind für die Luftfahrt: Seit 10. Juni entfällt das Ausfüllen des Einreiseformulars. Die elektronische Registrierung vor der Einreise nach Österreich ist nur noch notwendig, wenn der Reisende aus Hochinzidenz- und Virusvariantengebieten einreist. Diese „Pre-Travel-Clearance“ fällt also weg, somit gilt für die Einreise nach Österreich nur noch die 3-G-Regel.

> *In einem normalen Jahr hat der Salzburg Airport bis zu 1,9 Millionen Passagiere, für heuer werden 300.000 prognostiziert.*

Optimismus für kommende Saisonen

In einem normalen Jahr hat der Salzburg Airport bis zu 1,9 Millionen Passagiere, für heuer werden 300.000 prognostiziert. „Mittlerweile berichten Reiseveranstalter und Flughäfen aber von einer besseren Buchungslage, und die Verkehrszahlen steigen. Wir können also optimistisch in eine erfolgreiche Sommersaison und in den bevorstehenden Sommerreiseverkehr blicken. Für das nächste Jahr erwarten wir für Salzburg bereits wieder eine Million Passagiere“, so Brunner. ■

Landeshauptmann Wilfried Haslauer empfing Staatssekretär Magnus Brunner im Salzburger Chiemseehof. Foto: Land Salzburg

Restart für Tiroler Wirtschaft

Die vergangenen eineinhalb Jahre stellten seit Generationen die größten gesundheits- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen für Tirol dar. Die von der Wirtschaftskammer Tirol (WKT) erarbeiteten Vorschläge und Maßnahmen zur Stärkung der Wirtschaft wurden im „Restart-Programm" zusammengefasst und sollen die Grundlage für den Aufschwung bilden.

Von Christian Wieselmayer

Die Corona-Pandemie beendete im März 2020 abrupt eine starke wirtschaftliche Aufschwungsphase, brachte viele Unternehmen in eine existenzbedrohliche Situation und schraubte die Arbeitslosigkeit in Tirol in bislang unbekannte Höhen. Zeitweise waren über 40.000 Arbeitslose und mehr als 40.000 Kurzarbeitende registriert. Damit die Wirtschaft möglichst rasch wieder in Schwung kommt, braucht es gezielte Maßnahmen auf Bundes- sowie auf Landesebene. „Der Schulterschluss sämtlicher Wählergruppen der WKT gibt dem Programm den nötigen Nachdruck und macht klar, dass wir den Neustart nur dann schaffen werden, wenn wir alle zusammenstehen", erklärt WKT-Präsident Christoph Walser. Das Restart-Programm besteht aus drei Teilen: den erforderlichen Maßnahmen auf Bundesebene, auf Landesebene sowie einem Schwerpunkt für den Tiroler Tourismus. Zusammengefasst fordern die Wirtschaftsvertreter Schritte in folgenden Bereichen: ein langsames Auslaufen der Unterstützungen; weniger Steuern; weniger Bürokratie; klare Schwerpunkte für das erfolgreiche Comeback des Tiroler Tourismus und Impulse, wie zum Beispiel im Bereich Investitionen.

> *„Damit die Wirtschaft möglichst rasch wieder in Schwung kommt, braucht es gezielte Maßnahmen auf Bundesebene und auf Landesebene."*

Fokus bei Restart auf (Wieder-)Belebung

Christoph Walser macht die Ausgangslage klar: Tirol ist von der Corona-Wirtschaftskrise wesentlich stärker betroffen als alle anderen Bundesländer. Bis zum Ende der Pandemie wird sich ein Wertschöpfungsverlust

Ausflugsziel Schloss Ambras in Innsbruck

Foto: iStock.com/saiko3p

von rund acht bis zehn Milliarden Euro für die Tiroler Wirtschaft ergeben. Der Tourismus erwirtschaftete vor der Pandemie in Tirol rund 18 Prozent der Wertschöpfung. Zum Vergleich: In Deutschland wird aus diesen Sektoren nur rund zwei Prozent der Wirtschaftsleistung generiert. Ein Tiroler Restart-Programm muss daher den Fokus insbesondere auf die (Wieder-)Belebung der Tourismuswirtschaft richten. Davon profitieren mit dem Tourismus verbundene Sektoren, insbesondere Handel, Bauwirtschaft und Gewerbe. Für ein schnelles und dauerhaftes Comeback des Tiroler Tourismus sind im Restart-Programm drei Schwerpunkte enthalten: Nachhaltigkeit, Regionalität und Authentizität sowie Familienunternehmen als Träger des Tiroler Tourismus. Dafür ist es nötig, die existierenden Beihilfen wie Tourismusförderung, Tourismusförderungsfonds sowie Beratungsförderung auszubauen. „In Summe sind aus Sicht der WKT 50 Millionen Euro verteilt auf einen Zeitraum von fünf Jahren notwendig, um eine entsprechende Breitenwirkung zu erzielen“, präzisiert Walser.

Aus- und Weiterbildung als zentraler Stellenwert

Der Landessprecher der UNOS Tirol, Stefan Gleinser, berichtet, dass im Bereich Gastronomie aufgrund der Krise zwei Drittel des Personals weggebrochen sind. Daher müsse die Gastronomie derzeit auf viele Quereinsteiger zurückgreifen. Die Aus- und Weiterbildung nimmt für Gleinser einen zentralen Stellenwert für den Neustart ein. Er verwies darauf, dass es einen Ausfallbonus für besonders betroffene touristische Branchen für die Sommersaison 2021 brauche. Auch die Maßnahmen des Wirtschaftsförderungsprogramms des Landes dürfen nicht zu früh auslaufen. Das betrifft beispielsweise die Tiroler Beratungsförderung, die Tiroler Wirtshausinitiative sowie die Kleinunternehmens- und die Tourismusförderung, die bis Ende 2022 von ein auf zwei Millionen Euro angehoben werden sollte.

> *„Die Krise hat gezeigt, wie rasch eine Unterbrechung der Geschäftstätigkeit viele Unternehmen in eine existenzbedrohende Liquiditätskrise führen kann.“*

Hans Unterdorfer, Liste Tiroler Wirtschaft – Bank und Versicherung, verwies auf einen zentralen Punkt im Restartprogramm – den „Tirol Fonds“ zur Eigenkapitalstärkung. Die Krise habe gezeigt, dass die Eigenkapitalquote vieler Betriebe zu niedrig ist. „Die Garantiehöhe soll dabei 100 Prozent betragen und seitens des Landes mit 300 Millionen Euro abgesichert sein. Das Instrument ‚Tirol Fonds’ könnte zeitlich befristet, zum Beispiel für die nächsten fünf Jahre, aufgesetzt werden bzw. bis die Garantiesumme von 300 Millionen ausgeschöpft ist“, führte Unterdorfer aus.

Beschleunigung durch digitale Abwicklung

Max Kloger, Sprecher der Liste Tiroler Industrie, zeigte auf, dass die Digitalisierung durch Corona einen massiven Schub erhalten hat, der für den Standort auch in Zukunft genutzt werden muss. „Dazu gehört der weitere Ausbau des Breitbandnetzes genauso wie die Beschleunigung von Verfahren durch digitale Abwicklung“, erklärte Kloger. Der Spartenobmann betonte auch, dass es gezielte Förder- und Unterstützungsprogramme für Innovations- und Forschungsvorhaben für sämtliche Betriebsgrößen brauche. Zudem regte Kloger an, gemeindeübergreifende Gewerbe- und Industriegebiete zu schaffen.

Der Sprecher der Grünen Wirtschaft, Michael Carli, ging in seinem Situationsbericht speziell auf den Einzelhandel und auf EPU (Ein-Personen-Unternehmen) bzw. Kleinbetriebe ein und verwies auf eine branchenmäßig extrem unterschiedliche Entwicklung während der Pandemie. Daher seien punktgenaue Unterstützungen für benachteiligte Branchen in den kommenden Monaten nötig. Carli fordert, dass innovative Umsetzungs- und Gründungsprojekte im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaneutralität in sämtlichen Förderprogrammen des Landes einen Schwerpunkt bilden sollten.

Summe vieler einzelner Maßnahmen

Winfried Vescoli, Landesobmann der Freiheitlichen Wirtschaft Tirol, beleuchtete die Auswirkungen der Pandemie auf Dienstleister und Beratungsunternehmen. „Die Pandemie hört bestenfalls in den Jahren 2022 bzw. 2023 auf, denn die Nachwirkungen sind beispielsweise für Versicherungsmakler, die Tourismusbetriebe betreuen, noch länger spürbar“, so Vescoli. Daher sollten Unterstützungen nur schrittweise auslaufen. Darüber hinaus hob er hervor, dass es nach Ende der Pandemie erforderlich ist, sowohl die Unternehmen als auch die Konsumenten steuerlich zu entlasten, um die Liquidität in

ERFORDERLICHE MASSNAHMEN auf Bundesebene (Auszug)

Abbau von Beschäftigungshemmnissen

- Das grundsätzlich erfolgreiche Kurzarbeitszeit-Modell darf nicht zu früh beendet werden und muss auch in der ersten Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs erhalten bleiben.
- Mehr Flexibilität bei den Arbeitszeiten: zum Beispiel durch Ausweitung der Möglichkeiten, die Ruhezeiten von elf Stunden zu unterschreiten bei Homeoffice ohne Wegezeiten oder bei Dienstreisen.

Fachkräftemangel

Trotz anhaltend hoher Arbeitslosigkeit verschärft sich die Fachkräfteproblematik in einigen Branchen massiv. Dies trifft derzeit vor allem den gewerblich/handwerklichen Bereich. Mit der Wiederbelebung des Tourismus wird sich dieser Fachkräftemangel aber auch in diesem Bereich niederschlagen. Erforderlich sind u.a. daher:

- Lockerungen bei der „Rot-Weiß-Rot-Karte“, um die Aktivierung von ausländischen Fachkräften zu erleichtern (Erteilungsverfahren straffen und digitalisieren).
- Erhöhung der Drittstaatenkontingente in Abstimmung der Notwendigkeit in den jeweiligen touristischen Regionen.
- Verstärkung der europäischen Vermittlungsmöglichkeiten (EURES-Vermittlung) von europäischen Arbeitslosen durch das AMS.

Erforderliche Maßnahmen auf Landesebene (Auszug)

Nachhaltiger Tiroler Tourismus

Nachhaltigkeit umfasst dabei die Dimensionen ökologische Nachhaltigkeit, soziale Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Nachhaltigkeit und orientiert sich dabei an den 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der UNO.

Erforderliche Unterstützungsmaßnahmen u.a.:

- Ausarbeitung und Umsetzung konkreter betrieblicher Nachhaltigkeitsstrategien in den drei Dimensionen Ökologie-Sozial-Wirtschaftlich.
- Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten in den Unternehmen und durch die Tourismusverbände.
- Umweltgerechte Entsorgung, Recycling, Mülltrennung und Rückführung kompostierbarer Abfälle.
- Ökologische betriebliche und regionale Mobilitätskonzepte.
- Betriebliche Initiativen zur Inklusion und Verbesserung der Chancengleichheit benachteiligter Gruppen.
- Sprach- und Integrationskurse für ausländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (und deren Familien).

Der Fachkräftemangel ist nicht nur für die Gastronomie existenzbedrohend. Foto: iStock.com/davit85

Wertschöpfungsverluste

in Euro durch die drei Lockdowns:

1. Lockdown (16.03. – 03.05.2020):
Tirol 1 Milliarde;
Österreich 12 Milliarden

2. Lockdown (02.11. - 06.12.2020):
Tirol 0,5 Milliarden;
Österreich 3,6 Milliarden

3. Lockdown (21.12.20 – 28.02.2021):
Tirol 2,4 Milliarden;
Österreich 6,3 Milliarden

Gesamt:
Tirol: 3,9 Milliarden;
Österreich: 21,9 Milliarden

Quelle: Berechnungen WKT-WIS, Agenda Austria 2021

den Betrieben zu verbessern und die Konsumnachfrage anzukurbeln. Die konkreten Forderungen der WKT in diesem Bereich reichen von der Reduktion der zweiten und dritten Stufe des Einkommensteuertarifs von 35 Prozent auf 30 Prozent und von 42 Prozent auf 40 Prozent über die Senkung der Körperschaftssteuer auf zumindest 20 Prozent bis hin zur Verringerung der Lohnnebenkosten auf 25 Prozent.
Der Präsident des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes (SWV), Michael Kirchmair, beleuchtete die aktuelle Situation aus Sicht des Gewerbes und zeigte die aktuellen Probleme aufgrund der Lieferengpässe bei Rohstoffen auf. Kirchmair unterstrich den akuten Fachkräftebedarf der Betriebe und regte entsprechende Anreize an. Er forderte bei der NoVA (Normverbrauchsabgabe) ein „Zurück an den Start", da für massive Belastungen derzeit der falsche Zeitpunkt sei. Kirchmair erläuterte, dass sich der Kauf eines Pritschenwagens, wie er bei gewerblichen Betrieben im Einsatz sei, durch die NoVA-Erhöhung derzeit um 11.000 Euro und ab 2024 um 17.000 Euro verteuere. In Bezug auf die Überprüfung der Testungen, etwa in der Gastronomie, verwies Kirchmair auf das Südtiroler Modell, das hier auf die Eigenverantwortung setze. ■■

> *Ein wirtschaftlicher Aufschwung ohne Wiederbelebung des Tourismus ist in Tirol nicht möglich.*

Forderung an den Bund: Behördenverfahren dringend beschleunigen.
(Im Bild: Bundeskanzleramt am Wiener Ballhausplatz)
Foto: iStock.com/Hermsdorf

Krise der Lieferketten erfordert Diversifizierung der Logistik

Seit Monaten machen Lieferschwierigkeiten der wieder aufstrebenden Weltwirtschaft das Leben schwer. Corona-Cluster in chinesischen Häfen sorgen für Transportchaos auf dem Seeweg. Die Auswirkungen haben längst Europa erreicht. Gleichzeitig schnürt die EU ein neues Lieferkettengesetz. Dieses soll mehr Umweltschutz, Nachhaltigkeit und die Einhaltung der Menschenrechte in Erzeugerländern garantieren. Doch das Gesetz könnte ein gefährlicher Irrweg werden, warnen Kritiker.

Von Stefan Rothbart

Frächter wie Hapag-Lloyd oder Maersk reiben sich aktuell die Hände. Nicht weil es besonders rund laufen würde in der internationalen Seeschifffahrt. Ganz im Gegenteil. In China stauen sich die Container, nachdem in wichtigen Häfen erneut Corona-Cluster aufgetreten sind. Die Reederei Maersk spricht inzwischen sogar von der größten Störung des Welthandels, noch größer als die Blockade des Suez-Kanals. Der Hafen Yantian in China in der Nähe von Shenzhen, immerhin einer der größten Umschlagsplätze Asiens, läuft nur auf 40 Prozent. Die Wartezeiten für Frächter, um in den Hafen überhaupt einlaufen zu können, liegen derzeit bei rund 16 Tagen. Das treibt die Container-Preise derzeit massiv nach oben. Die Preisspirale bei den Transportkosten erreicht mittlerweile auch Europa

Stau in chinesischen Häfen bringt die internationalen Lieferketten erneut ins Stocken.

Foto: iStock.com/cofotoisme

Gigantischer Rückstau

Laut Schätzungen der dänischen Analysefirma Vespucci Maritime belief sich der Rückstau internationaler Waren allein in Yantian Ende Mai auf 357.000 20-Fuß-Standardcontainer. Inzwischen staut es sich auch in der Nordsee vor Europas wichtigsten Seehäfen. Hamburg oder Rotterdam werden von einigen Reedereien nicht mehr angelaufen. Man weicht auf kleinere Häfen aus, die noch Kapazitäten frei haben. Auch auf den innereuropäischen Wasserstraßen auf dem Rhein und der Elbe stauen sich die Containerschiffe, wie Ende Juni die deutsche Wirtschaftswoche berichtete.

Lieferkettengesetz kommt zur Unzeit

Deutsche Unternehmen werden künftig durch das neue Sorgfaltspflichtgesetz bei Lieferketten verpflichtet, auf Umweltstandards und ethische Richtlinien zu achten. Die EU will ebenfalls mit einem neuen Lieferkettengesetz vorpreschen und weitgehende Richtlinien zum Umweltschutz und zur Einhaltung der Menschenrechte in Lieferländern vorschreiben. Zusätzlich wird an der Einführung von CO_2-Zöllen in Brüssel gearbeitet. All diese Gesetzesinitiativen kommen zu einem sehr heiklen Zeitpunkt, wo die internationalen Lieferketten so gestresst sind wie nie zuvor in Friedenszeiten. So bezeichnet die Wirtschaftswoche das deutsche Lieferkettengesetz bereits als „gefährlichen Irrweg", weil einerseits der Mittelstand enorm unter Druck gerät und andererseits die Auswirkungen auf die Handelssouveränität von ärmeren Ländern kaum abgeschätzt werden können. Hinsichtlich der geplanten CO_2-Zölle durch die EU ist zudem die Reaktion der USA und Chinas noch völlig offen. Kritiker warnen, dass die Anwendung der neuen Gesetze ähnlich chaotische Zustände in den Handelsbeziehungen verursachen könne, wie man es beim Brexit zwischen der EU und Großbritannien erleben konnte.

Diversifizierung der Logistik-Infrastruktur unerlässlich

Die aktuelle Krise der Lieferketten zeigt, wo die Achillesferse des Welthandels ist. Zu viel Waren werden über wenige Hotspots abgewickelt. Der Seehandel hat einen viel zu großen Anteil am internationalen Handel, es fehlen Alternativen. Der Ausbau der Bahninfrastruktur und die stärkere Vernetzung der eurasischen Schienennetze würden verstärkt Kapazitäten über den Landweg eröffnen. Auch braucht es eine Stärkung der Luftfracht in Europa. Gerade für die Regionen würden flexible Luftfrachtkapazitäten zu mehr Resilienz in den Lieferketten führen. Eine Verschärfung der EU-Gesetze hilft den Unternehmen derzeit überhaupt nicht. Ausbau und Diversifizierung der Logistik-Infrastrukturen allerdings schon. ■

Diesellok der StLB am Terminal Werndorf Fotos: StLB

Bauarbeiten bei der Weichenneulage in Werndorf

Steiermärkische Landesbahnen investieren in Infrastruktur

Die Steiermärkischen Landesbahnen (StLB) sind der größte Regionalbahnbetrieb der Steiermark. Als Herausforderung für die Zukunft gilt nicht nur der Betrieb der regionalen Bahninfrastruktur, sondern auch ihr stetiger Ausbau. Direktor Ronald Kiss und Daniel Gößler, Leiter Infrastruktur bei den StLB, im Gespräch über Erhalt regionaler Bahnstrecken und notwendige Zukunftsinvestitionen.

Um Personen und Güter auf Schiene zu bewegen, bedarf es einer angemessenen und intakten Bahninfrastruktur. Die Steiermärkischen Landesbahnen betreiben und betreuen rund 124 Kilometer an Bahninfrastruktur, sowohl elektrifiziert als auch im Dieselbetrieb, und sind damit der größte Regionalbahnen-Betreiber in der Steiermark. Der Erhalt und Betrieb der Infrastruktur zählen zu den Hauptaufgaben der StLB. Dazu zählt auch die Abwicklung von Ausbauprojekten von der Planung, Verfahrensabwicklung bis hin zur Bauaufsicht. Die finanzielle Grundlage für die Vornahme der Eisenbahninfrastrukturmaßnahmen bildet das Mittelfristige Investitions- und Erhaltungsprogramm (MIP). Die Kosten der Infrastrukturinvestitionen und -erhaltungsmaßnahmen werden darin je zur Hälfte von Bund und Land Steiermark getragen. Neben der Bestandssicherung sind auch der Ausbau und die Weiterentwicklung der Infrastruktur der Steiermärkischen Landesbahnen von Bedeutung. „Für die Jahre 2021 bis 2025 stehen hierfür insgesamt rund 30,5 Millionen Euro zur Verfügung. Als Eisenbahninfrastrukturunternehmen, das ausschließlich Strecken in regionalen Bereichen betreut, ist dieses Investitionsprogramm die finanzielle Grundlage und auch der Rahmen für unsere Planung der Investitions- und Erhaltungsmaßnahmen. Diese dienen in erster Linie der Erneuerung und betriebssicheren Erhaltung der Anlagen“, berichten Ronald Kiss und Daniel Gößler von den StLB.

Renaissance der Regionalbahnen

Mit der aktuellen Bundesregierung steht der Bahnausbau wieder hoch im Kurs. Doch sowohl Güter- als auch Personentransport auf der Schiene zu steigern ist eine Herausforderung. Welche Schritte sind daher in der Steiermark in den nächsten Jahren unbedingt zu setzen, damit regionale Strecken zukunftsfit gemacht werden können? Aus der Sicht von Kiss und Gößler braucht es eine stärkere Berücksichtigung der Regionalbahnen bei der Gesetzgebung. „Es wäre wünschenswert, bei Gesetzgebung, Regulierung und Normierung auf die Erfordernisse der regionalen Strecken verstärkt Bedacht zu nehmen“, so Kiss und Gößler. Gerade die Sicherheit ist bei der Modernisierung regionaler Bahnstrecken ein großes Thema. Viele regionale Gleiskörper weisen zahlreiche Straßenüberquerungen auf. Um die Strecken in Zukunft noch sicherer zu machen, wird ein siebenstelliger Betrag von den StLB investiert, um Eisenbahnkreuzungen sicherer zu gestalten. „Dies stellt aber auch eine große Herausforderung für den jeweiligen Träger der Straßenbaulast dar, da dieser aufgrund der gesetzlichen Vorgaben die Hälfte der Kosten der Errichtung und Instandsetzung technischer Sicherungsmaßnahmen mittragen muss“, berichten Kiss und Gößler.

Gleisbau im Zuge der Errichtung einer LZA

Attraktive Fahrgastinfrastruktur

Besondere Beachtung erhält die Attraktivierung der Fahrgastinfrastruktur. Ein Schwerpunkt ist hier die Schaffung von barrierefreien Zugängen oder eine moderne Gestaltung der Kommunikations- und Informationsmittel (z.B. Fahrgastinformation in Echtzeit). „Es ist richtig, dass die Maßnahmen zur Steigerung der Kundenzufriedenheit immer mehr an Bedeutung gewinnen. Deshalb tragen wir dem auch in unserer Investitionsplanung entsprechend Rechnung. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Erneuerung und Modernisierung von Haltestellen und Bahnhöfen. Hierbei geht es zum Beispiel um die Beleuchtung der Haltepunkte, Projekte zur dynamischen Fahrgastinformation oder auch Ladeinfrastruktur für Fahrzeuge der Elektromobilität. Mobilität wird inzwischen von vielen Kunden anders gedacht und das Mobilitätsverhalten der Kunden verändert sich. Hier ist es auch notwendig, dass die Eisenbahninfrastruktur entsprechend Schritt hält“, berichten Kiss und Gößler abschließend. ■■

Werbung

Thomas Kragl, Vertriebs- und Logistikvorstand RCG, und Christian Steindl, Geschäftsführer CCG, begrüßen den ersten Güterzug aus China in Graz.
Foto: Robert Illemann

Von China nach Graz – Anbindung an die Neue Seidenstraße

Erster China-Zug erreicht das Cargo Center Graz; ÖBB RCG und Cargo Center Graz sorgen dabei für nachhaltige sowie effiziente End-to-end-Logistik auf der Schiene. Ein Meilenstein für die heimische Wirtschaft.

Am Montag, den 21. Juni nahmen der Geschäftsführer des Cargo Centers Graz, Christian Steindl, und ÖBB Rail Cargo Group (RCG) Vertriebs- und Logistikvorstand Thomas Kargl den ersten Zug aus China im Cargo Center Graz (CCG) in Werndorf in Empfang. Der Ganzzug mit 41 40-Fuß-Containern legte dabei pro Tag eine Distanz von 800 bis 1.000 Kilometern zurück. Die Beladung von Non-Food Produkten wie Entsafter, Glasschüsel-, Wäschekorbsets, Getränkehalter sowie T-Shirts sollen in Folge bei einem führenden europäischen Handelskonzern zum Einsatz kommen. Mit der Ankunft des Zuges stellen die RCG und das Cargo Center Graz erneut die Bedeutung der One-Belt-One-Road-Initiative unter Beweis, die Volkswirtschaften am eurasischen Kontinent verbindet und als besonders nachhaltige Alternative zur Luft- und Seefracht gilt.

> *„Unternehmen wie das CCG stellen ein wichtiges Umsetzungsglied in einer „grünen" Logistik-Kette dar.“*

Steiermark als zentrale Logistikdrehscheibe

Das CCG als Teil der sogenannten Baltisch-Adriatischen Achse (BAA) ist für die europäische Logistik ein Schlüsselelement für den Güterverkehr auf der Schiene. Mit der Anbindung an die „Neue Seidenstraße“ gewinnt das Cargo Center Graz in Werndorf noch mehr Bedeutung, als es ohnehin schon für die heimische Logistik hat. Das weiß auch Franz Glanz, Geschäftsführer des CCG und steirischer Logistik-Pionier. „Die Nachfrage nach Bahnverkehren steigt wieder an und mit der Inbetriebnahme von Semmering- und Koralmtunnel 2026 wird der Verkehr auf der BAA stark zulegen. Wir wollen als CCG davon profitieren und müssen die Terminalinfrastruktur ausbauen – daher ist ein zweiter Container-Terminal geplant. CCG und STLB arbeiten bereits mit Hochdruck an den ersten Schritten“, berichtete Glanz. Der weitere Ausbau der Infrastruktur ist dabei zentraler Hebel- und Angelpunkt. Mit der Anbindung der „Neuen Seidenstraße“ an die Route der BAA entstehen zudem wertvolle Synergieeffekte. „Container aus China über die Seidenstraße per Zug wird eine Nische bleiben und in erster Linie für zeitkritische Waren Sinn machen. Das große Volumen wird weiterhin klassisch über Schiff transportiert werden. Selbstverständlich wird die Seidenstraße gute Anknüpfungsstellen an die BAA haben und damit für das CCG positive Auswirkungen mit sich bringen“, ist Glanz zuversichtlich.

Franz Glanz, steirischer Logistik-Pionier und Geschäftsführer des CCG
Foto: CCG

Bahnlogistik für den Klimaschutz

Die zentrale Rolle des Cargo Centers Graz für die österreichische und europäische Logistik hat auch für den Klimaschutz eine große Bedeutung. Logistik-Hubs wie das CCG ermöglichen es, entsprechende Kapazitäten im Bahngüterverkehr überhaupt abzuwickeln. Die Klimapolitik hat also direkten Einfluss auf die Investitionen. Für Glanz ist eines ganz klar: „Unternehmen wie das CCG stellen ein wichtiges Umsetzungsglied in einer ‚grünen' Logistik-Kette dar.“ ■■

DAS CCG IM PORTRÄT

Das Cargo Center Graz ist ein modernes Güterverkehrszentrum im direkten Schnittpunkt der Pyhrn-Schober-Achse mit der Baltisch-Adriatischen Achse. Auf einer Fläche von ca. 100 ha sind über 300.000 m² Büro- und Warehouse-Flächen mit rund 2.000 Arbeitsplätzen entstanden.
Das Herzstück des Standortes ist der Terminal Graz-Süd. Der moderne Güterterminal unterstützt den gesamten Standort bei der Entwicklung zu einem europäischen Logistik-Hub für international tätige Kunden aus Logistik, Handel und Industrie.

Werbung

E-Fuels als Hoffnungsträger für nachhaltige Mobilität und Transport

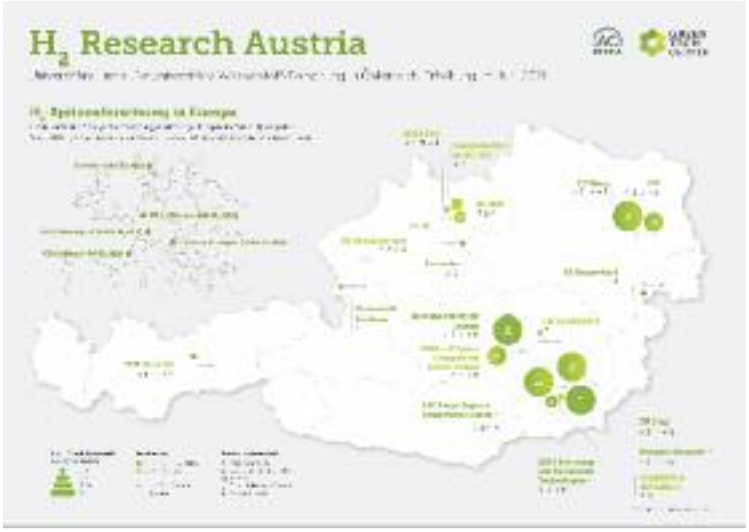
Foto: iStock.com/mnbb

Ob Schwerverkehr, Luftfahrt oder Schifffahrt: beim Thema E-Fuels kommt in Österreich nun Bewegung rein. Gleich mehrere Initiativen beschäftigen sich mit dem Potenzial umweltfreundlicher Alternativtreibstoffe.

„Wenn man Klimaschutz wirklich ernst meint und technologieoffen betrachtet, dann geht es immer stärker darum, wie man umweltschonende Energien speichert. Hier gibt es drei Möglichkeiten: Batterien, Wasserstoff und E-Fuels. Und ich bin überzeugt, dass wir alle drei brauchen werden", erläutert Alexander Klacska, Obmann der Bundessparte Transport und Verkehr in der Wirtschaftskammer Österreich (WKO), worauf es bei der Mobilitätswende ankommen wird. Ganz ähnlich bezeichnete Magnus Brunner, Staatssekretär im Klimaministerium, E-Fuels, also synthetisch erzeugte und CO_2-neutrale Kraftstoffe, als eine von mehreren wichtigen Zukunftstechnologien, besonders was die Ökologisierung des Fahrzeugbestandes angeht. Brunner zufolge sind schließlich nicht die Verbrennungsmotoren das Problem, sondern die CO_2-Emissionen. Die Firma AVL List aus Graz arbeitet bereits an einer Pilotanlage zur Herstellung von E-Fuels. Jürgen Rechberger, Vice President Hydrogen & Fuel Cell bei AVL LIST, zufolge werden E-Fuels in Zukunft in mehreren Bereichen zum Einsatz kommen: „E-Fuels werden die Lösung in der Luftfahrt und im Marinebereich sein. Und sie werden eine von mehreren Optionen im Automotiv-Sektor sein."

Jürgen Roth, Obmann des Fachverbands Energiehandel in der WKO und Vorsitzender der eFuel Alliance, illustrierte das Problem der Bestandsflotte anhand von Zahlen: „Wir haben 7,5 Millionen Kraftfahrzeuge in Österreich, die mit Verbrennungsmotor betrieben werden, die durchschnittliche Behaltedauer beträgt mehr als acht Jahre. Wenn wir in Österreich noch schneller sein wollen als die EU und die Mobilität schon bis 2040 umbauen wollen, dann wird sich das ohne E-Fuels nicht ausgehen." Peter Malanik, Präsident Österreichischer Luftfahrtverband, ist zudem überzeugt, dass E-Fuels eine zukunftsfähige Alternative zu fossilem Kerosin darstellen können und noch vor Wasserstoff zum Einsatz kommen werden. ■■

Hydrogen Research Map Austria – 18 Institute, ein Standort, europaweit Spitze



Die Forschung an grünen Wasserstofftechnologien als Baustein am Weg zur Klimaneutralität ist im Aufschwung. 18 (außer-)universitäre Forschungseinrichtungen arbeiten in Österreich daran und sind in der H2 Research Map mit Kompetenzen, Laboren und Kontakten erfasst. Die Steiermark umfasst 60 Prozent der Forschenden, der Campus der TU Graz ist in der europäischen Spitzengruppe. Mehr als 60 Prozent der Wasserstoff-Forschenden Österreichs sind in der grünen Mark konzentriert, gefolgt von Wien. Der TU Graz Campus ist dabei mit HyCentA, LEC und BEST mit 160 Köpfen nicht nur bei Weitem Österreichs größtes Zentrum der Wasserstoff-Forschung, sondern ist auch in der europäischen Spitzengruppe mit Jülich & Co. Um bei der starken internationalen Dynamik weiter top zu bleiben, wurde diese Woche ein neues Gasanalyselabor eröffnet. Weitere nationale Zentren bilden die TU Wien und die Montanuniversität Leoben. Die steirische Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl unterstreicht das Potenzial der Technologie: „Die Steiermark ist das führende Bundesland in der Wasserstoff-Forschung.

Mit dieser Zukunftstechnologie können wir nicht nur einen wesentlichen Beitrag für die Energiewende leisten, sondern auch einen wichtigen Impuls für wirtschaftliches Wachstum setzen." Mit der H2 Research Map Austria sollen noch mehr Unternehmen hin zu Lösungsanbietern in diesem Forschungs- und Wirtschaftsbereich bewegt werden, so Christa Zengerer (ACstyria) und Bernhard Puttinger (Green Tech Cluster): „Was heute in der Forschung ist, ist morgen in der Industrie. Jetzt ist die Zeit, in diesen sich exponentiell entwickelnden Markt einzusteigen. Wir können hier clusterübergreifend viel bewegen." Die Technologietrends und Marktpotenziale bis 2030 zeigt auch das „Green Tech Radar – Grüner Wasserstoff" kompakt auf. ■■

Foto: Green Tech Cluster

SMATRICS: Förderungen sind wichtige Hebel, um Umstieg in die Elektromobilität voranzutreiben

Die Elektromobilität in Österreich nimmt weiter an Fahrt auf.

Die öffentlichen Ladestationen haben sich seit 2019 verdoppelt und liegen laut aktueller Studie mit 96 E-Tankstellen pro 100.000 Einwohner deutlich über dem EU-Schnitt, der bei 57 Ladestationen liegt. In Österreich wurden bis Ende Mai 2021 11.700 E-Autos neu zugelassen – ein Plus von 215 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Rund elf Prozent aller Neuzulassungen betreffen E-Fahrzeuge. „SMATRICS begrüßt die weitsichtigen Initiativen der Bundesregierung in den vergangenen Jahren. Die Fördermaßnahmen zeigen deutliche Wirkung, um den Umstieg in die Elektromobilität weiterhin attraktiv zu gestalten. Österreich ist auf dem richtigen Weg in eine klimafreundliche und nachhaltige Zukunft“, betont SMATRICS-Geschäftsführer Michael-Viktor Fischer. Fischer bezieht sich aktuell auf die Verdoppelung der Elektromobilität-Förderung für E-Fahrzeuge sowie für E-Ladeinfrastruktur um weitere 55 Millionen Euro wie auch auf die für Jänner 2022 geplante Reform, um die Errichtung von privaten E-Ladestationen in Wohnhausanlagen zu erleichtern. „SMATRICS ist österreichischer E-Mobilitätspionier. Wir haben bereits viel in der Frühphase investiert und mit unserem Know-how erfolgreich umgesetzt, um die Mobilitätsinfrastruktur von morgen aufzubauen. Der nächste Schritt ist es, möglichst viele Unternehmensstandorte, Parkplätze und Immobilien mit Ladekapazitäten auszustatten. Der E-Mobilitätsbonus, bei dem erstmals betriebliche Ladestationen gefördert werden, wie auch die neue gesetzliche Regelung, die die Errichtung von Ladestationen in Mehrparteienhäuser rechtlich deutlich vereinfacht, sind wichtige Bausteine der Energiewende“, betont Fischer.

Foto: Smatrics

Aktionsbedingungen innerhalb des Aktionszeitraumes von 05.07.2021 bis auf Widerruf: Bei Bestellung von A1 Business Internet 150/80/40/20/10 wird ein um € 15,- bzw. A1 Business Internet 700/500/300 ein um € 20,- reduziertes monatliches Grundentgelt als in den EB angeführt, verrechnet. Zusätzlich erhalten Kunden ein TP-Link Deco M4 Mesh Set oder gleichwertiges entgeltfrei. Sollte die Herstellung – aus nicht von A1 verschuldeten Gründen – nicht spätestens 3 Monate nach Bestellung erfolgt sein, erlischt der Anspruch auf die Hardware. Aktion gültig nur für Neukunden (Kunden, die am angegebenen Herstellungsort in den letzten drei Monaten kein fixes Breitband Internet Access Produkt der A1 Telekom Austria AG bezogen haben).

Training gibt Sicherheit

Wissen, was zu tun ist, wenn was passiert: Jeder Autofahrer hat schon brenzlige Situationen im Straßenverkehr erlebt. Wer richtig reagiert, wenn das Fahrzeug etwa auf rutschiger Fahrbahn ausbricht, wird eher unbeschadet davonkommen als jemand, der in „Schockstarre" verfällt.

Moderne Autos sind in der Regel mit allen möglichen elektronischen Assistenzsystemen ausgestattet. ABS, ASR, ESP etc. erhöhen die Sicherheit und können tatsächlich bis zu einer gewissen (physikalischen) Grenze Unfälle verhindern. Sie beeinflussen aber das Fahrverhalten und die Fahrtechnik, sagen Experten.

Mit Training sicher ans Ziel

Wenn die Reifen nicht mehr greifen, das Fahrzeug unlenkbar wird, plötzlich Hindernisse auf der Fahrbahn auftauchen oder der Wagen zu schleudern beginnt, muss der Lenker wissen, wie man hinter dem Steuer richtig reagiert. Wer hat im Straßenverkehr schon einmal eine richtige Vollbremsung hingelegt? Die meisten der Autofahrer jedenfalls noch nicht. Wie reagiert das Fahrzeug, wenn maximale Verzögerungswerte abgerufen werden? Auf einer öffentlichen Straße sollte man Vollbremsungen ohne Grund besser nicht ausprobieren. Wer es aber trotzdem wissen will, kann derartige Manöver unter verschiedenen Straßenverhältnissen im Rahmen eines Fahrsicherheitstrainings unter Anleitung erfahrener Instruktoren erleben. Hier erlebt man, wie sich ein Auto bei starker Verzögerung und mit pulsierendem Bremspedal, wie es bei einer ABS-Bremsung auftritt, verhält. „Bei unterschiedlichen Übungen verinnerlicht man wichtige Manöver, die lebensrettend sein können", ist Roland Frisch, Chefinstruktor der ÖAMTC-Fahrtechnik, überzeugt.

So wird aus jedem Teilnehmer ein noch besserer Autofahrer

Die beiden großen Automobilclubs ÖAMTC und ARBÖ bieten in ihren Sicherheitszentren Trainings für jede Zielgruppe – vom

Sportwagenfahrer bis hin zum Brummi-Chauffeur – an. So stehen u.a. auch spezielle Trainingseinheiten für Außendienstmitarbeiter, die mit Transportern unterwegs sind, auf dem Programm.

Das Auto als Arbeitsplatz

Kleintransporter unterscheiden sich im Fahrverhalten deutlich von einem Pkw. Während man im Pkw in der Regel eine unbegrenzte Rundumsicht genießt, wissen Chauffeure von Nutzfahrzeugen, welche Sichteinschränkungen voluminöse Aufbauten mit sich bringen und wie kritisch beispielsweise Seitenwind sein kann. Und das Rangieren mit einem Kastenwagen ist sowieso eine eigene Wissenschaft und erfordert viel Geschick. Hinzu kommt noch, wie sehr sich die Beladung auf die Fahrstabilität auswirken kann. Fahrsicherheitsexperten empfehlen deshalb insbesondere Berufskraftfahrern ein spezielles Training für Kleintransporter bis 3,5 Tonnen. Mit erprobten Fahrmanövern werden neue Fahrtechniken trainiert, um kritische Fahrsituationen zu vermeiden beziehungsweise besser bewältigen zu können.

Fotos: ÖAMTC

Spezialisten trainieren

Der ÖAMTC bietet etwa das Fachbetriebe Intensiv Training (FIT) als kompaktes Eintagestraining an, das speziell für die Bedürfnisse von Gewerbebetrieben entwickelt wurde. Es besteht aus einem Teil Fahrtechnik-Training und einem Teil Ladungssicherung. Da Kleintransporter ein anderes Fahrverhalten als Pkw haben, insbesondere im Hinblick auf den Bremsweg und die Kurvenstabilität, lernen die Teilnehmer, wie sie im Extremfall richtig reagieren. Dabei fahren sie mit Kleintransportern Slalomkurse, üben Bremsen und Ausweichmanöver. Auf der Schleuderplatte geht's ans Eingemachte. Unter kontrollierten Bedingungen und in einem sicheren Umfeld wird das richtige Reagieren in Gefahren- und Notsituationen trainiert. Fahrsicherheitsinstruktoren geben über Funk dem Fahrer ständig Feedback ins Cockpit und geben Anweisungen für das richtige Verhalten und Handling in der jeweiligen Situation. Praxis ist wichtig, die Theorie darf aber nicht zu kurz kommen. Der zweite Teil des FIT-Trainings beinhaltet u.a. die rechtliche Situation zum Thema Ladungssicherung. Schlecht gesicherte Ladung kann Verkehrsunfälle und Schäden an der Ladung nach sich ziehen und wird bestraft. Um richtige Ladungssicherung zu verinnerlichen, müssen die Teilnehmer ihr Ladegut selbst sichern. Denn weder beim Beschleunigen, Bremsen oder bei Kurvenfahrten darf sich die Ladung verschieben.

Auch für Brummifahrer

Die Automobilclubs ÖAMTC und ARBÖ bieten auch für die Fahrer richtig großer Lastwagen spezielle Trainings- und Weiterbildungslehrgänge an. Brems- und Sicherheitstechnik steht dabei genauso auf dem Lehrplan wie Ladungssicherung und Eco-Training. Ein besonders hoher Stellenwert wird auch der nach dem Gefahrgutbeförderungsgesetz vorgeschriebenen Auffrischungsschulung eingeräumt. ■

Der Multivan startet in eine neue Epoche

Volkswagen katapultiert seinen Bestseller Multivan in eine neue Ära: Eine neue Entwicklungsstufe modernster Assistenz-, Bedien- und Infotainmentsysteme hält ihren Einzug in die Baureihe und der neue Bulli steht erstmals mit Plug-in-Hybridantrieb zur Wahl.

Die neue Bulli-Generation wird mit bis zu sieben Sitzen sowie in den drei Ausstattungen „Multivan", „Life" und „Style" sowie mit langem Radstand angebotenen.

Erster Multivan mit Plug-in-Hybridantrieb

Volkswagen elektrifiziert mit der siebenten Bulli-Generation den Multivan. Der eHybrid vereint eine 116 PS starke E-Maschine mit einem 1,4-Liter-Vierzylinder-Turbobenziner mit 150 PS. Gemeinsam stellen die beiden Aggregate eine Systemleistung von 218 PS und ein maximales Systemdrehmoment von 350 Newtonmeter bereit. Die Kraftverteilung übernimmt ein speziell für den Plug-in-Hybridantrieb entwickeltes Sechs-Gang-DSG-Automatikgetriebe. Sobald der Fahrer die Start-Taste aktiviert, wird er über das „Digital Cockpit" über Startbereitschaft und Gesamtreichweite des Hybridsystems informiert. Das Powermeter, das an der Stelle eines klassischen Drehzahlmessers untergebracht ist, zeigt an, ob Strom verbraucht oder ob durch Rekuperieren elektrische Energie in die Fahrbatterie eingespeist wird. Wann immer möglich, startet der Multivan-eHybrid rein elektrisch und beginnt die Fahrt emissionsfrei. Wird der Ladezustand oder die Temperatur der Batterie unterschritten, wird der Benzinmotor gestartet. Die 13 kWh große Lithium-Ionen-Fahrbatterie ermöglicht, dass die typischen Tagesdistanzen emissionsfrei zurückgelegt werden können. Erst ab einer Geschwindigkeit von mehr als 130 km/h wird der Benzinmotor hinzugeschaltet. Volkswagen bietet für den neuen Multivan selbstverständlich auch klassische Verbrennungsmotoren: Parallel zum Plug-in-Hybridantrieb wird es den frontangetriebenen Multivan mit zwei Vierzylinder-Turbobenzinern mit 136 und 204 PS geben. Ein Vierzylinder-Turbodiesel mit 150 PS wird folgen. Alle Antriebsversionen sind serienmäßig mit einem Sieben-Gang-Automatikgetriebe gekoppelt.

Teilautomatisiert Fahren

Volkswagen bietet für den neuen Bulli mehr als 20 Assistenzsysteme. Serienmäßig an Bord sind unter anderem Car2X, ein lokales Warnsystem, das Umfeldbeobachtungssystem „Front Assist", die Ausweichunterstützung mit Abbiegeassistenten, Verkehrszeichenerkennung, Spurhalteassistent und Tempomat. Zu den innovativen neuen Systemen gehört der „IQ.DRIVE Travel Assist", der das teilautomatisierte Fahren von 0 bis 210 km/h ermöglicht. Dabei werden die automatische Distanzregelung und der Spurhalteassistent zu einem neuen System verschmolzen, das ein Höchstmaß an Komfort bietet. ■

Neue Dimension

Volkswagens beliebtester Bulli ist größer geworden. Gegenüber dem Vorgänger ist er knapp vier Zentimeter breiter und um sieben Zentimeter auf 4,97 Meter in der Länge gewachsen. Der Radstand ist um zwölf Zentimeter länger geworden und der Abstand zwischen den Rädern beträgt jetzt 3,12 Meter. Wer oft in Tiefgaragen mit Höhenbeschränkung fährt, wird die um fast fünf Zentimeter auf 1,9 Meter reduzierte Fahrzeughöhe schätzen.

Neue Features

Gegen Aufpreis lässt sich der neue Multivan auch mit elektrisch zu betätigender Heckklappe per Gestensteuerung ausstatten. Ab der Ausstattungsversion „Style" öffnen die Schiebetüren serienmäßig elektrisch. Als Alternative zu den LED-Scheinwerfern werden interaktive „IQ.LIGHT – LED-Matrixscheinwerfer" in Verbindung mit Dauerfernlicht (ohne den Gegenverkehr zu blenden) und dynamischem Kurvenlicht angeboten.

Neues Raumkonzept

Im neuen Multivan ist der Innenraum noch besser nutzbar. Im Fond gibt es nur noch Einzelsitze, die individuell angeordnet werden können. Da die Schienen stromführend sind, können die äußeren Fondsitze auch mit Sitzheizung ausgestattet werden. Bei voller Ausnutzung der Sitzplätze stehen 469 Liter Stauraum zur Verfügung, der sich bei Bedarf auf 4.053 Liter steigern lässt.

➤ Movano wird elektrisch

Opel erneuert die Nutzfahrzeugbaureihe Movano und startet zugleich ins Elektrozeitalter. Der Movano-e ist das erste elektrische Modell von Opel bei den großen Transportern. Mit einer Leistung von 122 PS und einem maximalen Drehmoment aus dem Stand von 260 Newtonmeter qualifiziert sich der Stromer als souveräner Lastesel vor allem für Stadtzonen mit Einfahrtsbeschränkungen. Der E-Transporter erreicht eine elektronisch geregelte Höchstgeschwindigkeit von 110 km/h und bietet – je nach Modellvariante – eine Lithium-Ionen-Batterie mit 37 oder 70 kWh Kapazität. Abhängig von Fahrweise und den äußeren Bedingungen schafft der neue Movano-e so bis zu 117 bzw. 224 Kilometer ohne Ladestopp.

➤ Edel und kraftvoll: Ranger Stormtrak

Pick-ups liegen im Trend und bieten mittlerweile denselben Ausstattungs- und Fahrkomfort wie Limousinen. Ford bietet den Ranger Stormtrak mit edler Premium-Lederausstattung und 213 PS starkem Bi-Turbo-Diesel mit Zehn-Gang-Automatikgetriebe an. Ein elektrisches Laderaumrollo unterstreicht den edlen Touch zusätzlich. Der Wolftrak geht im Offroad-Style mit mattschwarzen Details, elektronischem Sperrdifferenzial hinten und All-Terrain-Reifen an den Start. Mit rund einer Tonne Nutzlast und 3,5 Tonnen maximaler Anhängelast geben sich Stormtrak und Wolftrak als ernstzunehmende Nutzfahrzeuge zu erkennen. Beide exklusive Sondereditionen sind ab Juli bei Österreichs Ford-Händlern bestellbar und sind limitiert.

➤ Dynamisch und robust: Renault Express

Renault besetzt mit dem Express das Segment der kleinen Nutzfahrzeuge. Jetzt wird der beliebte Klein-Transporter erneuert. Dabei überzeugt er mit breiter Öffnung der seitlichen Schiebetür und mit der längsten Ladefläche seiner Klasse und einem der größten Ladevolumen. Rund 3,3 Kubikmeter lassen sich auf 1,91 Meter verstauen. Chauffeure werden aber auch die Induktionsladefläche für das Smartphone, bis zu drei USB- und vier 12-Volt-Anschlüsse sowie das Multimedia-System mit acht Zoll großem Touchscreen mit Spiegelung von Smartphone und Navigation schätzen. Eine optimale Übersicht nach hinten gewährt die Rückfahrkamera. Zur Auswahl steht der neue Express mit vier Benzin- und Diesel-Motorisierungen.

➤ Neue Ära: Citroën ë-Jumpy Hydrogen

Der französische Autohersteller kombiniert erstmals Batterien mit einer Wasserstoff-Brennstoffzelle und bietet dadurch eine größere Reichweite von mehr als 400 Kilometern. Mit dieser zukunftsweisenden Technologie nimmt Citroën zweifellos eine Vorreiterrolle ein. Noch im heurigen Jahr wird das gesamte Nutzfahrzeugangebot von Citroën elektrifiziert sein. Der ë-Jumpy ist bereits verfügbar. Der ë-Jumper, der ë-Berlingo Kastenwagen und der ë-Jumpy Hydrogen folgen in der zweiten Jahreshälfte. Der ë-Jumpy Hydrogen fährt vollelektrisch und nutzt zwei Energiequellen: eine 45-kW-Brennstoffzelle, die Strom erzeugt, und eine 10,5-kWh-Batterie, die als 50-Kilometer-Reserve dient. ■

Fotos: Porsche Austria (4); Ford; Opel; Renault; Citroen

Europas Rolle in der Welt

Die geopolitischen Herausforderungen verändern sich rasch und die Europäische Union braucht schnell eine Strategie, um den wirtschaftlichen Rückschritt gegenüber China und den USA aufzuhalten. Der EU-Zukunftsdialog gibt Anlass, über wesentliche ökonomische Weichenstellungen zu diskutieren und die Rolle Europas in der Welt kritisch zu reflektieren.

Von Stefan Rothbart

Europa begreift sich auch im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts immer noch als zivilisatorischer Nabel der Welt. Doch die Selbstbetrachtung erinnert immer mehr an spätrömische Verhältnisse. Geschichtliche Analogien sind nie ganz zutreffend und aus Sicht der Historiker problematisch. Dennoch sind sie von Zeit zu Zeit hilfreich, um uns einen Ankerpunkt zu geben, wo wir in der Gegenwart stehen. Es geht um Selbsteinschätzung. Und große Zivilisationen haben immer Probleme damit, ihre Rolle gegenüber anderen Mächten realistisch einzuschätzen. Als 1405 der chinesische Admiral Zheng He zu seinen großen Expeditionen mit seiner Schatzflotte nach Indien und Afrika aufbrach, begriff sich das Reich der Mitte als Nabel der Welt. Europa war zu dieser Zeit Entwicklungsland. Dreißig Jahre später ließ Kaiser Zhentong die Schatzflotte einmotten, China zog sich im Glauben, unangefochtene Weltmacht zu sein, von den Weltmeeren zurück und wurde alsbald von europäischen Mächten verdrängt.

Aus diesem historischen Beispiel sollte die Europäische Union lernen. Es genügt nicht, den moralischen Oberlehrer für die Welt zu spielen, man muss Präsenz zeigen und sich ständig weiterentwickeln.

Europa fällt zurück

Top-Ökonomen wie der neue WIFO-Chef Gabriel Felbermayr warnen bereits, dass Europa zurückfällt. Im Interview mit der Tageszeitung Kurier Ende Juni zeigte er auf, dass die USA den europäischen Staaten mit

Europas Gegenspieler: Xi Jinping (China), Narendra Modi (Indien) und Wladimir Putin (Russland).

Foto: Agencies/The Economic Times

Der Economist sieht Europa bereits unter die Räder der USA und Chinas kommen. Foto: Economist

Foto: iStock.com/Loic Seingland

dem Wirtschaftswachstum davongaloppieren. Auch China hat sich rasend schnell von der Corona-Pandemie erholt und ist nun ebenfalls wieder auf Wachstumskurs. Andere Nationen wie Indien, Indonesien und Russland setzen zum Sprung nach vorne an. Während diese Länder ihre wirtschaftlichen Kooperationen intensivieren, setzt Europa auf Nationalismen, Regionalisierung und zunehmend auf außenpolitische Sanktionen. Da die USA den IT-Dienstleistungssektor dominieren und China immer stärker zum größten Produzenten von Batterien und erneuerbaren Energien wird und auf den Elektroautomarkt drängt, verliert Europa zunehmend seine Geschäftsmodelle. Die Autoindustrie war die letzte große Leitindustrie, mit der Europa den Weltmarkt dominieren konnte. Jetzt, mit der Umstellung auf Elektromobilität, drohen die europäischen Autohersteller ihre technologischen Vorsprünge zu verlieren. Das ist ein gefährliches Momentum. Europa ist „noch" ein Hochtechnologiekontinent. Doch der technologische Vorsprung schmilzt in rasantem Tempo. Es braucht daher neue Strategien für Europas wirtschaftliche Rolle in der Welt, um nicht unter die Räder zu kommen, wie es der Economist auf dem Cover einer seiner jüngsten Ausgaben illustrierte.

Handelspolitik und Binnenmarkt als Erfolgsmodell

Die größten Erfolgsgeschichten der EU sind ihr Binnenmarkt und die gemeinsame Handelspolitik, die selbst aus kleinen Ländern wie Österreich weltweite Exportnationen gemacht hat. Der freie Waren- und Personenverkehr innerhalb der EU hat die ökonomischen Kräfte potenziert. Die wirtschaftlichen Erfolge waren der stärkste Kitt für die europäische Einigung. Doch der Trend zur Regionalisierung, Anti-Globalisierung und der immer stärker werdende Nationalismus in einigen EU-Ländern bedrohen den Binnenmarkt. Top-Ökonom Felbermayr wies darauf hin, dass die Gestaltung des Binnenmarktes im geopolitischen Wettbewerb von zentraler Bedeutung ist. Auch hier darf man sich nicht auf alten Erfolge ausruhen, denn für Unternehmen gibt es immer noch große Hürden, europaweit tätig zu werden. Einst war der EU-Binnenmarkt der größte und kaufkräftigste Wirtschaftsraum der Welt, was der EU in ihrer Außenhandelspolitik ein äußerst starkes Gewicht verlieh. Doch inzwischen sind andere größere Wirtschaftsgemeinschaften in Afrika und in Asien entstanden. Die EU fällt in ihrer Bedeutung zurück. In der gemeinsamen Handelspolitik bringt sie immer öfters ihre Pferdestärken daher nicht auf den Boden. Kürzlich scheiterte ein neues Rahmenabkommen mit der Schweiz. Wenn man selbst mit einem zentraleuropäischen Land,

Rechnet sich.

tpa STEUERBERATUNG

www.tpa-group.at

das ohnehin eng mit dem Binnenmarkt verflochten ist, keine gemeinsame Basis mehr findet, sollte das in Brüssel zu denken geben. Der Handel mit Europa ist nicht mehr alternativlos. Wo sich die EU von Handelsabkommen zurückzieht, stoßen andere Mächte vor.

Moralische Unglaubwürdigkeit

So wie die Handelspolitik der EU verkommt auch die Außenpolitik immer mehr zu einer Farce. Geradezu selbstgerecht verteilt die Europäische Union (nicht zuletzt auf Druck der USA) Sanktionen gegen Länder wie Belarus, Russland und China aufgrund von Menschenrechtsverletzungen. Dabei hat Europa längst seine moralische Glaubwürdigkeit verloren. Mit völkerrechtlich sehr fragwürdigen militärischen Eingriffen in Syrien, Libyen und seinerzeit 2003 im Irak, einer oft menschenrechtsverletzenden Asylpolitik sowie dem eigenen Umgang mit Regierungskritikern, etwa in Katalonien und Whistleblowern wie Julian Assange, der derzeit unter menschenrechtlich fragwürdigsten Bedingungen im Hochsicherheitsgefängnis Belmarsh in England festgehalten

„Nicht vom Innovator zum Imitator werden!“

Interview mit Dr. Christoph Leitl, Präsident der Europäischen Wirtschaftskammer Eurochambres, über europäische Handelspolitik, die Krise der Lieferketten und die zukünftige Rolle Europas in der Welt.

Wirtschaftlich gerät Europa unter Druck. Aktuell bremsen die Krise der Lieferketten und der Materialmangel die Erholung der Wirtschaft. Braucht es neue Handelsabkommen, die die Versorgung der europäischen Wirtschaft mit Rohstoffen sicherstellen?

➤ Europa ist, was Energie und Rohstoffe betrifft, ungeheuer abhängig. Und daher muss Europa im Zuge einer eigenen industriellen Strategie definieren, welche Sicherheiten man in der Rohstoffzufuhr braucht, und diese mit speziellen Handelsabkommen sicherstellen. Der derzeitige Engpass geht auf die enorme Nachfrage der USA und Chinas zurück. Beide Länder haben aktuell Wachstumsraten von acht bis neun Prozent, Europa liegt bei drei bis vier Prozent. Zudem haben viele Hersteller ihre Produktion in der Krise zurückgefahren. D.h., ein verringertes Angebot trifft jetzt plötzlich auf eine sehr starke weltweite Nachfrage. Die Lager sind geleert, die internationalen Transportkapazitäten haben einen Flaschenhals bekommen. Eine weitsichtige europäische Wirtschaftspolitik muss daher darauf achten, dass man nicht nur mit den hochentwickelten Ländern wie den USA Abkommen schließt, sondern auch mit Ländern, die für die Energie- und Rohstoffversorgung von Europa essenziell sind. Ich rede immer davon, dass sich Europa und Russland extrem gut ergänzen. Wir haben das Know-how, die Russen die Rohstoffe. Auch beim MERCOSUR-Abkommen hätten wir die Möglichkeit gehabt, uns dringend benötigte Rohstoffe wie Lithium für die Energiewende zu sichern. Und drittens dürfen wir Afrika nicht vergessen. Der Kontinent hat ein unglaubliches Potenzial. Einerseits müssen wir als Europa hier in Bildung und Qualifikationen investieren und andererseits dürfen wir die Rohstoffe nicht den Chinesen überlassen. Schon vor Jahren war von einem europäischen Rohstoffsicherungsprogramm die Rede, das wir in der Europäischen Wirtschaftskammer immer gefordert haben. Geschehen ist nur leider zu wenig.

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Europäischen Wirtschaftskammer Eurochambres Foto: Kucera

China grast die Welt ab, wir Europäer schlafen derzeit.

Gibt es in Europa nach wie vor zu viele Stimmen in der Wirtschaftspolitik, die eine klare Interessenvertretung nach außen behindern?

➤ Ja, ganz klar. Wir brauchen uns nur die österreichische Diskussion anschauen. Wir machen einen Parlamentsbeschluss, der ein Abkommen rundweg ablehnt. Nachverhandlungen, wenn gewisse Inhalte nicht passen, muss man jedenfalls machen. Doch zu sagen, nein, das Abkommen lehnen wir ganz und gar ab, dann nehmen wir uns jeglichen Spielraum, auch ökologische Komponenten in Handelsabkommen zu verankern. Das ist kurzsichtig. Wenn aber wie aktuell alle Betriebe Schwierigkeiten haben, um an Materialien zu kommen, dann schreien alle nach Brüssel. Dass die Mitgliedstaaten aber zuvor oft durch nationale Egoismen in der Wirtschaftspolitik sinnvolle Lösungen zu lange blockieren, sagt dann keiner. Wir stecken uns selbst gerne einen Stock ins Rad.

Lange Zeit hat man sich sehr auf China als Absatzmarkt konzentriert. Chinesische Firmen drängen nun nach Europa. Kehrt sich das Verhältnis um jetzt um?

➤ Die Chinesen waren lange Imitatoren und sind nun zu Innovatoren geworden. So ein Prozess ist uns schon bei der Entwicklung von Solarmodulen passiert, wo die Chinesen der europäischen Solarindustrie den Rang abgelaufen haben. Etwas Ähnliches könnte jetzt auch in der Autoindustrie passieren, wo asiatische Hersteller bei Elektroautos sehr innovativ auftreten. Die Chinesen arbeiten sehr ruhig und konsequent an Entwicklungen. Im Premiumbereich überlässt man das Feld noch den Europäern, aber im Kleinwagenbereich drängen die chinesischen Hersteller ganz stark auf den Weltmarkt. Darauf müssen wir uns einstellen. Europa insgesamt muss definieren, wo die Bereiche sind, in denen wir weltweit zukünftig erfolgreich sein können. Etwa bei Kreislaufwirtschaften. Wenn wir es wirklich gut machen, können wir zum weltweiten Technologieführer in diesem Bereich werden, doch wir dürfen nicht zuwarten. Es braucht eine europäische Innovations- und Exportinitiative. Das Problem aktuell ist, dass wir zwar alle Voraussetzungen hätten, aber auf europäischer Ebene zu wenige Kooperationen auf Unternehmensebene haben. Wir orientieren uns aktuell entweder an China oder den USA und werden damit zunehmend selbst vom Innovator zum Imitator. Bestes Beispiel Telekommunikation. Da hatten wir einmal Weltmarktführer wie Nokia und Siemens. Heute hecheln wir hinter Apple und Huawei her und wissen nicht, an wen wir uns richten sollen. Ein anderer Bereich ist etwa die Wasserstoffindustrie, wo wir weltweit gute Chancen haben, Marktführer zu werden. Die Batterien und Solarmodule werden vermutlich hauptsächlich in China produziert werden. Doch wenn wir es schaffen, etwa in der Schwerindustrie, im Transportsektor, in der Luftfahrt und in der Schifffahrt innovative Wasserstofftechnologien und Technologiekombinationen zu entwickeln, hätten wir die Chance auf eine neue wirtschaftliche Rolle in der Welt.

wird, hat Europa in den Augen anderer Weltmächte die Legitimität verloren, Lektionen in Sachen Moral zu erteilen. Europa lebt einen moralischen Doppelstandard und verspielt immer mehr seine Glaubwürdigkeit in der Welt. Dass etwa die diplomatischen Kontakte zwischen Russland und der EU ausgesetzt sind, ist eine beispiellose rote Linie, die nicht einmal in den kritischsten Phasen des Kalten Krieges überschritten wurde. Die EU ist aktuell scheinbar unfähig, ihr eigenes außenpolitisches Handeln hinsichtlich der Konsequenzen zu reflektieren.

Geopolitische und wirtschaftliche Herausforderungen

Dem ökonomischen und moralischen Bedeutungsverlust muss entgegengewirkt werden! Das Mittel dafür ist Kooperation und Diplomatie. Das konnte der alte Kontinent einmal sehr gut. Doch mit außenpolitischen Hardlinern wie Josep Borrell, Hoher Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, hat Brüssel derzeit eindeutig das falsche Personal dafür. Man muss sich einmal die Biografien der Staatsführer von Russland, Indien und China ansehen, um zu verstehen, mit

Welt in Unordnung

Kommentar von Dr. Hannes Androsch

Dr. Hannes Androsch
Foto: AIC/Peter M. Mayr

Die geopolitische Lage der Welt ist konfliktgeladen und vielerorts brandgefährlich. Nationale Gegensätze machen es schwierig, globale Probleme gemeinsam zu lösen. Für die eng verflochtene Weltwirtschaft führt dies zu Unsicherheiten und Einschränkungen, was von der längst nicht überwundenen Pandemiekrise verdeutlicht wird. Ohne deren Folgen vorhersehen zu können, ist klar, dass wir am Beginn einer globalen Transformation stehen. Der wirtschaftliche Aufstieg Asiens, v.a. Chinas, hat zu einer globalen Bedeutungsverschiebung geführt. Mit dieser wird die amerikanische Weltordnung infrage gestellt, die sich nach dem Ende des atomaren „Gleichgewichts des Schreckens" bzw. des Kalten Krieges und der Zweiteilung der Welt durch den Zusammenbruch des Sowjetimperiums etabliert hatte.

Der Wiederaufstieg Chinas setzte ab 1980 ein. Betrug die chinesische Wirtschaftsleistung damals 191 Milliarden Dollar oder zwei Prozent der globalen Wirtschaftsleistung, so ist sie inzwischen auf 17 Billionen oder 18 Prozent angestiegen. Nur die USA mit 23 Billionen oder 23 Prozent liegen – noch! – davor. Aus der Rivalität zwischen China und den USA hat sich mittlerweile ein Kampf um die globale Hegemonie entwickelt. Peking will bis zum hundertjährigen Jubiläum der Volksrepublik 2049 die technologische, wirtschaftliche, politische und militärische Weltführerschaft erringen. Washington hält dagegen. Damit besteht die Gefahr einer neuerlichen Zweiteilung der Welt und eines Kalten Krieges 2.0. Im schlechtesten Fall droht ein schlafwandlerisches Hineintappen in eine Thukydides-Falle kriegerischer Auseinandersetzung im südchinesischen Meer oder wegen Taiwan.

Insbesondere Europa droht durch diese Entwicklung zerrieben zu werden. Es spricht zu oft nicht mit einer Stimme. Nationalistisch-populistische Egoismen gefährden gemeinsame Interessen. Ohnehin ist die EU nicht verteidigungsfähig und durch den Austritt Großbritanniens geschwächt. Zugleich ist es von Konfliktherden vom Kaukasus über den Nahen Osten und Nordafrika bis zum Atlantik bedroht. Flüchtlingswellen und Migrationsdruck sind die Folge. In Osteuropa schafft Russland in seinem Großmachtstreben laufend Probleme, wie sich in Georgien, der Ostukraine, Syrien, der Annexion der Krim oder mit Hackerangriffen zeigt.

Die EU muss ihre Stärken besser nutzen. Dies gilt insbesondere für technologische Innovation, bei der beträchtlicher Nachholbedarf besteht. Die Bedeutung der Tech-Giganten der USA und Chinas machen dies deutlich. Diese sind Hyperscaler mit riesigen Skalierungsgewinnen. Waren zur Jahrhundertwende noch 41 europäische Unternehmen unter den Marktstärksten, so sind es inzwischen nur mehr 15! Auf die USA und China entfallen 71.

Und während keine EU-Universität unter den zwanzig besten ist, befinden sich zehn davon in den USA, fünf in Großbritannien und zwei in der Schweiz. Zudem tickt in Europa eine demografische Bombe, denn die Bevölkerung altert und schrumpft. Schon jetzt fehlen Fachkräfte. Die Arbeitskräftelücke nimmt zu, woran auch raschere Robotisierung nichts ändern kann, wofür aber ohnehin erst ein zeitgemäßes Bildungssystem geschaffen und die Netze ausgebaut werden müssten.

Insgesamt bedarf es rasch größter Anstrengungen, um Abhilfe zu schaffen und Digitalisierung, Dekarbonisierung und demografischen Wandel zu bewältigen. Dies gilt besonders für Österreich mit seinem Bildungsnotstand, seiner chronischen Unterfinanzierung von Wissenschaft und Forschung sowie der Tatsache, dass es ein „digitales Entwicklungsland" ist. Umso mehr muss es die europäische Zusammenarbeit forcieren und selbst überfällig Schritte setzen.

Steuer-
Know-Wow!

tpa
STEUERBERATUNG

www.tpa-group.at

Wiens jüngster Büroturm!

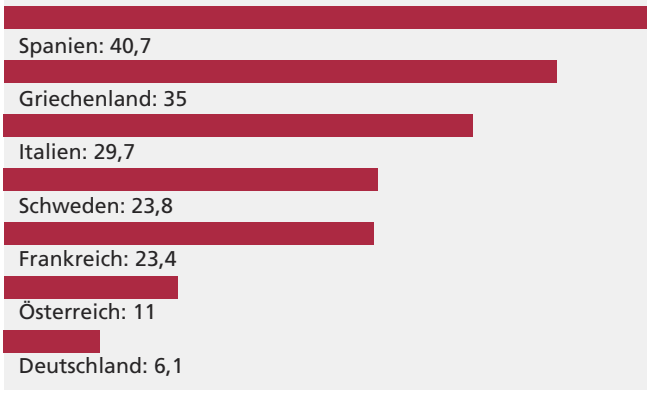
Wiens eindrucksvollster Büroturm wird von Jahr zu Jahr jünger. Kein Wunder: Wir modernisieren den IZD Tower permanent. Alles wird noch heller, freundlicher und grüner. Erneuert wird unter anderem die Fassade und das Entrée, zusätzlich entsteht auch noch ein repräsentativer Meeting Point. Das Herzstück ist die neue Plaza. Hier schaffen wir eine kleine Grünoase, die zum Verweilen einlädt. Wo man Kraft tanken, Atem schöpfen oder einfach nur seine Mittagspause genießen kann. Die permanente Modernisierung kommt gut an. Jeder Quadratmeter ist derzeit vermietet. Aber Sie können sich für Wiens „jüngsten" Büroturm natürlich vormerken lassen www.izd-tower.at.

IZD TOWER

Die Nummer 1 unter den Bürogebäuden.

© BOSAK UND DIE WÖLFE

Jugendarbeitslosigkeit
(18- bis 24-Jährige) in der EU. Warum funktioniert der Arbeitskräfteaustausch im EU-Binnenmarkt nicht?
Angaben in Prozent Quelle: Eurostat 2020



welchen Kalibern es Ursula von der Leyen und Co. auf der Weltbühne zu tun haben. Wladimir Putin (Russland) war KGB-Geheimagent und hat sich in den Wirren nach dem Fall der UdSSR politisch von ganz unten an die Spitze gekämpft und die mächtigen Oligarchen gezähmt. Chinas Xi Jinping wurde als Jugendlicher in ein KP-Straflager gesteckt, weil sein Vater bei Mao Zedong in Ungnade gefallen war. Sein Aufstieg durch die Hierarchie der kommunistischen Partei zeugt von unglaublicher Entbehrung und Entschlossenheit. Narendra Modi, Indiens nationalistischer Präsident, lebte in seiner Jugend zurückgezogen als asketischer Hindu-Mönch, bevor er seinen politischen Aufstieg begann. Dies soll keine Glorifizierung der autokratischen Politik dieser Staatsführer sein, sondern aufzeigen, welche Hindernisse diese auf dem Weg ihres politischen Aufstiegs überwinden mussten und wie wenig der moralische Zeigfinger und Sanktionen aus Brüssel diese Herren am Verhandlungstisch beeindrucken dürften. Die Covid-19-Krise hat gezeigt, wie abhängig Europa eigentlich von Dienstleistungen und Produkten aus den USA, China und Indien ist. Das Momentum der Verhandlungsmacht mit diesen Staaten entgleitet der EU zunehmend.

Green Deal und das Inflationsgespenst

Europa setzt für den wirtschaftlichen Aufstieg auf den Green Deal. Obwohl die Richtung stimmt, muss man dennoch warnen, dass nur allzu leicht die Milliarden aus Brüssel in der ineffizienten Verwaltung so mancher Mitgliedsstaaten versickern könnten. Zudem heizt die lockere Zins- und Geldpolitik der EZB die Inflation an. Zumindest sieht es derzeit danach aus, auch wenn die EZB dies entschieden zurückweist. Doch steigen die Preise weiter, könnte das zum Problem werden, denn Preisstabilität war bisher noch ein Garant für die Akzeptanz der Euro-Geldpolitik. Wenn es nun zur Geldabwertung durch Inflation kommen sollte, treten die Euroskeptiker wieder in den Vordergrund. Für Nationalisten wie Viktor Orban ohnehin ein gefundenes Fressen für seine inzwischen gefährliche Anti-EU-Politik in Ungarn. Der Green Deal „muss" einen deutlichen Aufschwung bewirken, der sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch bei den Löhnen spürbar wird. Bis heute versagt die EU beim innereuropäischen Arbeitskräfteaustausch. Während in Deutschland und Österreich Fachkräftemangel herrscht, grassiert in Spanien, Griechenland und Italien eine Jugendarbeitslosigkeit von 30 bis 40 Prozent.
Will Europa also wirtschaftlich nicht unter die Räder kommen, müssen die Preisstabilität des Euros gehalten, die Löhne und somit die Kaufkraft am Binnenmarkt erhöht und endlich die Jugendarbeitslosigkeit verringert werden. Der Green Deal muss funktionieren, doch dafür braucht es wesentlich mehr Anstrengungen aus Brüssel, die europäische Wirtschaftspolitik mit den Mitgliedsstaaten zu koordinieren. In der Entwicklung neuer klimaneutraler Technologien und

Produktionsprozesse liegt das ganz große Zukunftspotenzial für Europa, mit dem man sich wirtschaftspolitisch in der Welt wieder eine zentrale Rolle geben könnte. Doch das Projekt darf nicht scheitern! ■■

Europa bekommt die Jugendarbeitslosigkeit nicht in den Griff. Der Green Deal muss zünden, wenn Europas Jugend nicht den Glauben an die Union verlieren soll.

Foto: iStock.com/Marian Vejcik

Steuerberatung
Buchhaltung
Bilanzierung
Personalverrechnung

tpa STEUERBERATUNG

www.tpa-group.at

Beton bringt Abkühlung für Hitzeinseln

Der sogenannte Urban-Heat-Island-Effekt ist ein Thema, das Stadtplaner mittlerweile weltweit intensiv beschäftigt. „Immer mehr Projekte setzen um, was der Hausverstand schon lange weiß und wissenschaftliche Studien belegen: Helle Oberflächen heizen sich weit weniger auf als dunkle Flächen“, beschreibt Gregor Bitschnau, Sprecher von Beton Dialog Österreich, wie der helle Baustoff Beton zur Abkühlung überhitzter Städte beitragen kann.

Betonpflaster Neuer Markt in Wien Foto: BDÖ

Beton heizt sich weniger auf

Ein spannendes Pilotprojekt namens „Adapt UHI“ (Urban Climate Change Adaptation for Austrian Cities: Urban Heat Islands) führt das Austrian Climate Research Program (ACRP) durch. Am Beispiel der drei Pilotstädte Salzburg, Klagenfurt und Mödling werden Werkzeuge für Stadtplaner entwickelt, um die Effekte von städtischen Hitzeinseln in Zukunft möglichst gering zu halten. Zu möglichen Anpassungsmaßnahmen zählen helle Oberflächen ebenso wie das Pflanzen von Stadtbäumen, Grünflächen, die Entsiegelung von verbauten Flächen und die Errichtung sogenannter Cooling Parks. Pflasterflächen aus Betonsteinen, bei denen das Wasser versickern kann, sind eine nützliche Anwendung zur Klimawandelanpassung und helfen, die Hitze in der Stadt zu senken, und verbessern das urbane Mikroklima, so Gregor Bitschnau. ■■

| LOGISTIKHELDEN | Gebrüder Weiss wurde im Juni für seine Imagekampagne „#GWmovesOn“ mit dem German Brand Award ausgezeichnet. Das internationale Transport- und Logistikunternehmen hatte im Verlauf der Corona-Pandemie besondere Ideen entwickelt, um seine systemrelevanten Mitarbeiter in diesen herausfordernden Zeiten noch einmal extra zu motivieren und ihre Leistungen zu würdigen. Mit der „#GWmovesOn – Helden in der Logistik“-Kampagne „erzählte“ Gebrüder Weiss auf seinen Social-Media-Kanälen beispielsweise 60 individuelle Geschichten seiner Mitarbeiter aus über 16 Ländern. In einer Sonderausgabe des mehrfach prämierten Kundenmagazins ATLAS wurden diese im Laufe der Pandemie gesammelten Storys zusätzlich veröffentlicht. „Mit dieser Aktion wollten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Anerkennung geben, die sie aufgrund ihres unermüdlichen Einsatzes seit Beginn der Pandemie verdienen“, so Peter Kloiber, Mitglied der Geschäftsleitung bei Gebrüder Weiss. ■■

| JUBILÄUM | Die Zürcher Kantonalbank Österreich AG feiert aktuell ihr zehnjähriges Jubiläum. „Wir sind sehr stolz auf das Zehn-Jahres-Jubiläum und vor allem auf den Erfolgspfad der letzten Jahre. Seit Kurzem sind wir die einzige Bank mit Schweizer Wurzeln hierzulande. In Zeiten der Marktkonsolidierung, in denen sich Banken aus Österreich zurückziehen und Kunden und Mitarbeiter vor ungewollte Veränderungen stellen, ist es besonders erfreulich und wichtig zu zeigen, dass es auch anders geht. Der erreichte Meilenstein ist die Bestätigung für die hohe Kontinuität und hochqualitative Arbeit unserer Mitarbeiter im lokalen Asset Management, Private Banking und allen anderen Abteilungen sowie Beweis für die Treue unserer Kunden“, sagt Hermann Wonnebauer, Vorstandsvorsitzender der Zürcher Kantonalbank Österreich AG. ■■ Foto: Zürcher Kantonalbank Österreich AG

| ERFOLGREICH | Die Vereinigung Österreichischer Länderversicherer (VÖL) – darunter die TIROLER VERSICHERUNG – blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2020 zurück – das Prämienwachstum betrug 2,67 Prozent. Sie haben damit ihre Position am heimischen Versicherungsmarkt erfolgreich verteidigt und sogar ausgebaut. Die österreichische Versicherungswirtschaft verzeichnete im Jahr 2020 einen Rückgang, das branchenweite Prämienvolumen in den Bereichen Schaden-Unfall und Leben sank um 0,87 Prozentpunkte auf 1,18 Prozent. Die Länderversicherer schlossen das Jahr 2020 hingegen höchst erfolgreich ab und lagen deutlich über dem Marktschnitt. „Rund 200 Jahre Erfahrung im Versicherungsbereich machen die Mitgliedsunternehmen der VÖL zu zuverlässigen Partnern für ihre 1,7 Millionen Kunden. Die tiefen regionalen Wurzeln sowie ihre herausragende Kundenähe waren besonders im letzten Jahr ein großer Gewinn für die VÖL-Mitgliedsunternehmen“, erklärt Dr. Walter Schieferer, Mitglied der VÖL und Vorstandsvorsitzender der TIROLER VERSICHERUNG. ■■ Foto: Atelier Hohlrieder

| TREFFSICHERE UNTERSTÜTZUNG | Wovor die Arbeiterkammer Salzburg bereits bei der Vorstellung der Investitionsprämie gewarnt hat, bewahrheitet sich nun. Durch Vorzieh- und Mitnahmeeffekte wurde vor allem in der Bauwirtschaft eine Preisrallye in Gang gesetzt, für die letztendlich die Beschäftigten aufkommen werden müssen. „Für die Unternehmen wurde Geld mit der Gießkanne ausgeschüttet, während die Beschäftigten für die Kosten aufkommen müssen“, bringt es AK-Salzburg-Präsident und ÖGB-Landesvorsitzender Peter Eder auf den Punkt. „Die Unterstützung muss endlich bei jenen ankommen, die sie wirklich brauchen. Es ist höchste Zeit für den 1.000-Euro-Konsumgutschein für alle Haushalte und die Erhöhung des Arbeitslosengeldes.“ ■■

| FLEXIBLE LÖSUNG | Die Nachfrage bei E-Bikes ist hoch wie nie zuvor. Zeugnis dieses Hypes ist ein vielfältiges Spektrum an Kauf-, Miet- und Leasing-Optionen, das jedoch durch pandemiebedingte Schwierigkeiten in der Versorgungskette getrübt wird. Mittels E-Bike-Abo lassen sich die andauernden Lieferengpässe für Fahrradteile nun teilweise umgehen. Durch ein solches Abo erhalten Privatpersonen Zugriff auf schnell verfügbare Elektrofahrräder, die im Fachhandel weitgehend vergriffen sind und daher auch nicht via Dienstradleasing bezogen werden können. „Die kurzen Wartezeiten sind sicherlich ein großer Vorteil des E-Bike-Abos. Wir sehen aber auch nach der aktuellen Ausnahmesituation ein großes Potenzial für dieses Modell“, erklärt Yvonne Peters, Prokuristin von FlexxDrive aus Düsseldorf. Via App vermietet das Unternehmen seit Ende Mai Elektrofahrräder mit flexiblen Laufzeiten. Das Abo ist ab einem Monat erhältlich. ■■ Foto: Movelo

V.l. Martin Graf, Vorstandsdirektor Energie Steiermark; Angelika Ledineg, Geschäftsführerin EuroSkills 2020 GmbH; Amelie Groß, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Österreich; Siegfried Nagl, Bürgermeister der Stadt Graz; Barbara Eibinger-Miedl, Landesrätin für Wirtschaft, Tourismus, Regionen, Wissenschaft und Forschung; Anton Scherbinek, Bürgermeister der Gemeinde Premstätten; Margarete Schramböck, Ministerin für Wirtschaftsstandort und Digitalisierung; Josef Herk, EuroSkills-2021-Initiator und Päsident der WKO Steiermark; Klaus Leutgeb, Betreiber Schwarzl-Freizeitzentrum; Harald del Negro, EuroSkills 2020 GmbH. Foto: GEOPHON

| COUNTDOWN | In weniger als 100 Tagen werden die EuroSkills-Berufseuropameister 2021 gekürt. Im Schwarzl-Freizeitzentrum, südlich von Graz, herrscht daher ab sofort reges Treiben. Innerhalb kürzester Zeit wird auf dem weitläufigen Areal eine Stadt, bestehend aus zwölf Zelten – mit insgesamt mehr als 25.000 Quadratmetern –, errichtet. Leben kehrt in die Zeltstadt spätestens ab dem 22. September ein, wenn rund 450 internationale Spitzenfachkräfte um den Europameistertitel in 48 Berufen rittern. „Wir haben in den vergangenen Jahren, vor allem aber in den vergangenen Monaten, gemeinsam mit unseren Partnern alles unternommen, um mit voller Kraft und mit ungebrochenem Elan EuroSkills erstmals in Österreich auszurichten. Wir haben nicht aufgegeben, ganz im Gegenteil: Dass es nun in Kürze hier so weit sein kann, erfüllt uns daher mit riesiger Freude", betont Josef Herk, Aufsichtsratsvorsitzender der EuroSkills 2020 GmbH und Präsident der WKO Steiermark. ■

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 5 ECG, § 14 UGB, § 24, 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger), Redaktion: Wirtschaftsnachrichten Zeitschriften Verlagsgesellschaft m.b.H., 8010 Graz, Theodor-Körner-Straße 120a, Tel. 0316/834020, Fax 0316/834020-10, office@euromedien.at, www.wirtschafts-nachrichten.com **Herausgeber & Geschäftsführer:** Wolfgang Hasenhütl **Co-Herausgeber:** Josef Lipp **Standort Oberösterreich:** 4020 Linz, Lederergasse 32, Tel. 0732/781282, ooe@euromedien.at **Standortleitung:** Mag. Harald Mühlecker **Niederösterreich, Wien & Burgenland:** Tel. 01/2127440, noe@euromedien.at, wien@euromedien.at, burgenland@euromedien.at **Standort Vorarlberg, Tirol, Salzburg: Verlagsvertretung Ilse Lipp:** 5600 St. Johann/Pongau, Rettensteinweg 31, Tel. 0662/842841-0, salzburg@ euromedien.at, tirol@euromedien.at, vorarlberg@euromedien.at i.lipp@euromedien.at, Tel. 0664/5070706 **Erscheinungsort:** Graz **Chefredakteurin Donauraum:** Dr. Marie-Theres Ehrendorff **Chefredakteur Süd:** Stefan Rothbart, BA **Chef vom Dienst:** Mag. Michaela Falkenberg, Cordula Hofko **Marketing & Vertrieb:** Prok. Barbara Heider-Spak **Verkaufsleitung:** Prok. Mag. Barbara Steiner **Redaktion:** Dr. Thomas Duschlbauer, Florian Eckel, Dr. Marie-Theres Ehrendorff, Siegfried Hetz, MA, Felix Meiner, Mag. Andreas Prammer, Mag. Dr. Ursula Rischanek, Mag. Carola Röhn, Stefan Rothbart BA, Dr. Alexander Tempelmayr, Mag. Christian Wieselmayer **Fotos:** Falls nicht anders angegeben: Symbol, Archiv **Layout & Grafik:** Hans Obersteiner **Covergestaltung:** Thomas Heider **Produktion:** euromedien verlags gmbH, 8045 Graz, Prenterweg 9 **Druck:** Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG **Erscheinungsweise:** 10x jährlich **Anzeigenpreise:** lt. aktuellem Anzeigentarif. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Österreichischen Zeitungsherausgeberverbandes. **Bezugspreis:** € 2,90/Ausgabe; Jahresabonnement Inland € 28,–, Ausland auf Anfrage. Das Abonnement ist jederzeit schriftlich kündbar. Wird es nicht bis ein Monat vor Ende des Abojahres gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein weiteres Jahr. **Verlagskonto:** IBAN: AT32 3843 9001 0081 5787, BIC: RZSTAT2G439 **Firmenbuchnummer:** 257766v **UID-Nummer:** ATU 61454508 **Behörde gemäß ECG:** Magistrat Graz **Kammer:** Wirtschaftskammer Steiermark **Anwendbare Vorschriften:** Österreichische Gewerbeordnung **Gerichtsstand** ist das für Graz örtlich und sachlich zuständige Handelsgericht. **Allgemeines:** Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Aufgrund der einfacheren Lesbarkeit wurde in dieser Publikation auf eine geschlechtssensitive Form verzichtet, die gewählte männliche Form schließt immer gleichermaßen weibliche Personen ein.

Online wie offline: Smarte Lösungen für den Handel

Innerhalb eines Jahres haben sich Anspruch und Verhalten von Konsumenten komplett verändert: Einkaufen muss einfach, gerne kontaktlos und offline wie online funktionieren. Zwei, die das täglich erleben und dafür sorgen, dass Händler trotz veränderter Parameter gute Geschäfte machen, sind Damir Leko und Rudolf Amer vom Zahlungsdienstleister Concardis, der zur europäischen Nets Group gehört.

Herr Amer, Sie sind bei Concardis für das POS-Geschäft, also Verkäufe im Ladengeschäft, verantwortlich – was ist die deutlichste Veränderung durch die Corona-Pandemie an der Kasse?
➤ **Amer:** Mittlerweile bezahlen viel mehr Österreicherinnen und Österreicher bargeldlos mit Karte oder Smartphone. Der Anteil an Kontaktlos-Zahlungen hat sich im Vergleich zwischen Januar und Dezember 2020 von rund der Hälfte aller bargeldlosen Zahlungen bei unseren Händlern auf über drei Viertel der Transaktionen gesteigert. Und diese Entwicklung ist kein kurzfristiger Trend, sondern hat sich 2021 etabliert.

Herr Leko, hat sich in Ihrem Schwerpunkt E-Commerce etwas verändert oder ist es einfach nur mehr geworden?
➤ **Leko:** Käufe und Umsätze sind natürlich enorm gestiegen. Aber: Der komplette Markt hat sich verändert. Sehr viele unserer kleinen und mittelständischen Kunden, die zuvor ausschließlich lokal im Geschäft verkauft haben, haben kurzfristig einen Weg in den E-Commerce suchen müssen, um verkaufen zu können. Wir haben einfache Lösungen wie vollintegrierte Shops und mit „Easy" eine komplett neue Plattform für diese Zielgruppe zur Verfügung gestellt, um Wettbewerbsfähigkeit zu den großen Martkplatzanbietern herzustellen.

Was bedeutet das konkret?
➤ **Leko:** Zentral ist, dass die veränderten Kundenansprüche berücksichtigt werden. Beispielsweise müssen dank Remember-me-Funktion wiederkehrende Kunden nur einmal ihre Kontakt- und Lieferdaten eingeben, wie man das von den großen Shops kennt. Das erhöht Impulskäufe und reduziert Kaufabbrüche beim Check-out. „Easy" ist intuitiv zu bedienen, bildet alle gängigen Zahlungsarten ab und ist mit den meisten Shopsystemen kompatibel. Automatisierte Schnittstellen und ein einfaches, übersichtliches Reporting ermöglichen einen reibungslosen Ablauf von Folgeprozessen, wie z.B. die Buchhaltung, für Kleinunternehmen.

Rudolf Amer, Country Director Austria bei Concardis

Damir Leko, Sales Director Austria und Osteuropa bei Concardis

Fotos: Concardis

Gibt es noch weitere Einflüsse der Digitalisierung auf den Handel?
➤ **Amer:** Ja, in vielerlei Hinsicht. Ein Beispiel ist der sogenannte SmartPOS – also digitale Komplettsysteme, fast schon im Smartphone-Format. Wir haben das A920 als Zahlungsterminal, auf dem die unterschiedlichsten Apps bis hin zum kompletten Kassensystem – konform zu allen Regularien in Österreich – abgebildet werden können. Das wird viele Prozesse für Händler, aber auch für Konsumenten beim Shopping vor Ort vereinfachen und das Einkaufserlebnis verändern.
Und wir haben das digitale Megathema Kryptowährung an die Ladenkassen geholt. Zusammen mit unserem Partner Salamantex haben wir in diesem Frühjahr die Möglichkeit der Bezahlung per Kryptowährung über Zahlungsterminals gestartet. Das Thema Payment wird in Zukunft spannend wie nie.

Auf was kommt es für Händler jetzt an?
➤ **Amer:** Wichtig ist, sich auf die neue Erwartungshaltung der Kunden einzurichten. Dabei hilft es, einen kompetenten Ansprechpartner für alle Vertriebs- und Zahlungswege zu haben, der aus einer Hand liefert, um sich voll auf das Kerngeschäft konzentrieren zu können.

Vielen Dank für das Gespräch. ■■

Kartenzahlung - das richtige Mittel für Ihre Kunden

CONCARDIS ZAHLT SICH AUS.

Speziell für Apotheken

Innerhalb eines Jahres haben sich Anspruch und Verhalten von Konsumenten komplett verändert: Einkaufen muss einfach, gerne kontaktlos und offline wie online funktionieren.

Wir beraten Sie gerne, wie Sie Ihren Patienten das perfekte Bezahlerlebnis aus einer Hand bieten können.

Website: **www.concardis.com/at-de**
Telefon: **+43 01 609 1108**
E-Mail: **anfragenat@nets.eu**

concardis
nets group

Eine hochkarätige Runde diskutierte zum Thema CO_2-freie Mobilität: Flughafen-Wien-Vorstand Günther Ofner mit Europaforum-Wachau-Präsident Martin Eichtinger, Wirtschafts- und Technologielandesrat Jochen Danninger und Wirtschaftskammer-NÖ-Präsident Wolfgang Ecker. Foto: Forum Wachau/Bollwein

CO_2-freie Mobilität könnte bald Realität sein

Seit 25 Jahren werden im Rahmen des Europaforums Wachau Themen zur Diskussion gestellt, die für die Zukunft Europas von Relevanz sind. Die Wirtschaftssalons mit ihren hochkarätigen Diskussionen sind nicht nur österreichweit wie international beachtet, sondern auch ein wesentlicher Teil des Europaforums selbst.

Von Marie-Theres Ehrendorff

Das Europaforum Wachau wurde 1994 anlässlich des Beitritts Österreichs zur EU ins Leben gerufen und ist seit seiner Gründung ein wichtiger Impulsgeber für Zukunftsfragen. Ziel ist es seither, das Thema Europa voranzutreiben. „Wir wollen damit Perspektiven und Chancen aufzeigen, wie wir unser gemeinsames Europa noch besser und noch zukunftsfitter gestalten können", so Europaforum-Wachau-Präsident Landesrat Martin Eichtinger. „Insgesamt konnten wir bereits mehr als 5.000 Interessierte in den europäischen Dialog einbinden. Diesmal beschäftigen wir uns mit den Herausforderungen des Klimaschutzes und der Mobilität. Wir wollen europäische Lösungen suchen, die neue zukunftsfähige Technologien nutzen."

Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sozialverträglichkeit müssen im Gleichgewicht sein. Für die österreichische EU-Abgeordnete Barbara Thaler ist besonders wichtig, dass Mobilität leistbar und individuell verfügbar bleibt. Mobil sein zu können darf keine soziale Frage werden, auch wenn klar ist, dass Europa bis 2050 CO_2-neutral werden will und der Verkehrssektor dazu seinen Beitrag leisten muss: „Nachhaltigkeit funktioniert nur, wenn einander Wirtschaftlichkeit, Umweltbewusstsein und Soziales ergänzen." Jede Technologie, die einen Beitrag leistet, müsse betrachtet werden, daher seien Verbote, etwa des Verbrennungsmotors, nicht sinnvoll. Die Förderung von CO_2-freien Kraftstoffen müsse daher ein Anliegen der EU sein.

Lösungen statt Verboten

Für Anreize statt Verboten, um Lösungen für die Zukunft zu finden, plädiert der Staatssekretär im Bundesministerium für Klimaschutz und Mobilität, Magnus Brunner. Das Festlegen auf eine bestimmte Technologie, speziell in der Mobilität, ist für ihn nicht zielführend. Die Elektromobilität wird vor allem im urbanen Individualverkehr eine wichtige Rolle spielen, beim Schwertransport könnte Wasserstoff eine mögliche Lösung sein. Aber: Auch der Verbrennungsmotor soll nicht verteufelt werden, denn das Problem dabei ist das ausgestoßene CO_2 und nicht der Motor selbst. Daher hält er alternative Kraftstoffe für wichtig, vor allem für den Flugverkehr. „Weltweit ist die Luftfahrt zwar nur für rund 2,7 Prozent der gesamten CO_2-

Emissionen verantwortlich, es müssen aber ökologische, soziale und wirtschaftliche Faktoren gleichzeitig passen, die Kerosinkosten müssen leistbar sein.“ Für Brunner braucht es zukünftig Innovation, Investition und Interaktion: „Wir kennen erst 30 Prozent aller Technologien, um unsere Klimaziele zu erreichen, daher brauchen wir Innovation. Statt der einzigen großen Lösung braucht es Technologieoffenheit, da nur mit dem Einsatz aller Technologien, also E-Mobilität, Wasserstoff und synthetischem Kerosin, alle Ziele erreichbar sind.“

CO_2-freies Reisen als Zukunftsmodell

„Die Zeit der Lockdowns und Reisebeschränkungen hat deutlich gemacht, wie wichtig Mobilität in unserer Gesellschaft ist. CO_2-neutrale Mobilität bringt die scheinbaren Gegensätze Nachhaltigkeit und Mobilität zusammen. Sie wird uns in Zukunft von fossilen Treibstoffen wegführen, hin zu nachhaltigen Energieträgern. Das gelingt heute schon mit Elektromobilität, wenn die Energie dazu aus Ökostrom kommt, wie das bei uns in Niederösterreich der Fall ist. Nicht umsonst ist unser Bundesland österreichweit Vorreiter im Bereich der E-Mobilität und auch punkto technologischer Innovationen, Forschung und Entwicklung ist Niederösterreich hervorragend aufgestellt. So wird etwa am Technopol Wieselburg die Forschung im Bereich Bioenergiesysteme vorangetrieben“, erklärt Wirtschafts- und Technologielandesrat Jochen Danninger.

Unter dem Motto „CO_2-freie Mobilität – keine Utopie“ diskutierten Podiumsleiter Flughafen-Wien-Vorstand Günther Ofner mit Kevin Soubly (World Economic Forum für synthetische Treibstoffe), Barbara Thaler (Verkehrsausschuss des Europaparlaments), Staatssekretär Magnus Brunner (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie), Jürgen Rechberger (AVL List GmbH), Dina Bacovsky (Standortleiterin Wieselburg, BEST – Bioenergy and Sustainable Technologies) und Wolfram Krenn (OMV) darüber, wie alternative Treibstoffe und synthetisches Kerosin uns künftig mobil halten werden und dabei das Klima schonen.

Statt fantasielosen Rufen nach Verboten und Steuererhöhungen braucht es mutige politische Entscheidungen zur Ankurbelung der möglichst raschen Umsetzung. Dieses Fazit zog die hochkarätige Expertenrunde zum Thema „CO_2- freie Mobilität – keine Utopie“ beim Europaforum Wachau 2021.

Klimaschutz und Mobilität sind Wirtschaftsfaktoren

Die technologischen Entwicklungen im Bereich der CO_2-neutralen Mobilität sind vor allem auch für die Wirtschaft von großem Interesse. „Das Thema CO_2-neutrale Mobilität ist eine der Schlüsselfragen im Hinblick

Europaforum-Wachau-Präsident Martin Eichtinger, Vizepräsident des Europäischen Parlaments Othmar Karas, Rektor der Donau Universität Friedrich Faulhammer und der Rektor der Karl-Landsteiner-Privatuniversität Rudolf Mallinger bei der Eröffnung des 25. Europaforums Wachau in der Donau Universität Krems. Foto: Europaforum Wachau/Bollwein

darauf, ob und wie wir die Klimakrise erfolgreich bewältigen können. Die Wirtschaft ist daher ein konstruktiver Partner. Um die Innovationskraft in den niederösterreichischen Betrieben in Bezug auf Nachhaltigkeit und Mobilität noch weiter zu fördern, sind klare Rahmenbedingungen entscheidend. Diese reichen von einer offensiven Technologieförderung für Niederösterreich bis hin zum Einsatz von alternativen Treibstoffen und synthetischem Kerosin, um bestehende Fahrzeuge weiter nützen zu können. Stetige Weiterentwicklung ist ein entscheidender Zukunftsfaktor“, betonte Wirtschaftskammer-NÖ-Präsident Wolfgang Ecker.

Dass im Flugverkehr CO_2-freies Fliegen bald möglich wäre, davon ist Flughafen-Wien-Vorstand Günther Ofner überzeugt: „Aus Luft und Wasser kann mithilfe erneuerbarer Energie CO_2-neutrales, synthetisches Kerosin hergestellt werden. Die Technologie ist verfügbar. Es liegt jetzt an der Politik und der Industrie, Schritt für Schritt CO_2-freies Fliegen zu realisieren. Wenn auch der Flugverkehr nur mit 2,7 Prozent zum weltweiten CO_2-Ausstoß beiträgt, muss auch dieser einen Beitrag leisten. Dabei muss aber auch die Akzeptanz der Bürger erreicht werden, das zeigt die Ablehnung des Schweizer Vorstoßes für massiv höhere Flugsteuern bei der Volksabstimmung. Denn der Flugverkehr wird weiterwachsen. Noch nicht einmal 20 Prozent der heute lebenden Menschen sind bisher in einem Flugzeug gesessen. Weltweit werden über 900 Flughäfen gebaut, über 220 davon allein in China. Die Pandemie hat eindrucksvoll gezeigt, trotz Lockdown sind die CO_2-Emissionen nur um sechs Prozent gesunken. Die Lösung des CO_2-Problems liegt nicht in Verhaltensänderungen, sondern wir brauchen CO_2-neutrale Treibstoffe.“

Laut Ofner würde eine wettbewerbsneutrale Beimengungspflicht Nachfrage und Markt stimulieren und durch großtechnische Erzeugung leistbare Preise ermöglichen. Die nötige Anschubfinanzierung sollte durch die Forschungsförderung, den New Green Deal der EU und die Zweckwidmung flugbezogener Abgaben erfolgen. Das würde dem Klima mehr und konkreter helfen als zusätzliche Steuern, Verbotsdiskussionen oder Apelle zu Einschränkungen des persönlichen Lebensstils. Klimaschutz hat für den Flughafen Wien größte Priorität: Auf einer Fläche von rund 24 Hektar entsteht die bereits achte Fotovoltaikanlage am Flughafen Wien, die eine Leistung von rund 24 Megawatt Peak bringen wird. Mit der dann größten Anlage Österreichs produziert der Airport rund 30 Millionen Kilowattstunden Sonnenstrom, das deckt ein Drittel seines Strombedarfs.

Aus den vielen Diskussionen und Salongesprächen des 25. Europaforum Wachau sind drei konkrete Forderungen ausgearbeitet worden. Nämlich die Stärkung des Forschungsstandorts und der Selbstversorgungssicherheit Europas, um flexibler und autarker auf globale Herausforderungen und Krisen reagieren zu können. Die Förderung der Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft insbesondere eine Ökologisierung von Gärten und Grünflächen als Beitrag jedes Einzelnen zum Klimaschutz und zum Erhalt der Artenvielfalt sowie die Attraktivierung des ländlichen Raums für eine zukunftsfitte Entwicklung der Regionen Europas. ■■

Unternehmensaktien steigen nach Krisen in zyklischen Sektoren oft rasant an. Auch Konsumgüter wie Autos, Luxusmarken und Tourismus profitieren von der sich anbahnenden Wirtschaftserholung und bieten aktuell gute Chancen.
Foto: iStock.com/ JLGutierrez

Die Rückkehr der Inflation: Wie sich Anleger schützen

Im Mai kletterte die Inflation in Österreich auf 2,8 Prozent und für Herbst wird ein weiterer Anstieg erwartet. Vor diesem Hintergrund ist es für Anleger sinnvoll, ihr Portfolio durch Investments in Branchen wie Rohstoffe, Industrie, Bergbau oder Finanzwerte zu schützen.

Nach krisengebeutelten Zeiten folgt oftmals die Erholung – zumindest in der Wirtschaft, die sich nach der Corona-Pandemie wieder im Aufschwung befindet. Aufgrund des stetigen Fortschrittes globaler Impfkampagnen deutet momentan vieles auf eine steile Konjunktur hin. Die enormen Gelder zur Förderung der Wirtschaft sowie die gestiegene Nachfrage der Menschen sorgen nicht nur für höhere Preise, sondern führen häufig auch zu Inflation. Zu beobachten ist dies aktuell auch in Österreich, wo der 2,8-prozentige Anstieg der Verbraucherpreise speziell auf die außerordentlich tiefen Treibstoff- und Energiepreise im Mai 2020 zurückzuführen ist. Da sich diese mittlerweile erholt haben, ist auch die vormals preisdämpfende Wirkung Geschichte. „Um sich als Anleger vor solchen Preisschwankungen abzusichern, empfiehlt es sich, auf Sektoren und Branchen zu setzen, die in einem Umfeld steigender Inflation eine Rendite bringen, die über der aktuellen Inflationsrate liegt“, erklärt Andrey Wolfsbein, Österreich-Sprecher der Investmentgesellschaft Freedom Finance.

Potenzial vorhanden

Zu solchen Sektoren zählen laut Wolfsbein momentan unter anderem Aktien von Unternehmen aus dem Energiesektor, wie beispielsweise die OMV AG, die ein Aufwärtspotential von rund 15 Prozent verspricht. Noch höher schätzt der Experte gar das Aufwärtspotenzial bei Rohstoffproduzenten wie der BHP Group ein: Satte 18,5 Prozent seien hier möglich. Weil Rohstoffe generell immer knapper und schwieriger zu fördern werden, steigen auch die Rohstoffpreise. Zudem nennt Wolfsbein den Bereich Finanzwerte als interessante Investment-Chance: „Beispielsweise strebt die französische Großbank BNP Paribas ein Kursziel von 60 Euro an, was einem Wachstum von 16,8 Prozent entspricht“, so der Experte.

Krisenbranchen erkennen und nutzen

Von der aktuellen Situation können vor allem kriselnde Branchen, also solche, die sich durch ihre Abhängigkeit von konjunkturellen Entwicklungen auszeichnen, profitieren. Neben den bereits angesprochenen Rohstoffunternehmen leiden typischerweise vor allem Technologieunternehmen, Luxusmarken und Autohersteller unter einer wirtschaftlichen Krise. In finanziell angespannten Situationen sind Konsumenten schlichtweg weniger an den Waren und Dienstleistungen dieser Branchen interessiert. Sobald sich die wirtschaftliche Lage verbessert, steigen aber auch die Aktien solcher Unternehmen oft sehr schnell. „Wir empfehlen unseren Kunden aktuell unbedingt, Investments in zyklische Konsumwerte, also Autos, Luxusgüter und Tourismus in Betracht zu ziehen“, betont Wolfsbein und ergänzt: „Diese Branchen profitieren einerseits immer von guten Konjunkturzeiten und werden andererseits durch den erwarteten Corona-Reiseboom noch einmal zusätzliche Gewinne erzielen.“ Durch die Krise biete sich die Gelegenheit, diese Vermögenswerte zu einem unterdurchschnittlichen Preis zu erwerben. „Bei einem Blick in die Vergangenheit erkennt man, dass Unternehmen aus den von einer Krise am stärksten betroffenen Branchen, während sie sich von Rezessionen erholen, überdurchschnittlich gut performen und ihre Aktienkurse schneller steigen als jene aus anderen Sektoren“, stellt Wolfsbein fest.

Bidens Infrastrukturplan als Treiber für die Wirtschaft

Das von US-Präsident Joe Biden angekündigte Infrastruktur-Ausgabenpaket ist einer der Hauptfaktoren für das erneute Aufblühen der Wirtschaft. Der fast zwei Billionen Dollar schwere Plan wird über die kommenden acht Jahre zur Verbesserung der US-amerikanischen Infrastruktur sowie beim Übergang zu klimafreundlicherer Energie beitragen. Aufgeteilt wird der Betrag auf die Sektoren Infrastruktur, Transport, Forschung und Entwicklung sowie Wirtschaft. „Unternehmen aus diesen Bereichen werden in den nächsten Monaten und Jahren voraussichtlich stabile Rendite einfahren“, denkt Wolfsbein. ■■

KAPFENBERG

SPORT INDUSTRIE LEBEN

Gutes Gründen.

Wo man seit 1446 auf Hochtechnologie setzt, treffen Geistesblitze auf den richtigen Boden. Kapfenberg ist Forschungs-, Hochschul- und Industriestandort, Dienstleistungszentrum und Handelsplatz und bietet Rundum-Service von Infrastruktur über Förderungen bis hin zur Zuzugs-Begleitung.

highTech seit 1446

Rohstoffe aus Österreich

Um ausreichend Rohstoffe für die Bierproduktion aus Österreichs Regionen beziehen zu können, arbeitet die Brau Union Österreich seit vielen Jahren mit heimischen Landwirten zusammen. Damit sichert man nicht nur die Qualität der regionalen Rohstoffe ab, sondern achtet durch kurze Transportwege auch auf einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt.

Dies wird auch den Konsumenten immer wichtiger, weiß Gabriela Maria Straka, Director Corporate Affairs und CSR der Brau Union Österreich, die mit der Kommunikationsabteilung des Unternehmens den Bierkulturbericht seit über einem Jahrzehnt herausgibt: „Laut aktuellem Bierkulturbericht sind für die österreichischen Biertrinker die Verwendung regionaler Rohstoffe (82 %), die Einhaltung von Umweltschutzauflagen (78 %), die Vermeidung langer Transportwege bei der Produktion (76 %) und die hochwertige Qualität der Bier-Rohstoffe (76 %) hinsichtlich Bier und dessen Produktion besonders wichtig."

Regionale Partnerschaften

Grundsätzlich wird in Österreich zu wenig Braugerste angebaut, um den gesamten Biermarkt des Landes zu versorgen. Dabei ist die Rede von der sogenannten Sommerbraugerste. Klimatisch bedingt wird es in Österreich immer schwieriger, Sommergerste als Braugerste zu erhalten. Daher hat sich die Brau Union Österreich schon in verstärktem Maße auf die Verwendung von Wintergerste aus Österreich geeinigt, um die Herkunft und Deckung des Bedarfs aus Österreich weitgehend zu sichern. So bezieht die Brauerei Schwechat ab sofort auch Braugerste aus Niederösterreich.

Braugerste für das Schwechater Wiener Lager kommt von Dreher-Nachfahren

Der Gutenhof in Himberg und der Katharinenhof in Mannswörth, beide in Niederösterreich, werden von Dreher-Nachkommen bewirtschaftet. Die dort angebaute Wintergerste wird ab der heurigen Ernte

Braumeister Andreas Urban, Bierpapst Conrad Seidl, Gabriela Maria Straka sowie Gutenhof-Chef und Dreher-Ururenkel Jan-Anton Wünschek stoßen auf die Zusammenarbeit an. Foto: Brau Union Österreich

Der österreichische Bierkulturbericht, der jährlich von der Brau Union Österreich Unternehmenskommunikation herausgegeben wird, zeigt, was für Biergenießer wichtig ist. Mehr zum Thema Bierkultur unter www.brauunion.at/bierkultur Foto: Andreas Posselt

In Vorarlberg bauen sieben Bio-Bauern Braugerste für das 100 Porzent regionale Biobier, das Fohrenburger Braumeister Bio Hofbier, an. Foto: Fohrenburger

von der Brauerei Schwechat in erster Linie für das Schwechater Wiener Lager verarbeitet. Das Wiener Lager wird erst seit wenigen Jahren wieder in der Brauerei Schwechat gebraut. Das dem Original von Dreher ähnliche Bier erfreut die Biertrinker unserer Tage. Die Familie Dreher ist jetzt nicht nur historisch mit der Brauerei Schwechat unzertrennlich verbunden, sondern nun auch über die Braugerste.

Bio-Qualität

Bei Lebensmitteln wie Obst und Gemüse achten die Konsumenten schon lange auf Bio-Qualität. Nun wird dieser Anspruch auch an Bier immer häufiger, bereits 40 Prozent der Österreicher achten darauf, dass sie Bio-Bier konsumieren. Entsprechend wird die Auswahl am Markt beständig größer. Bestes Bier in Bio-Qualität garantieren beispielsweise das Schladminger BioZwickl, die Schladminger Schnee Weiße Bio oder das Fohrenburger Braumeister Bio Hofbier. Die Braugerste dieser innovativen Biersorte ist nicht nur 100 Prozent Bio, sondern dank der Kooperation mit sieben Vorarlberger Bio-Bäuerinnen und Bauern auch 100 Prozent regional aus dem Ländle. ■■

Werbung

Direktor Hans Blinzer, FHP-Vorsitzender Rudolf Rosenstatter, Projektbetreuer Otmar Bachler und die Erbauer des EU-Exponates Philipp Rainer, Michael Putz und Florian Spaun (v. li.)

Die Schülerinnen und Schüler der Fachschule, Jakob Schwarz, Alexander Harroider, Amelie Apfelthaler (v. li.), haben ein Internatszimmer geplant und gebaut.

Fotos: Holztechnikum Kuchl

Kuchler fertigen Holzexponat für EU-Parlament

Ein krisensicherer Wirtschaftszweig ist in Zeiten wie diesen wichtiger denn je. Mit einem Holzberuf setzt man auf eine zukunftssichere Branche und das Holztechnikum Kuchl (HTL, Fachschule, Werkmeisterschule, Internat) bietet die richtige Ausbildung dafür an. Runde 430 Jugendliche und Erwachsene (davon 57 Mädchen – Tendenz steigend) besuchen das Holztechnikum Kuchl.

Auch im heurigen Schuljahr gibt es spannende Diplom- und Abschlussarbeiten.

Drei Schüler haben für ihre Diplomarbeit eine ganz besondere Herausforderung erhalten. Der Projektpartner, die Kooperationsplattform FHP (Forst-Holz-Papier) mit seinem Vorsitzenden Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter, möchte den Rohstoff Holz im Europäischen Parlament sichtbarer machen.

Das Holzexponat sollte der Frage gerecht werden, wie die Jugend von heute den modernen Holzbau sowie die Verwendung von Holz sieht. „Der Rohstoff Holz und die Europäische Union sind vielfältig, unterschiedlich und doch wie ein Dreieck verbindend. Die Würfel repräsentieren die Vielzahl der verschiedenen Holzarten, die in der Europäischen Union beheimatet sind. Jedes europäische Land hat eine eigene besondere Beziehung zu einer dieser Holzarten. Jeder Würfel erzählt diese Geschichte“, erklären die drei angehenden Absolventen bei ihrer Präsentation.

Die Fachschüler Alexander Essl und Simon Furtner (v. li.) zeigen ihre Abschlussarbeit – Bau eines Dachstuhls zum Trainieren für sichere Höhenarbeiten für die Holzbautechnikerausbildung am Holztechnikum Kuchl.

Weitere Arbeiten waren:

Bau eines Internatszimmers mit Begegnungszone, Dachstuhlerrichtung für die HTK-Holzbautechnikerausbildung, Vergleich von Holzbausystemen, Erhöhung der Festigkeit von Holzwerkstoffen durch den Einsatz von Holzfaservlies, Programmierung einer Software zur Bestimmung von Holzarten, Findung von umweltfreundlichen Materialien für ein Tiny Haus, Herstellung einer Verpackung aus Tannin/Lignin-Schaum.

Wer sich für eine zukunftssichere Branche interessiert, kann sich im Familienverband für eine individuelle Schulführung anmelden. Ein- bzw. zweitägige Schnuppertermine für das kommende Schuljahr sind ebenfalls jetzt schon buchbar (Anmeldung über die Website).

Berufsbegleitende Ausbildungsschiene „Werkmeister Holztechnik-Produktion“

Am Standort Kuchl bietet man eine berufsbegleitende Ausbildung für Personen mit einem einschlägigen Lehr- oder Fachschulabschluss, die auf die Übernahme von Führungsaufgaben in der Holzindustrie vorbereitet werden sollen, an. Die Werkmeisterausbildung dauert vier Semester und wird in einer Mischform von Präsenz- und Individualphasen umgesetzt. Nach drei erfolgreich abgeschlossenen Jahrgängen (2017, 2018, 2020) befinden sich derzeit 36 motivierte Kandidatinnen und Kandidaten in der Ausbildung. ■■

Holztechnikum Kuchl
(HTL, FS, Internat)
Markt 136 | 5431 Kuchl | Österreich
Telefon: +43 (0)6244 5372
www.holztechnikum.at
facebook.com/HoltztechnikumKuchl
instagram.com/holztechnikumkuchl

Werbung

WOLF Systembau bleibt mit über 600 Mitarbeitern weiterhin ein attraktiver und verlässlicher Arbeitgeber in der Region.

WOLF Systembau stellt Weichen für die Zukunft

Mitte der 1960er-Jahre legte Johann Wolf den Grundstein für die heutige WOLF-Gruppe in Scharnstein. Was am elterlichen Bauernhof begann, entwickelte sich zu einem internationalen Spezialisten im Baugewerbe.

Aus dem sogenannten Dickermanngut ist ein Unternehmensstandort von 14 Hektar Betriebsfläche gewachsen. Von hier aus werden Bauprojekte in ganz Österreich abgewickelt. Neben Silos und Betonbehältern baut WOLF auch Hallen für den Agrar- und Gewerbebereich, Fertigteilhäuser und Keller. Das klare Bekenntnis zum Standort im Almtal ist heute genauso spürbar wie vor über 50 Jahren. Aus diesem Grund wurde in den letzten Jahren sehr viel investiert. Produktionshallen wurden saniert und mit Fotovoltaikanlagen ausgestattet, neue Sozial- und Bürogebäude errichtet und beinahe alle Transportfahrzeuge wurden auf E-Mobilität umgestellt.

Tradition trifft Vision

Die junge Geschäftsführung mit Thomas Stadler und Philipp Rusinov wird den Standort in Österreich langfristig absichern. Dadurch bleibt WOLF mit über 600 Mitarbeitern weiterhin ein attraktiver und verlässlicher Arbeitgeber in der Region. Auch ein bedachter Umgang mit der Umwelt und ein nachhaltiges Wirtschaften gehören zu den Werten des traditionsreichen Familienunternehmens. Trotz der aktuell fordernden Zeiten wurden in den letzten Jahren beste Voraussetzungen dafür geschaffen und die Weichen für einen weiterhin positiven Kurs gestellt. „Trotz gewisser Unsicherheiten, wie sich die allgemeine wirtschaftliche Lage nun entwickeln wird, blicken wir zuversichtlich in die Zukunft. Die aktuelle Situation birgt Chancen und Möglichkeiten, die wir nutzen wollen, um den Standort in Scharnstein langfristig abzusichern. Mit sehr guten Auftragsständen in der WOLF-Gruppe, auch in Österreich, haben wir zusammen mit besten Mitarbeitern die bestmöglichen Voraussetzungen“, blickt Geschäftsführer Ing. Thomas Stadler optimistisch in die Zukunft.

GF Stadler: Auch ein bedachter Umgang mit der Umwelt und ein nachhaltiges Wirtschaften gehören zu den Werten des traditionsreichen Familienunternehmens.

GF Rusinov: Gemeinsame Innovationen und Entwicklungen innerhalb der WOLF-Gruppe erhöhen die heimische Wertschöpfung.

Fotos: WOLF Systembau

Nachhaltigkeit und Loyalität

Eine mit Holzabfällen aus der Produktion betriebene Biomasseheizung deckt den gesamten Heizbedarf des Betriebs. Der Rohstoff Holz wiederum wird aus österreichischer Forstwirtschaft bezogen. WOLF Österreich wird alle Chancen und Möglichkeiten nutzen, um weiterhin österreichische Qualitätsstandards in all seinen Bausparten zu erfüllen. Trotzdem ist eine ständige Zusammenarbeit mit Niederlassungen in anderen europäischen Ländern unabdingbar. Gemeinsame Innovationen und Entwicklungen innerhalb der WOLF-Gruppe erhöhen die heimische Wertschöpfung. Davon profitiert letztendlich der gesamte Wirtschaftsstandort Österreich. „Will ein Unternehmen nachhaltig erfolgreich sein und Krisen wie die jetzige meistern, braucht es zuallererst engagierte und loyale Mitarbeiter. Und diese gibt es in unserer Firma zur Genüge. Genau aus diesem Grund bin ich absolut davon überzeugt, dass wir uns auch weiterhin über gemeinsame Erfolge freuen werden können“, ergänzt Geschäftsführer Philipp Rusinov MSc. ■■

Werbung

Pflaster als Fiebermesser: Sensor-Patch misst Temperatur 24/7

Innovation von Grazer Start-up soll in Kombination mit App Monitoring rund um die Uhr ermöglichen. Auch Einsatz zur Früherkennung in Pandemien angedacht

Mit einem kleinen Pflaster mit integriertem Temperatursensor will ein steirisches Start-up die Körpertemperaturmessung revolutionieren. Das intelligente Sensorpflaster ermöglicht die Messung der Körpertemperatur rund um die Uhr und liefert damit fortlaufend Daten, die Aufschluss über Erkrankungen, wie etwa Infektionen, sowie deren Verlauf geben. Mittlerweile ist es als Medizinprodukt zugelassen, berichtete das Medizintechnik-Unternehmen SteadySense gegenüber der APA.

Bereits vor rund zwei Jahren hat das in Seiersberg-Pirka bei Graz beheimatete Unternehmen ein Hautpflaster entwickelt und auf den Markt gebracht, das mit seiner Temperaturmessung die fruchtbaren Tage ihrer Trägerinnen erkennen soll. Während der Corona-Pandemie hat sich das Unternehmen, das zum steirischen Humantechnologie Cluster HTS zählt, dann tatsächlich einem weiteren Anwendungsbereich für die smarte Messtechnologie zugewandt: die kontinuierliche Erfassung der Körpertemperatur, um mögliche Infektionen durch Änderungen im Temperaturverlauf schon im frühen Stadium zu erkennen.

Die kontinuierliche Erfassung der Körpertemperatur ist notwendig, um mögliche Infektionen durch Änderungen im Temperaturverlauf schon im frühen Stadium zu erkennen.

Foto: SteadySense

„Das Ergebnis einer Studie, die gemeinsam mit der Medizinischen-Universität Graz durchgeführt wurde, bestätigt die Annahme, dass für eine medizinische Diagnose weniger ein einzelner Temperaturwert, sondern vielmehr der Temperaturverlauf ausschlaggebend ist“, wie der geschäftsführende Gesellschafter Peter Gasteiner, Co-Founder des im Jahr 2016 gegründeten Unternehmens, beschreibt.

In den vergangenen Monaten wurden auch erste Temperaturdaten bei Covid-19-Fällen erhoben. Die Temperaturverläufe hätten „wesentlich früher angeschlagen“ als gängige Antigen-Tests. „Damit eröffnen sich weitere Einsatzgebiete, die bei der Bekämpfung der Pandemie eine wesentliche Rolle spielen. Da stehen wir aber noch ganz am Anfang“, blickt Gasteiner in die Zukunft. ■■

Tirol

Bis zu 80 % der Umweltauswirkungen von Produkten haben ihren Ursprung in der Entwick lungsphase.

Nachhaltiges Wirtschaften beginnt also schon vor der Produktion, **Hanf** gilt dabei als vielversprechendes Ausgangsmaterial.

Neugierig?

Mehr erfahren:
www.standort-tirol.at/alpenhanf360

Standortagentur Tirol GmbH

Ein Unternehmen der Lebensraum Tirol Holding

ENCO überzeugt mit Qualität

Der führende Hersteller von Druckbehältern und Wärmetauschern kommt aus Pinsdorf in Oberösterreich und hat sich international einen Namen gemacht. Die ENCO Energie Componenten GmbH ist als kundenfreundliches Unternehmen in der Branche etabliert und überzeugt mit Qualität und Zuverlässigkeit.

Seit 1945 beschäftigt sich das Pinsdorfer Traditionsunternehmen mit der Produktion von Behältern für den industriellen Bedarf. Produziert wird für die chemische, pharmazeutische sowie die Papier- und Umweltindustrie. Ein breiter Produktmix ist dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Das Ziel, seinen Kunden eine große Auswahl an unterschiedlichen Produkten anbieten zu können, wurde konsequent verfolgt und ist ein Markenzeichen des Unternehmens.

Breites Angebot

Zu der großen Auswahl an Wärmetauschern, Rohrleitungen und Druckbehältern werden zusätzliche Gesamtpakete aus vor- und nachgelagerten Produkten angeboten. ENCO setzt auch bei der Fertigung auf vielfältige Materialien wie Edelstahl, C-Stahl und Hastelloy sowie feinste Oberflächen. Auf 3000 m² Produktionsfläche wird mit modernster Technologie an den individuellen Kundenwünschen gearbeitet. Ein qualifiziertes und gut ausgebildetes Team an Fachkräften setzt am Standort Pinsdorf die marktspezifischen Anforderungen um. Auch die wachsende Bedeutung der Energieeffizienz hat den Einsatz von Wärmetauscher in der Industrie forciert. Mit einem breiten Portfolio an Verfahrenstechnik werden thermische und festigkeitsmäßige Auslegung, Fertigung und Auslieferung von Luftvorwärmern, Rohrbündelwärmetauschern, Gas-Gas-Wärmetauschern sowie Doppelrohrwärmetauschern umgesetzt.

Mit einem großen Auftrag von Druckbehältern und Wärmetauschern für die Produktion neuer Medikamente eistet ENCO somit einen wertvollen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie. Foto: ENCO

Innovativer Beitrag

In der aktuellen Pandemie forschen weltweit viele Unternehmen an Impfungen und Medikamenten gegen das Virus. Dem oberösterreichischen Unternehmen fällt dabei eine spezielle Rolle zu, ist doch das weltgrößte Pharmaunternehmen ein Abnehmer seiner Produkte. Mit einem großen Auftrag von Druckbehältern und Wärmetauschern für die Produktion neuer Medikamente leistet ENCO somit einen wertvollen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie. „Diese Behälter und Wärmetauscher werden im Material ‚Hastelloy' ausgeführt. Es ist ein beständiger Werkstoff, der gegen sehr viele aggressive Chemikalien besonders beständig ist", erklärt ENCO-Geschäftsführer Jochen Distler. Diese Pharmabehälter werden für die Herstellung von Arzneimitteln verwendet. „Der Prozess beginnt mit der Isolation des Wirkstoffes, der dann zusammen mit Hilfsstoffen in eine bestimmte Arzneiform wie etwa Tablette, Tropfen, Säfte oder Salbe, gebracht wird. Die Wirkstoffe und Hilfsstoffe werden in komplexen Prozessen in Druckbehältern und Wärmetauschern in Pharma-Ausführung – feinsten Oberflächen – chargenweise, das heißt in ‚Losen', hergestellt und produziert", so Distler. Der Geschäftsführer freut sich über das Vertrauen und den Auftrag des Pharmaunternehmens: „Alle unsere Mitarbeiter sind stolz, dass die weltweit größten Pharmakonzerne auf das Know-how aus Pinsdorf bauen. Wir können so indirekt bei der Bekämpfung der Pandemie mithelfen und das freut uns unendlich!" ■■

Auf 3000 m² Produktionsfläche wird mit modernster Technologie an den individuellen Kundenwünschen gearbeitet. Foto: ENCO

Kontakt:
ENCO Energie Componenten GesmbH
Mitterweg 8, A-4812 Pinsdorf
Tel.: 07612-67771-15
www.enco-energie.at

Werbung

DER REPORT 2021

Sonderheft der WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Themenspecial mit Technik, Automatisierung & Exportwirtschaft

INDUSTRIE

Politik steht auf der Leitung

Foto: iStock.com/INchendio

DIE ZUSTÄNDIGEN MINISTERINNEN GEWESSLER UND KÖSTINGER SIND FÜR DEN ZENTRALEN AUSBAU DER STROMNETZE UND BREITBANDLEITUNGEN PARALLEL ZUR ENERGIEWENDE VOLL IN DIE VERANTWORTUNG ZU NEHMEN.

EUROPTEN

100 JAHRE LEITUNGSBAU

EUROPTEN ist ein zentral-europäischer Spezialist im Bereich Infrastruktur im Frei- und Fahrleitungsbau und setzt mit seiner mehr als 100-jährigen Erfahrung auf gut ausgebildete Mitarbeiter, Sicherheit, Innovation und Qualität.

Leistungen für Leitungen - Transmission is our Mission

EUROPean Trans ENergy

www.europten.com

Foto: Christian Plach

Nicht auf der Leitung stehen!

Ob Stromnetze oder Breitbandkabel, in beiden Fällen braucht es in Zukunft mehr Kapazitäten. Für die Wettbewerbsfähigkeit und die Ökologisierung der Industrie ist beides von zentraler Relevanz. Bis 2030 sollen in Österreich 100 Prozent erneuerbarer Strom produziert werden. Rein rechnerisch auf dem Papier natürlich. Praktisch müssen die Kapazitäten über die derzeit geplanten 27 TWh ausgebaut werden, damit auch saisonale Ertragsschwankungen entsprechend ausgeglichen werden können. Hinzu kommen noch die Mobilitätswende, die Wärmewende (hin zu klimafreundlichen Heizmethoden) und die Digitalisierung, die als zukünftiger Stromverbraucher noch kaum in Studien berücksichtigt wurde. Bis 2030 soll der Stromverbrauch in Österreich um rund 10 TWh ansteigen. Doch die Skaleneffekte sind in Wahrheit kaum abzuschätzen und werden aktuell vermutlich zu konservativ eingeschätzt. Sich auf Effizienzsteigerungen zu verlassen ist trügerisch.

In jedem Fall ist der Ausbau der Stromnetze und der Breitbandleitungen in unserem Land unerlässlich. Die Politik, namentlich die Ministerinnen Leonore Gewessler (Die Grünen) und Elisabeth Köstinger (ÖVP), sprechen gerne von Energiewende bzw. Digitalisierung, sind aber bislang säumig, ihre Ankündigungen mit entsprechenden Taten zu untermauern. Es muss mehr weitergehen, das Land braucht mehr Leitungen!

Besonders der Ausbau des Stromnetzes muss mehr in den Fokus rücken. Auch medial, Frau Ministerin! Schließlich geht es auch darum, den Menschen mit der Energiewende reinen Wein einzuschenken. Es reicht nicht, den Ausbau der erneuerbaren Energien (das EAG ist ja nun endlich beschlossen worden) voranzutreiben, ohne nicht parallel am Netzausbau zu arbeiten. Das bedeutet aber Eingriffe in die Landschaft. Das bedeutet den Bau neuer 380-kV-Leitungen. Mit den derzeitigen Verfahrensdauern in Österreich wird es aber sehr sportlich, bis 2030 die Ausbauziele zu erreichen, meint wohlwollend Ihr

Stefan Rothbart
Chefredakteur
Wirtschaftsnachrichten Süd

MODERN,
INNOVATIV,
NACHHALTIG

Fast jeder zweite Euro für Forschung in Österreich kommt aus der Industrie. Damit gestaltet sie die Welt von morgen schon heute.

Die Industriellenvereinigung

www.iv.at

Stromnetze unter Spannung

Der Ausbau der erneuerbaren Energien in Österreich und Europa macht auch den Ausbau der Stromnetze notwendig. Experten aus der Energiewirtschaft mahnen aber immer deutlicher mehr Anstrengungen beim Netzausbau ein. Dieser dürfe nicht zum Flaschenhals der Energiewende werden. Die Politik muss endlich den Netzausbau forcieren und Verfahren beschleunigen.

Von Stefan Rothbart

Die Energiewende ist für Österreich und Europa ein Wachstumsmotor für eine ökologische Wirtschaft. 100.000 Arbeitsplätze sollen allein in Österreich in den nächsten Jahren entstehen. „Könnten" entstehen, wenn die Politik endlich die Energiewende ganzheitlich anpackt und die nötigen Voraussetzungen schafft. Während das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) zwar Anfang Juli endlich beschlossen wurde, hinkt der Ausbau der Stromnetze in Österreich noch stark hinterher. Mittlerweile sagt der überwiegende Großteil der Expertinnen und Experten, dass der

Foto: iStock.com/Andrey Popov

Ausbau der Übertragungsnetze in den einzelnen Ländern und europaübergreifend der zentrale Angelpunkt für das Gelingen der Energiewende sein wird. Auf EU-Ebene müssen dafür die Trans-European Energy Network (TEN-E) Regularien angepasst, sowie Strategien für den Stromnetz- und Speicherausbau mit den Mitgliedsländern koordiniert werden. Die Umsetzung liegt bei den Mitgliedstaaten. Was macht also Österreich? Bis 2030 soll der Anteil von erneuerbarem Strom auf 100 Prozent gesteigert werden. Dafür sieht der Ausbauplan der Bundesregierung den Zubau von 27 TWh vor. Doch um die Volatilität der erneuerbaren Energiequellen handhaben zu können, braucht es parallel unbedingt auch den Netz- und Speicherausbau. Das mahnt inzwischen Michael Strugl, Präsident des Dachverbandes der heimischen E-Wirtschaft, öffentlich ein. Und auch von der Austrian Power Grid (APG) kommen immer deutlichere Worte. „Damit die Energiewende Richtung 100 Prozent Erneuerbare gelingt, stehen wir alle in Verantwortung und wir müssen jetzt vom Reden ins Tun kommen", bekräftigt APG-Unternehmenssprecher Christoph Schuh. Für das Übertragungsnetz bedeutete, das, die unaufschiebbare Umsetzung des APG-Investitionsprogramms und den Einsatz von allen verfügbaren State-of-the-art-Technologien, damit diese Transformation versorgungssicher gelingt, so APG-Sprecher Schuh.

Milliarden für den Leitungsausbau

In den nächsten zehn Jahren wird die APG 3,1 Milliarden Euro in den Ausbau der Stromnetze investieren. Zu den wichtigsten Projekten zählen die Salzburgleitung, die zentral für die österreichweite Managebarkeit des erneuerbaren Stroms ist und 2025 fertiggestellt sein muss. Außerdem ist die Fertigstellung der Weinviertelleitung 2022 notwendig, um den von Wind- und Fotovoltaikanlagen erzeugten Strom im Osten des Landes überregional nutzbar zu machen. Darüber hinaus ist die Umsetzung der Neuordnung des Zentralraums OÖ von herausragender Bedeutung, denn dieser ist die Grundlage für die Elektrifizierung industrieller Produktionsprozesse, heißt es vonseiten der APG. Im sogenannten Netzentwicklungsplan sind alle Projekte abgebildet, die bis 2030 geplant sind. Allein 2021 wird die APG 357 Millionen Euro in eine Verbesserung der Netzinfrastruktur vom Boden- bis zum Neusiedler See investieren. Doch diese Ziele zu erreichen ist bereits jetzt sportlich und wird mit jeder weiteren Verzögerung des EAG ambitionierter.

Netzstabilität sorgt auch für Preisstabilität

„Ausreichende Leitungskapazitäten sind der Schlüssel, dass Strom preisgünstig für alle Verbraucher zur Verfügung steht", unterstreicht Christoph Schuh von der APG. Dabei sei es besonders wichtig, kapazitätsstarke, direkte Anbindungen zu stromexportierenden Ländern, wie zum Beispiel Deutschland, zu haben. „Auch aus diesem Aspekt heraus ist eine rasche Inbetriebnahme der Salzburgleitung ein Schlüsselfaktor zu leistbarem Strom", so Schuh. „Es ist daher klar, dass leistungsstarke Netze für die Energiewende, für die Elektrifizierung der Industrie, für den Zugang zum europäischen Strommarkt und für die sichere Stromversorgung von Gewerbe und Industrie von hoher Qualität die Voraussetzung sind", so Schuh weiters. Der zu späte Umbau des Übertragungsnetzes oder gar das Verschieben dieser Investitionen wären somit auch der größte Kostentreiber in einem nachhaltigen und leistbaren Energiesystem. Die bisherige Zeitverzögerung der Salzburgleitung kostet die Stromkunden derzeit rund zehn Millionen Euro monatlich, heißt es dazu von der APG.

Ministerium kalmiert fahrlässig

Die Dringlichkeit des Netzausbaus ist offenbar im Klimaschutzministerium noch nicht so deutlich angekommen, zumindest versucht man auf Nachfrage zu kalmieren. Nach Beschluss des EAG muss man aber rasch am Netzausbau, vor allem an einem Konzept zum Integrierten Netzinfrastrukturplan (NIP) arbeiten, damit die EU Beschlüsse auch in die Tat umgesetzt werden. Ministerin Leonore Gewessler (GRÜNE) ist mit dem EAG nun endlich

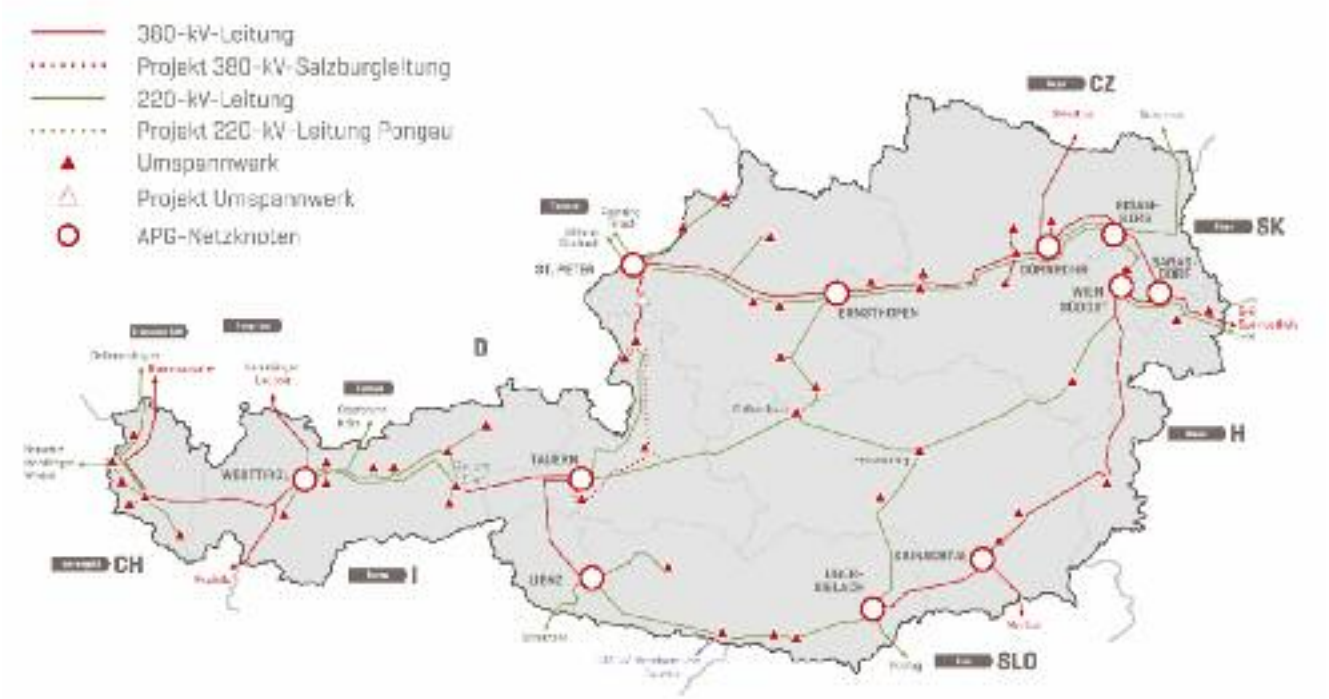
Innovation braucht Infrastruktur

Kommentar von Judith Obermayr-Schreiber, Expertin im Bereich „Klima, Infrastruktur, Transport, Ressourcen, Energie" der Industriellenvereinigung (IV)

Obwohl Österreich (noch) einen besonders hohen Grad an Versorgungssicherheit aufweist, gerät unser Stromsystem schon heute zusehends an sein Limit. Dies zeigt sich an den steigenden „Notfallmaßnahmen" des Übertragungsnetzbetreibers APG, um das Stromnetz stabil zu halten. Diese wären an sich als Ausnahmen gedacht, sind aber mittlerweile zur Regel geworden. 2018 gab es an 280 (!) von 365 Tagen derartige Maßnahmen – Versorgungssicherheit wird damit aufwendig und kostenintensiv aufrechterhalten. Bezahlen müssen es die Stromkundinnen und -kunden über die Netznutzungsgebühren, gerade die energieintensive Industrie ist massiv betroffen.

Hintergrund dieser Entwicklung ist die verstärkte Einspeisung volatiler, weil witterungsabhängiger erneuerbarer Energien – ohne entsprechende Flexibilität im Netz bzw. Netzausbau. Besonders die Verbindung der Pumpspeicher im Westen mit den großen Abnehmern (Industrie) und der erneuerbaren Produktion (vor allem Wind) im Osten ist wesentlich. Der verzögerte Bau der Salzburgleitung kostet die Stromkundinnen und -kunden rund zehn Millionen Euro im Jahr. Starke Stromflüsse aus Deutschland durch Österreich als Transitland nach Südosteuropa belasten das Netz zusätzlich, Tendenz steigend. Durch den Beschluss des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes (EAG) wird der Druck weiter erhöht. Denn damit soll Österreich seinen Stromverbrauch bis 2030 zur Gänze bilanziell aus erneuerbaren Energiequellen decken. Dafür soll erneuerbare Energie im Umfang von 27 TWh zugebaut werden – zwei Drittel davon Wind und Fotovoltaik.

Für die Industrie ist Stromversorgungssicherheit entscheidend, hochtechnologische Produktion bedarf einer fast exakt gleichbleibenden Stromfrequenz. Denn schon kleinere Schwankungen können Probleme verursachen, Lieferausfälle sind die Konsequenz. Innovationen zur Dekarbonisierung in energieintensiven Industriebranchen sind in erster Linie von einer ausreichenden und sichereren Stromversorgung abhängig. Die ökologische Transformation wird nur mit der nötigen Infrastruktur gelingen. Der bedarfsgerechte Netzausbau ist daher unabdingbar. Verzögerungen – etwa durch ausufernde Genehmigungsverfahren – können wir uns nicht leisten, wenn wir einen modernen, wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort erhalten und für die Zukunft gestalten wollen.



Das bestehende Hochspannungsnetz der APG in Österreich
Quelle: APG

der erste wirklich große politische Erfolg gelungen. Das muss man ihr zugestehen. Doch jetzt beginnt die Arbeit erst. Um die Energieziele bis 2030 zu erreichen braucht es neben Investitionsmilliarden vor allem eine schnellere Umsetzung. Auf die Frage, wie man etwa die Verfahren zum Leitungsausbau beschleunigen will, damit die Energiewende nicht ins Stocken gerät, verweist man im Klimaministerium darauf, dass im EAG die Erdverkabelung vereinfacht wird, und begeht damit eine kleine Themenverfehlung. Denn auf eine einfachere Erdverkabelung wird es überhaupt nicht ankommen, sondern auf die Trassierung der großen 380-kV-Leitungen. Auch auf die Frage hin, wie man sicherstellen will, dass die Gesamtkosten von rund 43 Milliarden Euro, die die Energiewende in Österreich kosten wird, nicht zu steigenden Netzentgelten und höheren Strompreisen führen wird, kalmiert man, dass die Energiewende ohnehin günstigere Energiepreise bringen wird, und verweist darauf, dass in Zukunft durch erneuerbare Energien eine größere Effizienzsteigerung erzielt wird. Diese Antworten aus dem Ministerium sind Schönwetter-Ansagen. Auf konkrete Problemstellungen bei der Umsetzung der Energieziele geht man noch zu wenig ein. Für Otto-Normalbürgerinn mag die Kommunikation aus dem Ministerium reichen, für Expertinnen und Experten aus der Energiewirtschfat aber nicht. Man beschwichtigt, führt keine ausreichend lösungsorientierte öffentliche Kommunikation mit der Wirtschaft. Hinsichtlich der immer öfter und immer deutlicher geäußerten Mahnungen von Expertinnen und Experten aus der Energiewirtschaft hinsichtlich der Probleme und Herausforderungen bei der Umsetzung der Energiewende scheint das Ministerium auf Durchzug geschalten zu haben. Äußerungen von Ministerin Gewessler zum Stromnetzausbau sind rar. Verständlich, denn dann müsste sie ihrer grünen Wählerschaft erklären, dass die Energiewende Eingriffe in die Natur bedeutet. Windräder, Wasserkraftanlagen, Fotovoltaikflächen und Stromleitungen werden ihren Platz von der Natur fordern. Das traut man sich aber offenbar nicht klar zu kommunizieren. ●

Von der Steuerzentrale der APG aus wird Österreichs Stromnetz gesteuert. Hier wird eingegriffen, wenn eine Notsituation im Übertragungsnetz droht.
Foto: APG

Innovative Mikroelektronik – made in Europe

AT&S beteiligt sich am EU-Investitionsprogramm zum Aufbau einer wettbewerbsfähigen Mikroelektronik-Industrie in Europa und trägt mit innovativen Verbindungstechnologien zum Klimaschutz bei.

Egal ob im Laptop, Smartphone oder Tablet, bei Videokonferenzen oder bei Fahrerassistenzsystemen und Elektroantrieben: Mikroelektronik-Bauteile haben in unserem täglichen Leben mittlerweile eine entscheidende und nicht mehr wegzudenkende Rolle eingenommen, die mit der voranschreitenden Digitalisierung weiter zunehmen wird. Um Europa im hochdynamischen globalen Wettbewerb stärker zu positionieren, die europäische Mikroelektronikindustrie zu fördern und Abhängigkeiten von internationalen Lieferketten zu verringern, hat die Europäische Union das „Important Project of Common European Interest on Microelectronic" (IPCEI) ins Leben gerufen.
Mikroelektronik ist quer durch viele Branchen eine Schlüsseltechnologie, die mit der voranschreitenden Digitalisierung weiter an Bedeutung gewinnen wird. Der aktuell vorherrschende Chipmangel hat das wieder einmal deutlich vor Augen geführt. Gerade auch aus geopolitischer Sicht wird es immer wichtiger, dass Europa seine Kompetenzen in diesem Zukunftsfeld ausbaut, um den Anschluss an die Weltspitze nicht zu verlieren.

IC-Substrate sind die „Übersetzer" zwischen der Mikrowelt der Leiterplatte und der Nanowelt von Mikrochips. Sie werden in verschiedensten Hightech-Anwendungen eingesetzt und sorgen für höchste Performance und Geschwindigkeit.

Der steirische Hightech-Konzern AT&S leistet aus österreichischer Sicht einen essenziellen Beitrag zu IPCEI. „Wir fokussieren uns auf die Implementierung der nächsten Generation von innovativen elektronischen Verbindungstechnologien in den Bereichen Leistungselektronik, Hochfrequenz und Computing. Dabei wird bereits die kommende Technologiegeneration implementiert und die bestehende – heute in Asien angesiedelte – Generation übersprungen", erklärt Hannes Voraberger, Director R&D bei AT&S. Durch den Einsatz neuester Produktionstechnologien und -prozesse werden so innovative Lösungen ermöglicht, die beispielsweise einen wichtigen Beitrag zum aktiven Klimaschutz leisten; etwa bei der Nutzung regenerativer Energiequellen, effizienter und emissionsarmer Mobilität, in Industrieanlagen oder bei der Steigerung der Energieeffizienz bei der Erzeugung und Übertragung von Strom.

Bei AT&S werden High-End-Leiterplatten und IC-Substrate für die internationale High-Tech-Industrie gefertigt
Fotos: AT&S

„Die Entscheidung der Europäischen Kommission ist ein wichtiger Schritt für die Mikroelektronik-Industrie in Österreich und in ganz Europa", so AT&S-CEO Andreas Gerstenmayer. Und weiter: „Aus Sicht von AT&S werden wir drei unserer Hauptkompetenzen – High-End-Leiterplattenlösungen, innovative Substrattechnologien und das Know-how bei der Komponentenintegration – in das Projekt einbringen. Mit dieser innovativen Kombination wird es möglich, elektronische Verbindungslösungen mit immer kleineren Größen, mit weniger Energieverlusten und verlängerter Lebensdauer zur Verfügung zu stellen und damit den zukünftigen Marktanforderungen zu entsprechen." ●

Über AT&S

Mit einem Umsatz von fast 1,2 Milliarden Euro im Geschäftsjahr 2020/21 und rund 12.000 Mitarbeitern zählt AT&S zu den weltweit größten Anbietern von High-End-Leiterplatten und IC-Substraten. Um diese Position weiter auszubauen, wurde vor Kurzem beschlossen, ein neues Werk in Malaysia zu bauen, in dem hochwertige IC-Substrate für weltweit führende Halbleiterhersteller gefertigt werden. Damit erweitert AT&S die internationale Präsenz auf insgesamt sieben Produktionsstandorte – neben Österreich und zukünftig Malaysia in China, Indien und Korea.

Hygienemaßnahmen werden bleiben

Die Corona-Pandemie zwang viele Industriebetriebe zu umfangreichen Hygienekonzepten, um die Belegschaft vor Ansteckung zu schützen und den Betrieb aufrechtzuhalten. Trotz steigender Durchimpfungsraten ist es ratsam, Hygienemaßnahmen langfristig beizubehalten.

Desinfektionsspender sollten in Betrieben leicht und überall zugänglich sein.
Foto: iStock.com/nano

Bereits wenige Tage nach dem ersten Lockdown im März 2020 begannen die heimischen Industriebetriebe mit der Umsetzung von umfangreichen Schutz- und Hygienekonzepten in den Produktionsstätten, damit der Betrieb weiterlaufen konnte. Das rasche Handeln hat geholfen, Werksausfällen vorzubeugen. Die Industrie konnte somit während der Pandemie als Stütze der Wirtschaft weiterproduzieren.

Richtige Beratung als Schlüsselfaktor

Wer von Anfang an auf die richtige Beratung, etwa durch den Hygienegroßhandelsspezialisten BREMA, gesetzt hat, konnte nicht nur rasch auf die nötigen Hygieneprodukte zurückgreifen, sondern hat sich selbst auch so einige Sorgenfalten erspart. BREMA bietet nämlich neben den Produkten selbst auch ein umfassendes Beratungsservice und Schulungen für professionelle Reinigungslösungen und den richtigen Umgang mit Hygieneprodukten in Betrieben an. Bengt Pirker, Betriebsleiter bei der BREMA Gmbh, weiß, worauf es ankommt. „Die persönliche Hygiene wird als einer der wichtigsten Faktoren gesehen. Sie beginnt mit dem richtigen, regelmäßigen Händewaschen, geht über Abstandhalten und Vermeiden von Händeschütteln bis zu Desinfektionsmaßnahmen von Händen und Oberflächen im Betrieb", so Pirker. Dafür braucht es aber einen einfachen und breiten Zugang zu Desinfektionsmitteln in Betrieben – BREMA kümmert sich darum. Der Fachbetrieb habe naturgemäß eine spezialisierte Sicht und könne den Kunden daher entsprechend beraten. „Es gibt eine Vielzahl an Hygieneprodukten auf dem Markt, die aber aufgrund ihrer Zertifizierungen oder aufgrund der verwendeten Materialien nicht für jeden Betrieb auch die passenden sind. Hier unterstützt der Fachhandel und wählt gemeinsam mit dem Kunden das passendste und günstigste Produkt aus", ergänzt Pirker. Die Hygienekonzepte, die während der Covid-19-Pandemie entwickelt wurden, haben sich in den Betrieben bewährt. „Wir alle haben uns das größtenteils in den letzten eineinhalb Jahren angewöhnt – jetzt gilt es, trotz sinkender Fallzahlen zumindest ein Mindestmaß dieser Maßnahmen beizubehalten. Und da kann der einzelne Betrieb natürlich sehr helfen", so Pirker, der überzeugt ist, dass das Beibehalten gewisser Maßnahmen zu mehr Resilienz in den Betrieben führt.

Mag. Bengt Pirker, Betriebsleiter bei BREMA Handelsgesellschaft m.b.H.
Foto: lichtbildnerei

Umweltfreundliche Hygieneprodukte im Trend

„Immer mehr institutionelle Kunden wollen auch im Bereich der Hygiene die Belastungen unserer Umwelt nicht unberücksichtigt lassen und fragen nach entsprechend ausgezeichneten Produkten", weiß Pirker zu berichten. Dass Reinigungs- und Hygieneprodukte nicht nur ihren Zweck erfüllen, sondern darüber hinaus auch umweltschonend und nachhaltig produziert werden sollen, gerät immer mehr in den Fokus der Kunden. Umweltbewusstsein macht schließlich auch vor der Sauberkeit nicht halt. Auch dafür hat BREMA die richtigen Produkte und die richtige Beratung. „Hier gibt es neben dem internationalen EU Ecolabel, Blauen Engel und Nordic Swan auch das Österreichische Umweltzeichen und andere Zertifizierungen, die allesamt einen ressourcenschonenden Produktions- bzw. Entsorgungsprozess und anwenderfreundliche Eigenschaften prüfen. Es ist definitiv eine vermehrte Nachfrage in diesem Bereich zu spüren", erläutert Pirker. Hygiene, Sauberkeit und Umweltschutz passen jedenfalls zusammen. ●

Professionelle Reinigung in Industriebetrieben bleibt ein zentrales Thema.
Foto: iStock.com/Smederevac

BREMA
Der Reinigungsmarkt

Bioethanol – UNIDO-Auftrag für BEST

Die UNIDO ist die Sonderorganisation der Vereinten Nationen zur Förderung der industriellen Entwicklung für Armutsbekämpfung, Globalisierung und ökologische Nachhaltigkeit. Im Februar 2021 startete eine Ausschreibung für die Vorbereitung und Präsentation eines Weißbuches über die Vorteile der Entwicklung einer lokalen Bioethanol-Industrie in Entwicklungsländern.
Das COMET-Zentrum BEST – Bioenergy and Sustainable Technologies GmbH hat sich an dieser Ausschreibung beteiligt. Unter allen Anbietern wurde das Angebot von BEST am „BESTen" bewertet und insbesondere aufgrund seiner Expertise mit der Erstellung der Studie beauftragt.
„Die Anerkennung unserer Kompetenzen im Biotreibstoff- und Biobrennstoffbereich durch internationale Organisationen wie die UNIDO ist eine besondere Auszeichnung und Ergebnis der auch international sichtbaren exzellenten Arbeit von Dina Bacovsky und ihrem Team", so Walter Haslinger, Geschäftsführer von BEST.
„Die Produktion von Ethanol in Entwicklungsländern bietet Chancen auf vielen Ebenen. Der Anbau von Zuckerrohr und anderen Rohstoffen schafft Einkommen in der Landwirtschaft, die Umwandlung zu Ethanol bietet Beschäftigung in der Industrie, der Einsatz von Ethanol zum Kochen reduziert gesundheitsschädliche Emissionen und der Einsatz als Treibstoffkomponente reduziert Treibhausgasemissionen und die Abhängigkeit von Importen. Gemeinsam mit unserem Partner WIP werden wir dieses Weißbuch erarbeiten, das Ministern aus zahlreichen Ländern diesbezüglich eine Entscheidungsgrundlage bieten wird", erklärt Dina Bacovsky, Unit Head Biofuels von BEST.

BEST hat bei einer UNIDO-Ausschreibung für die Erstellung eines Weißbuchs zum Thema Bioethanol-Erzeugung in Entwicklungsländern überzeugt und bekommt den Auftrag.
Foto: BEST

Der richtige Zeitpunkt, um die digitale Transformation voranzutreiben, ist genau jetzt!

Sie haben es in der Hand, das Engineering von morgen zu gestalten.
EPLAN unterstützt Sie dabei – mit modernen Werkzeugen für Ihre tägliche Arbeit ebenso wie mit ganzheitlichen Lösungen für die digitalisierte Zukunft des industriellen Ökosystems.

Mit der EPLAN Plattform 2022 bieten wir Ihnen künftig eine moderne technische Basis, die Anwendern ein völlig neues Nutzererlebnis ermöglicht. In diesem Zuge stärken wir auch den Verbund mit unseren Cloud-Lösungen in EPLAN ePULSE.

Mehr erfahren:
www.eplan.at/inyourhands

CO_2-Reduktion mit alternativen Treibstoffen

Neben der Elektromobilität mit Batterien und Brennstoffzellen braucht es kurz- und mittelfristig Strategien, um die Klimabilanz von Verbrennungsmotoren zu verbessern. Alternative Kraftstoffe könnten entscheidend dazu beitragen, die Klimaziele zu erreichen.

Die österreichische Energieagentur hat zur Förderung von alternativen Kraftstoffen im Auftrag des ÖAMTC einen klaren Zielpfad bis 2030 entwickelt. Denn um die Klimabilanz des österreichischen Verkehrssektors zu verbessern, braucht es Optionen für alle Antriebsarten. Ein Großteil der rund fünf Millionen Pkw in Österreich wird auch noch bis 2030 Verbrennungsmotoren haben. Die rasche Implementierung der E-Mobilität hängt dazu wesentlich vom Ausbau der Übertragungsnetze, der Ladeinfrastruktur und der erneuerbaren Energien ab. Das allein ist ambitioniert genug. Daneben wird es Lösungen für klimaneutrale Kraftstoffe brauchen, um auch den Großteil der Verbrennungsmotoren emissionsärmer zu machen. Doch welche alternativen Treibstoffkonzepte sind für Österreich passend?

„Kurzfristig wäre die Erhöhung der Beimischung von alternativen Kraftstoffen (E10, ev. B10) im Pkw-Bereich eine schnelle und gute Lösung, um rasch höhere Treibhausgaseinsparungen im Verkehrssektor erzielen zu können. Da Biomasse aber nur begrenzt verfügbar ist, sollten in weiterer Folge synthetische Kraftstoffe erzeugt werden. Darunter versteht man Treibstoffe für Benzin- oder Dieselmotoren, die in einem chemischen Prozess mit erneuerbaren Energieträgern hergestellt werden", heißt es dazu vonseiten des ÖAMTC.

Zielpfad bis 2030

Um die Klimaziele bis 2030 zu erreichen, sollte Österreich so rasch wie möglich den Treibstoff E10 einführen. Im aktuellen Regierungsprogramm wird dies auch als wichtige Maßnahmen angeführt, bestätigt der ÖAMTC. Weiters sollte laut ÖAMTC eine Einführung einer Mindestbeimischung im Dieselbereich (Verbot von B0) erfolgen. Eine weitere Maßnahme in Österreich könnte die stärke Beimengung von palmölfreiem, hydriertem Pflanzenöl darstellen. Auf europäischer Ebene muss in der aktuellen politischen Diskussion die Chance genutzt werden, den Hochlauf der Produktion und die Verbreitung von synthetischen Kraftstoffen zu forcieren. Die klimaneutrale Herstellung der Kraftstoffe muss auf die CO_2-Flottenregulierung angerechnet werden können. Ein erfolgreicher Zielpfad für alternative bzw. synthetische Kraftstoffe ermöglicht die Erreichung der europäischen Zielvorgaben im Verkehrssektor, wobei der Fokus auf bestmöglicher Ausnutzung heimischer Potentiale und Produktionskapazitäten liegen muss.

Einsparungspotenziale

Durch die Verwendung von Biokraftstoffen können die Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor jährlich um rund 1,6 Millionen Tonnen reduziert werden. Einer Studie der österreichischen Energieagentur zufolge könnte durch Einführung weiterer Maßnahmen bei den alternativen Kraftstoffen bis 2030 zusätzlich ein Einsparungspotenzial von jährlich 1,2 bis 1,6 Millionen Tonnen erfolgen. Für die Verbesserung der Klimabilanz der Pkw-Bestandsflotte wäre dies ein wesentlicher Beitrag

Wertschöpfung in der Region

Die Erzeugung alternativer Treibstoffe kann zudem im eigenen Land erfolgen. „Durch Nutzung regional verfügbarer Rohstoffe und Überschüsse (bei herkömmlichen Biokraftstoffen vorwiegend gentechnikfreie Eiweißfuttermittel, bei fortschrittlichen Biokraftstoffen und synthetischen Kraftstoffen vorwiegend Reststoff- und Überschussnutzung) werden beträchtliche volkswirtschaftliche Effekte ausgelöst. Laut einer aktuellen Studie des WIFO betragen diese allein im Getreidewirtschaftsbereich rund 840 Millionen Euro jährliche Wertschöpfungssteigerung sowie Beschäftigungseffekte von knapp 7.000 Vollzeitäquivalenten. Für E-Fuels kann von ähnlich positiven Effekten ausgegangen werden", bestätigt der ÖAMTC und weist weiters auf die Tatsache hin, dass die Erzeugung von synthetischen Kraftstoffen im industriellen Ausmaß künftig in heimischen Regionen stattfinden wird, wo die Rahmenbedingungen für die Erzeugung von erneuerbaren Energien wesentlich besser sind als z.B. in Südamerika. ●

Foto: iStock.com/PhonlamaiPhoto

Foto: iStock.com/ollo

Roboter am Bau

Die Digitalisierung macht auch vor der Baubranche nicht halt. Roboterlösungen kommen weltweit bei Bauprojekten bereits intensiv zum Einsatz und sind auch hierzulande immer öfters auf Baustellen anzutreffen. Damit reagiert die Branche auf den steigenden Fachkräftemangel.

Neun von zehn Baufirmen erwarten bis 2030 einen Fachkräftemangel in der Baubranche. Aktuell hält sich dieser noch in Grenzen. Das Schweizer Unternehmen ABB Robotics setzt daher auf Automatisierungslösungen für den Bau. Die Roboter von ABB kommen in der Autoindustrie bereits seit Jahren zum Einsatz, nun sollen sie statt Autos zusammenzuschrauben auch Ziegelsteine legen.

Großes Potenzial bei Bau-Robotern

Insgesamt wird das Marktpotenzial für automatisierte Baumaschinen enorm groß eingeschätzt. Laut einer Studie von 3Gem Global Market Research im Auftrag von ABB rechnen 91 Prozent der Bauunternehmen in Europa, den USA und China in den kommenden zehn Jahren mit einem Mangel an Fachkräften. 81 Prozent der befragten 1900 Unternehmen wollen daher verstärkt auf Robotik und Automatisierung setzen, berichtet etwa das deutsche Handelsblatt. „In Sachen Automatisierung sehen sich viele Kunden in der Baubranche heute da, wo die Autobauer vor 50 Jahren waren", berichtet ABB-Robotik-Chef Sami Atiya dem Handelsblatt. Die Automatisierung am Bau werde daher einen enormen Boom erleben, ist Atiya deshalb überzeugt: „Wer mit geschulten Automatisierungs-Augen über eine Baustelle geht, sieht das enorme Effizienzpotenzial." Automatisierung könne zudem helfen, Umweltauflagen zu erfüllen und die Qualität zu verbessern. Am Bau endeten heute 25 bis 30 Prozent des Materials als Abfall. ABB wolle das Geschäft zu einem wichtigen Standbein aufbauen und rechne in den kommenden Jahren mit jeweils 20 bis 30 Prozent Wachstum, so Atiya gegenüber dem Handelsblatt.

Modulbauweise auf dem Vormarsch

Roboter hätten sich zuerst aus guten Gründen in geschlossenen Fabriken durchgesetzt. Die Arbeitsabläufe und die Umgebung können besser kontrolliert werden. Das ist auf einer Baustelle nicht der Fall. Eine Baustelle sei Umwelteinflüssen ausgesetzt und sehe jedes Mal anders aus. Zudem gebe es immer wieder „Abweichungen zwischen Planung und Baustellenrealität", so Atiya gegenüber dem Handelsblatt. Für Roboter, die bislang meist monoton die immer selbe Aufgabe erledigen, sei das eine Herausforderung.
ABB-Robotik-Chef Atiya sieht daher vor allem in der Modularisierung großes Potenzial. Bauteile würden künftig im größeren Stil in Fabriken gefertigt und auf der Baustelle zusammengesetzt. Zudem könnten mobile Fertigungseinheiten mit Robotertechnik in der Nähe von Baustellen aufgestellt werden. Auch gewinne der Beton-3-D-Druck immer mehr an Bedeutung.

Starker Preisdruck und Fachkräftemangel

In wenigen Jahren könnten sich aber Roboter am Bau tatsächlich durchsetzen. Angetrieben werde dieser Trend durch zunehmenden Fachkräftemangel am Bau und die immer höheren Baukosten, die Effizienzsteigerungen und Kosteneinsparungen notwendig machen würden. Bei Häusern, die quasi im 3-D-Druck hergestellt werden, können die Baukosten um 35 Prozent gesenkt werden, wie eine Studie der TU Dresden ermittelte. Auch könne die Bauzeit für einfache Wohngebäude massiv verkürzt werden. In Afrika soll etwa der Einsatz von 3-D-Druck-Baumaschinen helfen, mit einfachen, aber robusten Wohnhäusern den enormen Wohnbedarf des Kontinents zu decken. ●

Werbung

Kunststoffrecycling im TCKT

Foto: TCKT GmbH

Das TCKT ist Partner für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung in der Kunststofftechnik. Das Forschungscenter bietet ein exzellentes Know-how auf den Gebieten der Material- und Compoundentwicklung, der Werkstoffcharakterisierung sowie auf dem Gebiet der Kunststoffverarbeitung. Einen Schwerpunkt bildet das Kunststoffrecycling, welches auch im Projekt „Circumat" ein großes Thema war und dessen Ergebnisse im „Leitfaden für Kunststoffrecycling" präsentiert werden. Seit 2004 ist das TCKT ein akkreditiertes Prüflabor im Bereich der mechanischen, thermischen und rheologischen Materialprüfung.
Das TCKT ist „Member of UAR Innovation Network". ■

Kurzprofil:
Gründung: 2001
Produktpalette: Forschungsinfrastruktur im Bereich Materialentwicklung und -modifizierung, Werkstoffprüfung und Kunststoffverarbeitung.
Mitarbeiter: 40

TCKT
Transfercenter für Kunststofftechnik GmbH • Franz-Fritsch-Straße 11 • A-4600 Wels • www.tckt.at • Tel. +43 7242-2088-1000

Foto: iStock.com/ Traimak_Ivan

Robotisierung und Autonomisierung der Wirtschaft

Das Voranschreiten der Digitalisierung macht sich vor allem in der Industrie bemerkbar. Dort kommt es immer stärker zum Einsatz von automatisierten Fertigungsmaschinen. Mit Industrie 4.0 und dem Internet of Things wird die Technik zunehmend autonom. Die Robotisierung erfordert jedoch ein Vorausdenken der Politik bei Infrastruktur und Arbeitsmarktpolitik.

Von Stefan Rothbart

Sieht man sich die aktuellen politischen Programme der Parteien in Österreich an, dann kommt dort sehr oft das Schlagwort „digital" in unterschiedlichen Kombinationen vor. Besonders ominös wird es, wenn es in Verbindung mit Klimaschutz auftaucht. Dass Digitalisierung weit mehr ist, als eine Website zu programmieren, sollte die Politik spätestens mit dem „Kaufhaus Österreich" begriffen haben. Doch auch in der Wirtschaft selbst ist das Schlagwort „Digitalisierung" ein oft verwendeter Begriff, der selten mit konkreten Strategien verbunden wird. Doch Österreich ist in gu-

ter Gesellschaft. Auch in Deutschland haben die Parteien und Unternehmen so ihre Mühe, mit der digitalen Welt etwas Konkretes anfangen zu können. Seit Nokia vom Himmel der Mobiltelefonie gefallen ist, versucht Europa zwanghaft die Innovationen aus den USA und Asien in irgendeiner Form zu kopieren, anstatt selbst neue zu kreieren. Mitunter ein Indiz dafür, dass man Digitalisierung noch nicht in seiner gesellschaftlichen und ökonomischen Bedeutung verstanden hat. Dabei schreiten die Robotisierung, Edge Computing und das Internet of Things (IoT) vor allem in der Industrie rascher voran, als allgemein wahrgenommen wird. Das hat Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und vor allem den Bildungssektor.

Automatisierung, Digitalisierung, Autonomisierung

Zunächst herrscht ein falsches Verständnis darüber vor, wie Digitalisierung den Arbeitsmarkt verändert. Denn bei Politik und Wirtschaft besteht der Glaube, dass mehr neue Jobs entstehen werden, als durch die Digitalisierung verschwinden. Dabei wird oft die Evolution der Digitalisierung übersehen. Vor 30 bis 40 Jahren zog erstmals die Automatisierung in die Werkshallen ein. Moderne Fertigungsmaschinen ersetzten erstmals Tausende von Fließbandarbeitern, die per Hand Produkte herstellten und zusammenschraubten. Stellen Sie sich diese Entwicklung anhand einer Autofabrik vor. Anfang des 20. Jahrhunderts führte Henry Ford die Fließbandproduktion ein, wofür Tausende Arbeitskräfte benötigt wurden. Der Fließbandarbeiter wurde in den 1970er-Jahren durch automatisierte Fertigungsmaschinen ersetzt. Jetzt standen weniger Arbeiter an den Maschinen, die nur mehr Befehle in einen Computer eingeben mussten, welche die Maschinen automatisch ausführten. Aktuell stehen wir an der Schwelle zum nächsten Schritt, der „Autonomisierung". Hier gibt kein Arbeiter mehr Befehle in einen Computer ein. Die Maschinen sind untereinander über das Internet of Things verbunden und erteilen sich selbst, eben „autonom", die Fertigungsaufträge. Von der Materialzufuhr bis hin zum Versand des fertigen Produktes übernehmen alles die Maschinen selbst. Der Mensch sitzt dabei nur mehr in einer Steuerzentrale und greift nur ein, wenn ein Systemfehler auftritt.

Auswirkung auf Arbeitsmarkt und Ausbildung

Wie sich der Trend nun beschleunigt, ist schwer greifbar. Sicher ist jedoch, dass die große Anzahl an IT-Technikern, die aktuell in der Wirtschaft gesucht werden, eine Übergangsphase hin zur „Autonomisierung" darstellt. Sind Edge Computing und IoT erst einmal in der Fertigungsindustrie fest verankert, wird es den IT-Fachleuten gehen wie den Fließbandarbeitern bei Ford, prognostizieren Experten. Sie fallen weg und wenige Systemadministratoren bleiben übrig. Den Rest erledigen dann die Maschinen autonom. Das muss aber keine negative Zukunft sein. Doch dafür braucht es bereits heute Antworten von der Politik und der Wirtschaft, wie maschinelle und digitale Produktivität an die Gesellschaft weitergegeben werden kann. ●

Edge Computing, 5G und IoT auf dem Vormarsch

Drei-CEO Rudolf Schrefl über die digitale Infrastruktur von morgen.

Digitalisierung und Automatisierung in der Industrie nehmen durch die Pandemie stark zu. Sind die derzeitigen Ausbaupläne der Politik für Breitband und 5G ausreichend oder müssen diese beschleunigt werden?

Drei errichtet aktuell das größte 5G-Netz Österreichs. Dabei werden wir mehr als 700 der entlegensten Orte Österreichs flächendeckend mit 5G versorgen. Es wird geschätzt, dass die drei Betreiber in Summe rund drei Milliarden Euro in den kommenden Jahren investieren werden. Was wir für den schnellen 5G-Ausbau vor allem benötigen, sind investitionsfreundliche Rahmenbedingungen im neuen Telekommunikationsgesetz. Das heißt rasche Genehmigungsverfahren, günstige Mieten auf öffentlichen Grundstücken etc. Was die Industrie betrifft, so werden in Verbindung mit 5G Campusnetze ein immer größeres Thema.
Seit 2020 versorgt Drei die TU Wien Pilotfabrik mit einer 5G-Indoor-Qcell-Anlage. Damit setzen wir den ersten Schritt um gemeinsam mit der TU Wien (Institut für Fertigungstechnik und Photonische Technologien IFT und den Partnern der Pilotfabrik praxisnahe Usecases aus der Industrie 4.0 umzusetzen und insbesondere auch den österreichischen produzierenden Betrieben Usecases aus der Praxis vorzustellen.

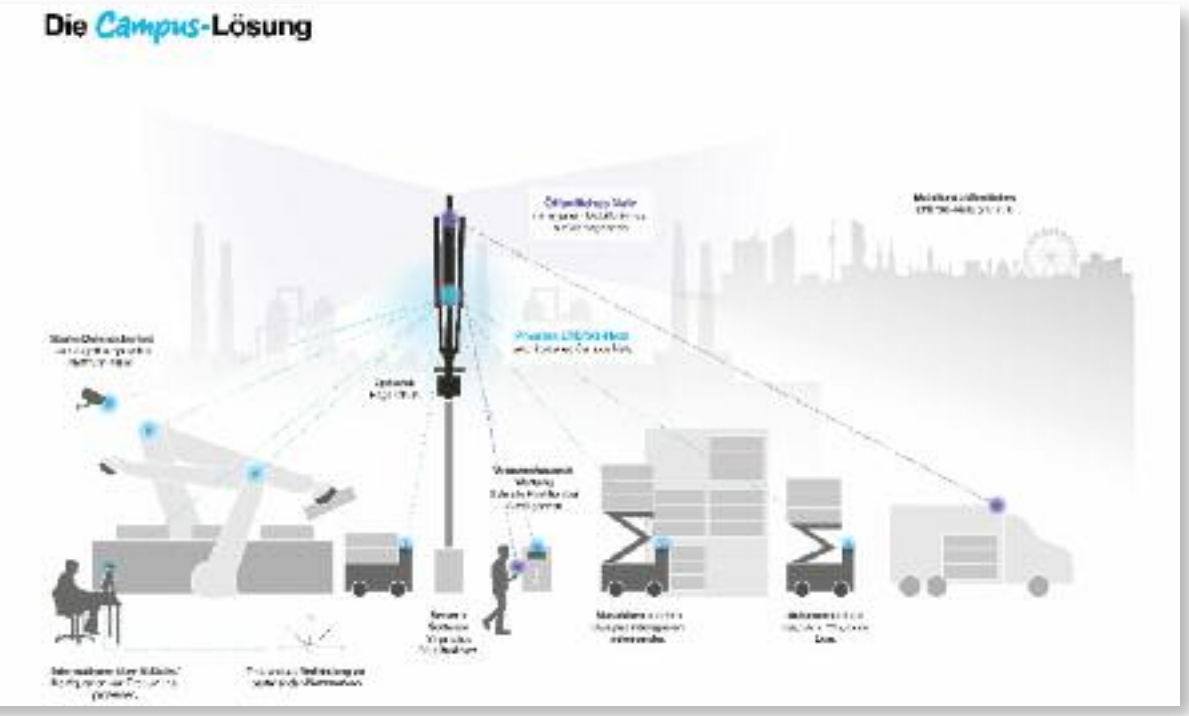
Rudolf Schrefl, CEO bei Drei
Foto: Philipp Lipiarski

Wie kann sichergestellt werden, dass der Datenverkehr (Computerspiele, Videostreams und Co.) einerseits nicht zum Stromfresser der Zukunft wird und damit Klimaziele untergräbt, und wie lässt sich auch ein nachhaltiger Pfad in Sachen Recycling von Endgeräten, Routern und Leitungsnetzen etc. im Sinne einer Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz sicherstellen?

Digitalisierung kann und wird dazu beitragen, dass wir Menschen ein nachhaltigeres Leben führen. Etwa hat uns die Pandemie gezeigt, dass Homeoffice in vielen Bereichen des beruflichen Lebens unsere Reisetätigkeit reduziert hat, was sich vermutlich längerfristig positiv auf die Umwelt auswirkt. Als Anbieter entsprechender Homeoffice Lösungen bzw. der nötigen Infrastruktur leisten wir hier einen nennenswerten Beitrag.
Wir bei Drei achten bei unserem Strombezug explizit darauf, dass unser Energielieferant auf fossile Energiequellen und Atomenergie verzichtet. Für unseren Netzbetrieb kommt daher zu 100 Prozent Ökostrom zum Einsatz.
Bei der Auswahl der Netzkomponenten ist die Energieeffizienz ein entscheidendes Kriterium. Wir konnten so in den letzten Jahren die Energieeffizienz in unserem Netz um ca. 25 Prozent steigern. Für den 5G-Ausbau werden wir dieselben Kriterien anwenden. Ebenso haben wir an unserem Headquarter in der Wiener Brünner Straße zahlreiche Energieeffizienz-Maßnahmen umgesetzt. Unter anderem betreiben wir am Dach der Firmenzentrale eine eigene Solaranlage, die einen Teil des Eigenbedarfs an Strom abdeckt. Drei unterstützt außerdem den Plan der GSMA, die Mobilfunkbranche bis spätestens 2050 emissionsfrei zu gestalten. Gleichzeitig ist 5G um mindestens 70 Prozent effizienter als ältere Mobilfunk-Systeme. Fachleute prognostizieren bei einem Land wie Österreich ein CO_2-Einsparpotenzial von mehr als zwei Megatonnen bis 2030.

Drei bietet Lösungen für alle IoT-Fälle

Die neue Mobilfunkgeneration 5G bringt ultraschnelles Internet und bietet die perfekte Basis für innovative IoT-Lösungen.



Fotos: Hutchison Drei Austria GmbH

Das Internet der Dinge (Internet of Things/IoT) verbindet physische Objekte mit der virtuellen Welt. Intelligente Geräte und Maschinen kommunizieren über das Internet, sammeln relevante Informationen und analysieren diese. Innovative IoT-Projekte ermöglichen es Unternehmen, neue Geschäftsmodelle zu etablieren oder bestehende Prozesse zu optimieren. Mit der neuen Mobilfunktechnologie 5G bekommt das Thema einen weiteren Schub. Damit können Daten noch schneller geladen werden und die Art und Weise, wie die Dinge miteinander interagieren und kommunizieren werden, noch weiter verschmelzen.

Drei möchte Sie und Ihr Unternehmen umfassend unterstützen und bietet mit Partnern, die Profis auf ihrem Gebiet sind und über Anforderungen und Herausforderungen der jeweiligen Branche Bescheid wissen, branchenspezifische IoT-Lösungen. Im Rahmen des größten Netzausbau-Programms in der Unternehmensgeschichte plant Drei zudem die Errichtung des größten 5G-Netzes Österreichs.

Drei bietet Lösungen für IoT-Anforderungen

Das Internet der Dinge bringt allen Branchen einen wertvollen Nutzen. Im Handel überwachen Sensoren beispielsweise die Kühlkette von Lebensmitteln und Logistikunternehmen können mittels GPS-Tracker ihre Güter lückenlos verfolgen. Auch im industriellen Umfeld gewinnen IoT-Anwendungen zunehmend an Bedeutung, um etwa ein eigenes, sicheres Netzwerk in Fertigungshallen zu erstellen und Prozesse zu automatisieren. Solche Campus-Netze sind exklusive Mobilfunknetze für ein definiertes lokales Firmengelände oder Gebäude und sind an Industriestandorten jeder Größenordnung vielseitig einsetzbar. Die ultraschnelle 5G-Technologie bietet als Basis dafür eine extrem hohe Bandbreite, kurze Latenzen und eine verbesserte Verfügbarkeit. Zudem können viele Sensoren und Geräte gleichzeitig in einer Zelle agieren – und das effizient und energiesparend. Batterien, die so einen Sensor mit Energie versorgen, halten in der Regel rund zehn Jahre lang.

Drei schafft die Voraussetzungen für Innovationen

5G steht für schnelles Internet, eine erhöhte Bandbreite und mehr Netz-Kapazität. Es ist damit erstmals ein Echtzeit-Datenaustausch möglich, der die Grundlage für komplett neue Anwendungen schafft. Drei liefert mit seinem leistungsstarken Mobilfunknetz einerseits die Basis für IoT-Anwendungen und andererseits bietet Drei mit seinen Partnern spezifische Lösungen für jeden Anwendungsfall. Drei ist dabei der ideale Anbieter, um Ihnen die bestmöglichen Lösungen zu bieten. Lassen Sie sich auf Ihrem Weg in die Digitalisierung von Drei begleiten. Mit der optimalen Lösung sind Sie am Markt noch erfolgreicher und Ihrem Mitbewerb um die entscheidende Nasenlänge voraus. ●

#drehaufmitdrei

IoT-Lösungen exklusiv bei Drei

Wenn Sie erfahren wollen, wie auch Ihr Unternehmen die Vorteile von 5G und IoT nutzen kann, finden Sie weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten unter www.drei.at/5Gbusiness

Funktion in Perfektion

Die EMAT GmbH sorgt als Spezialist in den Bereichen Elektro -, Mess - und Regelungstechnik sowie Installationen industrieller Anwendungen weltweit für zufriedene Kunden. Zwei Jahrzehnte Branchenerfahrung unterstreichen die Kompetenz und Expertise des Unternehmens. Nach 20 Jahren wechselte die Firma EMAT in ein neues Büro mit Lager und Werkstätte am Standort St. Valentin. Geschäftsführer Fritz Jordan hat zudem einen Generationenwechsel in der Führungsebene eingeleitet und die Geschäfte an Ronald Pargfrieder übergeben. Die neue Führung ist schon seit vielen Jahre im Bereich Engineering und Projektbetreuung im Unternehmen tätig und garantiert allen Kunden auch für die Zukunft die gewohnte gute Betreuung und qualitativ hohe Ausführung der Projekte. EMAT befasst sich überwiegend mit Elektro -, Mess und Regelungstechnikinstallationen für industrielle Anwendungen. Der zweite Schwerpunkt des Leistungsspektrums sind die EMSR-Planung und Fertigung von Schaltanlagen, Prozessvisualisierungen und die Automation von Anlagen nach kundenspezifischen Anforderungen. Ein durchdachtes Managementsystem sowie Zertifizierungen nach EN ISO 9001:2015 und

Die Geschäftsführer Fritz Jordan (li.) und Günter Schweighofer Fotos: EMAT

SCC**2001 garantieren nicht nur Qualität mit sicherem Bestand, sondern auch einen kompetenten und zuverlässigen Service aus einer Hand. Wenn es um systemunabhängige Lösungen geht, kennt EMAT keine Kompromisse. Die zertifizierten Spezialisten beschäftigen sich mit intensiv mit den Anforderungen und entwickeln daraus eine individuell angepasste Lösung.

Schwerpunkte des Leistungsspektrums sind die EMSR-Planung und Fertigung von Schaltanlagen, Prozessvisualisierungen und die Automation von Anlagen nach kundenspezifischen Anforderungen.

Daten und Storytelling für erfolgreiches B2B-Marketing

Erfolgreiches B2B-Marketing setzt heute auf Digitalisierung. Einerseits durch gutes Storytelling über Social-Media-Kanäle und andererseits durch Einsatz und Analyse von Kundendaten.

Prof. h.c. Dr. Uwe Seebacher (MBA)
Foto: FYNEST/Seebacher

Die Kunst liegt darin, damit Geschäftsabschlüsse zu generieren. Und das will gelernt sein! B2B-Marketing-Experte Uwe Seebacher gibt Antworten, wie B2B-Marketing mit Social Media und Digitalisierung gelingt.

Wie kann man Social-Media-Marketing so nutzen, dass wirklich mehr Gewinn am Ende herauskommt?
Die Webpage ist heute nur mehr eine von mehreren Kontaktpunkten, mit denen ein Unternehmen mit den Kunden kommuniziert. Social-Media-Plattformen spielen dabei eine wichtige Rolle, um Kunden auf die Website zu lenken. Es kommt aber darauf an, welche Plattformen dafür genutzt werden. Mit falschen Strategien verbrennt man als Unternehmen nur Geld. Im B2B-Bereich ist LinkedIn aktuell die relevanteste Plattform. Suchmaschinenoptimierung (SEO) und interaktive Kontaktmöglichkeiten auf der Website sind zudem wichtig. Auch die sogenannten Landingpages, die auf spezifische Kundenprobleme eingehen, sind ein zentrales Element. Über Social-Media-Kanäle kann ich potenzielle Kunden mit einer bestimmten Problemstellung ansprechen und auf eine entsprechende Landingpage lenken. Wichtig bei all dem ist, dem Kunden nicht ein Produkt zu verkaufen, sondern eine Geschichte zu erzählen. Der Kunde will erkennen, wie ein Unternehmen mit dessen Angeboten sein Leben erleichtert. Es geht also um die Vermittlung von Emotion. Erfolgreiches Social-Media-Marketing ist immer gutes Storytelling mit stringentem Konzept. Wobei eines auch klar ist: Die erfolgreichsten Unternehmen nutzen Online- und Printmedien für ihr Storytelling.

Viele Unternehmen sammeln eine Unmenge an Daten. Doch wie erkennt man, welche Daten wirklich nützlich sind und einen Mehrwert für das Unternehmen generieren können?
Auch hier ist zunächst wieder ein Konzept wichtig. Man braucht ein Verständnis dafür, was man mit den Daten erreichen will. Ein Fehler, der häufig gemacht wird, ist, dass man sich auf ein KI-Programm verlässt, welches die wichtigsten Daten erkennen soll. Ich empfehle Unternehmen immer, sich selbst zu überlegen, was sie mit den Daten erreichen wollen, beispielsweise Kunden besser verstehen zu lernen oder Projektabwicklungen zu verbessern. Es geht also um Change-Management-Prozesse, wofür man aber die richtigen Mitarbeiter braucht, die Daten interpretieren können. Kenntnisse der Methoden- und Strukturwissenschaften sind hier zentral, da dadurch die Zukunft konstruiert werden kann – im Gegensatz zu Zukunftsforschern, die hypothetisch kreieren. Besonders wichtig ist, zu erkennen, ob Daten valide sind. Das macht eine KI leider nicht. Es braucht also ein tieferes Verständnis für Digitalisierung an sich, um Daten für die Kundengewinnung erfolgreich einzusetzen.

Was sind die Top-Fehler der Digitalisierung, die man vermeiden muss?
Oft wird zu schnell in ein Produkt oder eine Lösung investiert, deren Grundlagen im Unternehmen noch nicht verstanden werden. Weiters sollte die Digitalisierung nicht den Technikern und Ingenieuren überlassen werden, sonst passiert sie als Selbstzweck und nicht marktorientiert. Oftmals haben nämlich die Ingenieure und der technische Vertrieb enorme Probleme mit dem Wandel vom „Blech" hin zum Service und der Digitalisierung im Kontext des Internets of Things (IoT) und des Internets of Behaviors (IoB). IT darf in Zukunft auch nur mehr ein Befähiger und nicht mehr der Treiber sein, da IT nicht der Content und Business Owner ist, sondern rein die Infrastruktur bereitstellen können muss. Das sind große Fehler, die bei uns in Europa aktuell noch gemacht werden.
Dritter großer Fehler: Nicht in die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu investieren, sondern kurzfristig auf teure Berater zu setzen und den Wissens- und Methodentransfer in einem Unternehmen dadurch nicht nachhaltig zu fördern. Wir gehen nämlich weg vom Produkt hin zum Mehrwert bzw. Service im Sinne des funktionalen Mehrwertes eines Produktes und das spiegelt sich im Assets-as-Service bzw. Pay-per-Use Geschäftsmodell wider. Das schafft Europa im Bereich der Digitalisierung zurzeit nicht. Hier sind die Chinesen und die Amerikaner einmal mehr deutlich besser. Schlagworte hier sind Management-Überalterung und Management-Resilienz, was meistens auf das Phänomen des Peter-Prinzips zurückzuführen ist. ●

Zur Person:
Uwe Seebacher ist promovierter Volks- und Betriebswirt und Executive Advisor mit mehr als 25 Jahren Top-Management-Erfahrung als Berater, Manager und Unternehmer. Er ist seit 2003 international für seinen innovativen Template-based Management (TMB) Ansatz bekannt und u.a. Herausgeber des Buches „Praxishandbuch B2B Marketing", erschienen im Springer Verlag. Er lehrt u.a. an der FH WKW Wien und der Hochschule München und ist wissenschaftlicher Leiter des Europäischen Kompetenzzentrums für digitale Prozesse und Neurokommunikation.

Unverbindlicher und kostenloser Digital-Check unter uwe@fynest.at

Das Kundenerlebnis ist wichtig und somit ein Umdenken wie auch eine Umstrukturierung hin zu einem serviceorientierten Modell erforderlich. Foto:iStock/Yozayo

Die PSI Metals GmbH schafft mit ihren Sorglos-Software-Lösungen einen signifikanten Wettbewerbsvorteil.

Foto: iStock/ Rawpixel

Metallproduktion im Streaming-Zeitalter

Wie Ungewissheit zum Wettbewerbsvorteil werden kann, zeigen die innovativen Softwarelösungen der PSI Metals GmbH. Die Digitalisierung hat das Kundenverhalten verändert. Anstatt ein Produkt aus einer begrenzten Anzahl von Optionen auszuwählen, suchen die Kunden nach dem gewünschten Produkt und bestellen es über einen nahtlosen Erfassungsprozess, sodass die Produkte direkt nach Hause geliefert werden.

Diese Verhaltensänderung betrifft nicht nur Einzelhändler, sondern auch Industriehersteller. Beeinflusst durch diese neue Art des Kundenverhaltens haben Industriehersteller Schwierigkeiten, genaue Prognosen zu erstellen, da die Produktnachfrage unvorhersehbar ist. Deshalb brauchen sie Lieferanten, die kurze Lieferzeiten, eine genaue Schätzung des Liefertermins und eine Tracking-Identifikation im Moment der Auftragsannahme bieten.

Das Kundenerlebnis ist wichtig

Metallproduzenten haben bisher meist ein effizienzorientiertes Geschäftsmodell verfolgt, das auf einem Kompromiss zwischen Arbeitskapital, Termintreue und Maschinenauslastung beruht. Dieses Geschäftsmodell ist jedoch im aktuellen Umfeld nicht mehr ausreichend – vielmehr sind ein Umdenken und eine Umstrukturierung hin zu einem serviceorientierten Modell erforderlich.

Dynamisches Produktdesign

Ein Tool für dynamisches Produktdesign besteht aus einer Engine, die in der Lage ist, Aufträge basierend auf einer Wissensbasis von Regeln zu berechnen. Diese Regeln können beschreiben, wie ein Produktionsauftrag zu erstellen ist – auch für Produkte, die noch nie produziert wurden. Ein solches Tool stellt eine Schlüsselfunktion für den Metallproduzenten dar, um Kunden in Echtzeit Antworten darauf zu geben, welche Produkte produziert werden können und wie sie produziert werden würden, und zwar mit dem gleichen Detaillierungsgrad, den ein Experte liefern könnte. Es kann sogar Produktionsaufträge berechnen, um vorhandene Materialien so umzuwandeln, dass sie den endgültigen Kundenanforderungen entsprechen.

Lieferterminzusage

Die Lieferterminzusage ist eine Methode zur Berechnung eines Liefertermins für einen Auftrag. Typischerweise erfolgt diese Berechnung auf Basis von Versandquoten, die aus dem Sales and Operations Plan (S&Op) berechnet werden. Das Ergebnis ist, dass nicht nur der zugewiesene Auftrag zu einer besseren Schätzung führt, sondern auch zukünftige Aufträge, da die von jedem Auftrag verbrauchten Ressourcen genauer sind und ein genauerer S&Op-Plan erstellt werden kann.

Produktlieferung

Die Einhaltung eines Liefertermins für einen Metallproduzenten erfordert eine durchgängige Transparenz über die gesamte Lieferkette. Um diesen Grad an Transparenz zu erreichen, ist es notwendig, ein Tool für Advanced Planning and Scheduling (APS) zu verwenden, das vollständig in ein Produktionsausführungssystem integriert ist und Echtzeitinformationen mit dem genauen Standort und Status jedes Materials im Werk liefert.

Rückverfolgbarkeit

Rückverfolgbarkeit ist die Fähigkeit, die Historie und den Standort eines Artikels zu verifizieren, einschließlich seiner Qualitätsanforderungen und Fertigungshistorie. Ein dienstleistungsorientiertes Geschäftsmodell muss einen großen Datensatz sammeln und in Echtzeit zur Verfügung stellen, um die Qualität des Produktionsprozesses zu verfolgen und sicherzustellen, dass er die Kundenanforderungen erfüllt. ●

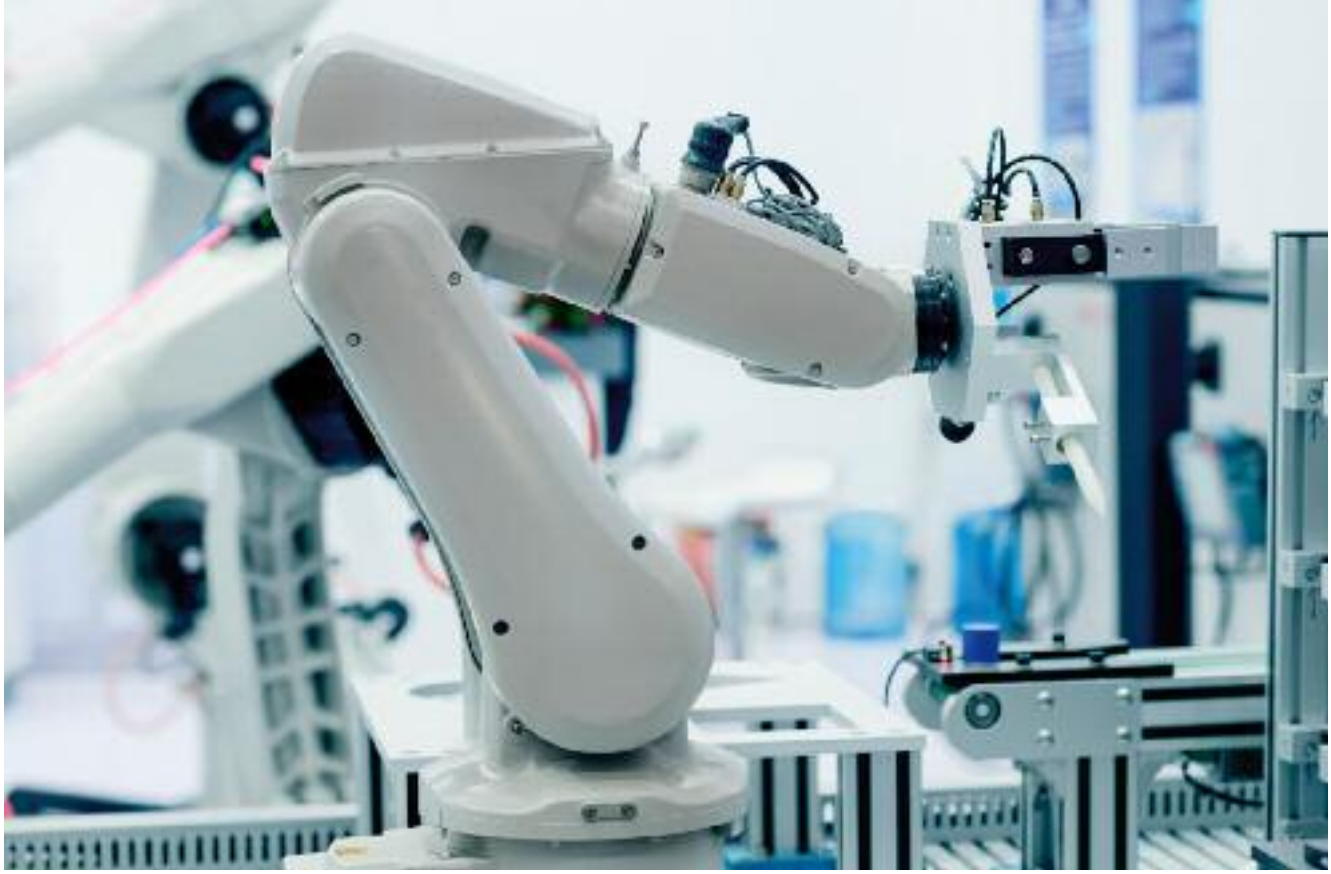


Foto: iStock.com/bjdlzx

Next Generation IT und das Internet of Things

Die Next Generation IT und das Internet of Things stehen in den Startlöchern und werden Wirtschaft und Gesellschaft grundlegend revolutionieren. Kaum ein Bereich unseres Lebens wird nicht davon erfasst werden.

Alexander Biedermann, BDM bei Tech Data

Foto: Tech Data

Die Potenziale sind enorm, deshalb ist jetzt der richtige Zeitpunkt für Unternehmen, in die nächste Generation der IT einzusteigen. Doch dafür braucht es professionelle Partner. Die Firma Tech Data vernetzt die physische und digitale Welt in Unternehmen.

Weltweites interaktives Lernen in allen Sprachen für unsere Kinder. Präzise Diagnosen und Behandlungen durch digitale Medizin in unseren Spitälern. Genaue Vorhersagen von Umweltkatastrophen und Minimierung von Schäden, optimale Steuerung von Kreislaufwirtschaften und sogar Ressourcengewinnung aus dem All. Was wie Science-Fiction klingt ist gar nicht mehr so weit entfernt. Mit dem Internet of Things (IoT) und der Next Generation IT wird die physische Welt mit der digitalen vernetzt. Durch die Verbindung von Gegenständen, Menschen und digitalen Prozessen sowie Robotern und künstlicher Intelligenz über das Internet entstehen neue autonome „Ecosysteme" und eine Unmenge neuer Geschäftsmöglichkeiten. Industrie 4.0 ist bereits bei allen großen Unternehmen Realität. Jetzt heißt es in die Breite gehen, damit KMU davon profitieren. Der Nutzen ist enorm. Vernetzte Maschinen und digitale Sensoren optimieren Produktionsprozesse und verbessern die „Total cost of ownership" und den „Return on Investment". Wie der Einsatz von IoT im Betrieb gelingt, erklären Experten von Tech Data und Dell Technologies.

Tech Data verbindet digitale und physische Welt

Die Firma Tech Data ist der weltweit größte Distributor von IT-Lösungen und Vorreiter, um Unternehmen IoT-fit zu machen. Tech Data fungiert als „Vertriebs-Aggregator" und stellt seinen Partnern Produkte von Technologieführern, wie z.B. von Dell Technologies, zur Verfügung und beschleunigt damit den Fortschritt der „Next Generation IT". Tech Data liefert dabei die digitale Infrastruktur und baut quasi die digitalen Datenautobahnen für Betriebe. Zentrales Element von IoT und Industrie 4.0 sind sogenannte Edge Devices, die die Vernetzung zwischen Maschinen steuern. „Wir als Tech Data sind Wegbereiter, um technische Innovationen zu unseren Kunden zu bringen, und arbeiten für unsere Partner im Hintergrund an IoT-Lösungen, die diese für ihre Endkunden benötigen. Wir stellen die Vertriebsstrukturen, die Datenverbindungen und die nötige Hardware zur Verfügung", erklärt Alexander Biedermann, Business Development

Manager bei Tech Data. „Zudem bieten wir die Technologie und die Services, um Daten via künstlicher Intelligenz und Analysetools in Erkenntnisse für unsere Kunden umzuwandeln. Das Vernetzen von Maschinen mit IoT liefert uns dabei die entsprechenden Informationen. Durch die Datenanalyse können wir schneller auf Situationen reagieren, wir erhöhen die Sicherheit und können Probleme besser vorhersagen. So lassen sich Produktionsprozesse optimieren, Lieferengpässe vorbeugen und Materialeinsatz effizient planen", erläutert Biedermann. Dabei bewegt sich Tech Data an der Grenze zwischen der digitalen und der physischen Welt. Darunter sind die Systeme in den Betrieben vor Ort zu verstehen, die mittels Sensorik und Satellitensystemen Daten in die Cloud einspeisen. „Die Cloud macht es möglich, dass wir dezentral Informationen ausschicken können, um vor Ort Prozesse zu regeln", so Biedermann.

IoT und Edge Computing

Tech Data greift dabei auf Hardware-Lösungen von Partnerunternehmen, wie z.B. Dell Technologies, zurück, die die Geräte für die Vernetzung im Zuge von IoT und Industrie 4.0 herstellen. „Als Hersteller von Geräten und Ausrüstungen ist Dell Technologies ein Basis-Produzent für das sogenanntes Edge & IoT Computing", erklärt Sayed Maudodi, Business Develoment Manager für Edge Design Solutions bei Dell Technologies. Darunter sind z.B. Prozessoren, Server, Speicher und Sensoren zu verstehen, die u.a. in medizinischen Diagnose- und Behandlungsmaschinen, in automatisierten Fertigungsmaschinen, autonom fahrenden Autos oder automatischen Überwachungs- und Verteidigungssystemen überall dort zu Anwendung kommen, wo Geräte und Maschinen über das Internet miteinander kommunizieren, erläutert Maudodi die Einsatzfelder von IoT-Geräten von Dell Technologies.

Vielfältige Anwendungsbereiche von IoT

Es gibt eine ganze Reihe von Anwendungen, bei denen IoT bereits Realität geworden ist. In der Logistik ist IoT nicht mehr wegzudenken. In der Industrie werden damit Lieferketten optimiert, Produktionslogistik gesteuert und individuelle Produkte gestaltet. In der Medizin kommt IoT etwa bei der Röntgenbilderkennung, automatischen Diagnosesystemen oder Operations-Robotern zur Anwendung. Im Verkehrsbereich werden Autobestellungen abgewickelt, Fahrdienstleister koordiniert, Gütertransporte verfolgt und autonom fahrende Autos gesteuert. Und auch in das alltägliche Leben der Menschen hat IoT bereits Einzug gehalten, z.B. über Fitness-Tracker und Smart-Home-Systemen. Für Unternehmen, die in all diesen Bereichen Anwendungen für den Endkunden bereitstellen, ist Tech Data der ideale Partner. „Wir bieten nicht nur das komplette technische Portfolio von Laptops, Workstation über Server, Speicher- und Netzwerksystemen bis hin zu IoT und Edge Computing an, sondern unterstützen unsere Kunden auch mit Beratung, Analyse- und Wartungsleistungen", unterstreicht Eduard Mantl, Business Development Manager bei Tech Data. ●

Sayed Moudodi, BDM bei Dell Technologies für Edge Design Solutions
Foto: Dell Technologies

Eduard Mantl, BDM bei Tech Data Foto: Medwed People

KPMG Studie: Die goldenen 20er für Cloud Computing

Die Ergebnisse der diesjährigen KPMG Studie „Cloud Monitor" zeigen, dass es kaum noch Unternehmen mit 20 oder mehr Mitarbeitern gibt, die sich nicht zumindest mit dem Einsatz von Cloud Computing beschäftigen. Die Befragung unter 251 Unternehmen fand in Österreich zum zweiten Mal statt und erfolge erneut in Zusammenarbeit mit der Bitkom Research Group. Während im vergangenen Jahr nur 47 Prozent eine Cloud-Lösung einsetzten, berichten nun 63 Prozent der Befragten, dass sie Cloud Computing integriert haben – ein Anstieg um 16 Prozentpunkte innerhalb eines Jahres. Im Vergleich dazu nutzen 82 Prozent der Unternehmen in Deutschland die Cloud. „Auch wenn die Entwicklung bei uns langsamer vorangeschritten ist als in Deutschland, hat sich zwischenzeitlich die Cloud-Nutzung auch bei österreichischen Unternehmen etabliert. Diskutiert wird nicht mehr die Frage, ob Cloud Computing eingesetzt werden soll, sondern wie die Transformation zu einem sicheren cloudbasierten Unternehmen erfolgen könnte", erläutert Studienleiter Michael Schirmbrand, Partner bei KPMG. Jedes zweite (51 Prozent) Unternehmen in Österreich geht davon aus, dass sie im Jahr 2025 im Durchschnitt etwas mehr als die Hälfte ihrer produktiven Anwendungen in der Cloud haben werden. Michael Schirmbrand zieht aus den Ergebnissen der diesjährigen Studie folgendes Fazit: „Cloud Computing wird über die Jahre viel mehr Unternehmen von sich überzeugen können und gleichzeitig seinen Weg immer mehr in Richtung IT-Infrastruktur der Unternehmen richten. Für das Cloud-Ökosystem stehen somit die goldenen 20er-Jahre bevor." ●

Foto: iStock.com/TCmake_photo

Die Verschiebelineale wurden ein- und auslaufseitig separat angetrieben und mit Dämpfungseinheiten ausgerüstet.

Fotos: BUMA

Durch den Einsatz einer speziellen Analysesoftware mit kombinierter Videoaufzeichnung konnte die Anlage nach kurzer Zeit in Betrieb genommen werden.

Mit BUMA einen Schritt voraus

Als Partner für Engineering und Anlagenbau hat sich BUMA in der Branche einen Namen gemacht. Flexible Teams erledigen Projekte von kleinsten Engineering-Aufträgen bis hin zur Lieferung von Komplettanlagen. Erfahrene Mitarbeiter und verlässliche Partner garantieren effiziente Projektbetreuung sowie die rasche Umsetzung.

Als Partner für maßgeschneiderte Projekte in der Stahlindustrie liegt der Fokus bei BUMA auf schlüsselfertigen Lösungen. Unter Einsatz modernster Technologien wird vom technischen Konzept über die Entwicklung bis zur Umsetzung ein Sorglos-Paket für die Kunden angeboten. Trotz coronabedingter Projektverschiebungen konnte die gesamte Mannschaft gehalten werden und freut sich aktuell über volle Auftragsbücher mit Kunden aus Schweden bis aus der Türkei. Mit individuell angepassten Konzepten für kurze Umbauzeiten, technischen Berechnungen sowie 3-D-Scans zur Reduktion von Risiken durch falsche und unvollständige Bestandsdokumentation gelingt es BUMA innovative Lösungen auf höchstem Niveau umzusetzen.

Erfolgreiche Abwicklung

Der effiziente und hochwertige Umbau am Herzstück der Walzanlage der voestalpine Böhler Edelstahl GmbH & Co KG in Kapfenberg ist ein Paradebeispiel für die innovativen BUMA-Lösungen. Die Bestandsanlage war nicht mehr für die Markterfordernisse ausgelegt und wurde durch die notwendige raue Fahrweise oft überlastet, was zu aufwendigen Reparaturen in den Haupt-Stillständen führte. Die Erneuerung der Rollgänge und Verschiebeeinrichtungen am Blockgerüst konnte die Problematik einwandfrei lösen.

Durch einen neuen Rollgang, der mit Einzelrollenantrieb ausgestattet ist, und den Einbau von massiven Wälzlagern konnten die Schwachstellen des alten Gruppenantriebs mit Gleitlagerung beseitigt werden. Durch die Synchronisierung der Geschwindigkeiten der Walze zu den Rollgängen wurde die Stoßbelastung an den Antrieben stark reduziert.

Effiziente Wege

Die Verschiebelineale wurden ein- und auslaufseitig separat angetrieben und mit Dämpfungseinheiten ausgerüstet. Die materialabhängigen Richtvorgänge mit den Linealen sind dadurch auf eine Maximalkraft begrenzt. Bei der alten Konfiguration führten die Überlasten zu sehr hohen Spitzenlasten. Die Folge waren umfangreiche mechanische Schäden an den Kupplungen, die laufend repariert werden mussten. Mit dem schrittweisen Umbau der Bestandselektrik von rein manuellem Betrieb auf Teilautomatik wurde der nächste wesentliche Schritt für einen effizienteren Betrieb umgesetzt. Durch den Einsatz einer Analysesoftware mit kombinierter Videoaufzeichnung konnte die Anlage sehr effizient in Betrieb genommen werden. Die Hochfahrkurve war dadurch sehr kurz. Die Qualitäten des Walzproduktes konnten durch eine engere Führung verbessert und die Produktion konnte gesteigert werden. „Die durchgeführte Vorstudie sowie eine intensive Planungsphase trugen wesentlich zum positiven Ergebnis bei der Durchführung dieses komplexen Bestandsumbaus bei. Die Firma BUMA ist ein ausgezeichneter Partner, der die Bedürfnisse in der Schwerindustrie kennt und flexibel auf Änderungen und Unvorhergesehenes reagieren kann", ist Thorsten Pichler, Projektleiter und Leitung Instandhaltung, begeistert vom umgesetzten Projekt. Harald Krenn, Geschäftsführung BUMA, ergänzt: „Nach den schwierigen und unplanbaren Zeiten während der Pandemie haben wir aktuell den höchsten Auftragsstand der Firmengeschichte. Mit unserem motivierten und erfahrenen Team freuen wir uns darauf, die neuen Herausforderungen anzunehmen, und schauen sehr positiv in die Zukunft." ●

Die drei Landeshauptleute (v.l.) LH Maurizio Fugatti, LH Günther Platter und LH Arno Kompatscher beim symbolträchtigen Stromzusammenschluss am Brenner.

Foto: Land Tirol/Berger

Symbolträchtiger Stromzusammenschluss am Brenner

Erstmals seit 60 Jahren sind die Stromnetze zwischen Nord- und Südtirol wieder verbunden.

Von Florian Eckel

Mit der Wiederherstellung der Leitungsverbindung zwischen den Netzbereichen Nord- und Südtirol im Umspannwerk Edyna am Brenner im Beisein der drei Landeshauptleute LH Günther Platter (Tirol), LH Arno Kompatscher (Südtirol) sowie LH Maurizo Fugatti (Trentino) wurde ein weiterer Meilenstein der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gesetzt. Erstmals seit 60 Jahren sind die Stromnetze zwischen Nord- und Südtirol damit wieder verbunden. Neben diesem historischen Aspekt wird durch den Stromzusammenschluss auch die Versorgungssicherheit für das Wipp- und Stubaital erhöht und zudem ein wichtiger Beitrag für die Energiewende und die Zukunftsstrategie „Tirol 2050 energieautonom" geleistet.

> *„Erstmals seit 60 Jahren sind die Stromnetze über die Grenze von Nord- und Südtirol wieder verbunden."*

Funke übergesprungen

„Am Brenner ist im wahrsten Sinne des Wortes der Funke übergesprungen. Nachdem bereits im Jahr 2019 der Zusammenschluss der Glasfasernetze erfolgte, sind nun erstmals seit 60 Jahren die Stromnetze über die Grenze von Nord- und Südtirol verbunden. Der Zusammenschluss unserer Stromnetze ist ein markanter Meilenstein in unserer gemeinsamen Geschichte und bringt für die Zukunft einen klaren Mehrfachnutzen mit sich: Einerseits stabilisieren wir damit die Energieversorgung und schützen unsere Bürger noch besser vor großflächigen Stromausfällen. Andererseits gilt es, den Energiebedarf aus ökologisch verträglichen Ressourcen langfristig zu decken – dahingehend spielt der Stromzusammenschluss eine wesentliche Rolle", so der derzeitige Euregio-Präsident Landeshauptmann Günther Platter.

Grenzen überwinden

„Die Überwindung der Grenzen in Europa findet in vielen Bereichen längst statt, vor allem auch dank der Technologie. Dies wird auch durch den Stromzusammenschluss deutlich. Durch diesen Zusammenschluss zwischen Norden und Süden wird die Stromsicherheit in Europa verbessert. Der Brenner muss für das Überwinden von Grenzen stehen. Auch am Beispiel des grenzenlosen Mobilitätsprojekts Brennerbasistunnel wird deutlich, dass wir gemeinsam besser vorankommen. Die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino hat gerade im Jahr der Pandemie erlebt, wie wichtig der Zusammenhalt ist, um Grenze zu überwinden", erklärt Landeshauptmann Arno Kompatscher.

Technische Voraussetzungen geschaffen

Für den Zusammenschluss waren der Neubau und die Erweiterung von Umspannwerken und Hochspannungsleitungen im Wipptal in Nord- und Südtirol erforderlich. Zudem wurde im neu gebauten Umspannwerk Edyna am Brenner ein Spezialtransformator installiert, um eine Vereinbarkeit der unterschiedlichen Betriebsspannungen in Nord- und Südtirol herzustellen. „Mit der Fertigstellung und Inbetriebnahme des Umspannwerks durch den italienischen Netzbetreiber TERNA kann der Strom künftig wieder grenzüberschreitend fließen", informiert Erich Entstrasser, Vorstandsvorsitzender der TIWAG-Gruppe und zugleich TINETZ-Aufsichtsratschef, der weiter ausführt: „Das Wipptal ist bisher über eine einseitige Stromleitung versorgt. Zukünftig wird im Falle von Störungen, beispielsweise bei Großwetterereignissen, jeweils von der anderen Seite eine zweite Anbindung des Wipptals zur Verfügung stehen." ■

Preiskrise am Bau

Die Baubranche steht angesichts der hohen Preise bei Baumaterialien Kopf. Vor allem die Tiroler Holzbaubetriebe leiden unter der Last der extremen Mangelsituation.

Von Florian Eckel

Es ist eine Katastrophe. Ich muss brutale Preissteigerungen schlucken. Das fällt voll auf die Firma zurück", sagt Andreas Plunser, Gründer und Geschäftsführer von Holzbau Aktiv in Ranggen. Plunser ist nicht allein. So wie ihm geht es jedem Holzbaumeister in Tirol, Österreich, Europa und dem Rest der Welt. Die Preisexplosionen beim Baustoff Holz machen ein „normales" Wirtschaften derzeit kaum möglich. „Im Jänner habe ich noch eine Preisliste bekommen, auf der ein Kubikmeter Leimbinder 420 Euro kostete. Anfang Mai 2021 lag der Preis schon bei 780 Euro", erzählt Plunser. Sind die Verträge schon unterschrieben, muss er die gestiegenen Preise „schlucken", bei neuen Angeboten wird festgehalten, dass die Preise variabel sind: „Das ist nicht lustig und so, als würde ich ein Auto bestellen und den Preis machen wir uns aus, wenn das Auto da ist."

Kuriose Situation

Die Situation ist kurios und es ist nicht einfach, sie zu entwirren. Auch nicht bei den anderen ebenso rar und teuer gewordenen Baumaterialien wie Stahl, Dämmstoffen und bitumenbasierten Materialien. Und nicht bei Holzprodukten – von Spanplatten bis zu Dachbalken –, deren Verfügbarkeit, Lieferzeiten und Preise die Kalkulationen erschweren. Coronabedingt ist die Nachfrage in den Baumärkten gestiegen und der professionelle Bauboom verlangt ebenso Futter. Weil einige Betriebe angesichts der zunehmenden Schwierigkeiten ihre Lager füllten, heizt der „Toilettenpapier-Effekt" die Situation zusätzlich an. Aber auch der Borkenkäfer spielt eine Rolle und hat die kanadische Holzindustrie stark in Mitleidenschaft gezogen sowie zu Engpässen in den im Bauboom be-

> *Die Situation ist kurios und es ist nicht einfach, sie zu entwirren.*

Foto: iStock.com/catalby

findlichen USA geführt, die wiederum ihren Bedarf in Übersee decken müssen. „Es ist keine Tiroler, keine österreichische und auch keine europäische, sondern eine globale Situation. Alle Preise sind im Steigen begriffen. Es ist ein Mix aus verschiedenen Einflüssen, die man nicht über ein Thema definieren kann“, sagt Simon Kathrein, Landesinnungsmeister Holzbau in der Tiroler Wirtschaftskammer.

Preissteigerungen belasten Betriebe

Dass es den heimischen Holzbau derart ins Mark zu treffen vermag, liegt auch daran, dass man es über Jahrzehnte gewohnt war, mit stabilen Preisen zu arbeiten. Das ist jetzt nicht mehr so. „Man muss ehrlicherweise sagen, dass die Produkte in den letzten zehn bis 15 Jahren fast gar keine Preiserhöhung hatten. Jetzt ist es passiert, dass die Produkte in kürzester Zeit zwischen 30 und 50 Prozent teurer wurden. Das verträgt eigentlich kein System“, weiß Kathrein über die aktuelle Dramatik in den Betrieben zu berichten und hält fest: „Die Preise sind eine große Belastung für die Betriebe. Wir gehen schon davon aus, dass es sich wieder einpendelt, allerdings nicht auf dem niedrigen Niveau wie vor Corona.“ In der Zwischenzeit sind die Unternehmer gefordert und sie begegnen dieser Herausforderung dadurch, die Ressource Holz bestmöglich zu nutzen beziehungsweise weniger zu verbrauchen. „Die Betriebe überlegen, wo man sparen kann, wo mit Materialien gearbeitet werden kann, die noch zu besseren Preisen verfügbar sind. Da werden alle Hebel in Bewegung gesetzt“, sagt Kathrein.

> *Der Komplexität des globalen Marktes kann durch regionaleres Denken und Handeln begegnet werden.*

Kooperation und Regionalität

Schon vor der Krise wurde vonseiten der Innung die Zusammenarbeit der kleinstrukturierten Holzbaubetriebe angestrebt beziehungsweise angeregt, Kooperationen in puncto Material, Mitarbeiter oder Abwicklung einzugehen. Der Komplexität des globalen Marktes könne durch regionaleres Denken und Handeln begegnet werden. „Es ist ganz wichtig, dass auch die kleinen Betriebe wieder regionaler denken und die regionale Wertschöpfungskette nutzen, um unabhängiger vom Weltmarkt zu sein. Das ist ein wichtiger Punkt“, ist der Landesinnungsmeister überzeugt, der in dem Zusammenhang auch auf den Wert dieses nachhaltigen und immer beliebter werdenden Baustoffes hinweist. Nachhaltigkeit – das Leitmotiv des verantwortungsvollen Wirtschaftens – wurde

Foto: iStock.com/welcomia

gleichsam „im Wald“ geboren. Es war im 18. Jahrhundert, als der sächsische Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz (1645-1714) eine Form der Holzwirtschaft forderte, bei der immer nur so viel Holz geschlagen wird, wie durch Wiederaufforstung nachwachsen kann. Er sprach von „nachhaltender Nutzung der Wälder“ und Simon Kathrein aktualisiert diesen Gedanken, indem er sagt: „Wenn dieses ökologische, nachwachsende Baumaterial unendlich verspekuliert wird, ist es irgendwann fertig. Die Ressourcen des Holzes sind unerschöpflich, wenn eine nachhaltige Waldbewirtschaftung erfolgt und man es nicht zu leichtsinnig rodet und unnötig vernichtet.“ Der Holzbau hat längst überzeugt, seine Beliebtheit ist so groß wie die Möglichkeiten, die konsequent verfeinert werden. Der Boom kommt nicht von ungefähr, und um ihm keinen Dämpfer zu verpassen, appelliert Kathrein an den nachhaltigen Zusammenhalt in der Branche: „Es geht um angemessene Preise entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Wir hoffen, dass es schnell geht und die Situation sich normalisiert.“

Produktion Tag und Nacht

„Unsere großen Betriebe produzieren Tag und Nacht. Sie geben Vollgas. Aber wenn die Nachfrage immer höher ist als die Menge, die man produzieren kann, gibt es natürlich einen Engpass und längere Lieferzeiten“, stellt Helmut Troger, Obmann der Fachgruppe Holzindustrie der WKO Tirol, fest. Nur im ersten Lockdown – im Frühjahr 2020 – hatte sich die Corona-Bremse auch in den Unternehmen seiner Fachgruppe bemerkbar gemacht, „danach konnten wir immer arbeiten und mussten unsere Mitarbeiter nicht in Kurzarbeit schicken.“ Das bestätigt auch Natalie Binder, Geschäftsführerin der Binderholz GmbH in Fügen. Sie sagt: „Binderholz hat und wird immer zu 100 Prozent produzieren, wir hatten in keinem unserer Werke Kurzarbeit oder Ähnliches. Unser Auftragseingang liegt heuer 50 Prozent über dem Vorjahr, Stammkunden unserer Produktpalette werden innerhalb von vier Wochen beliefert.“ ■

Rund die Hälfte der 10,6 Millionen Kubikmeter Schnittholzproduktion Österreichs verbleibt traditionell im Heimatmarkt. Zusätzlich werden rund zwei Millionen Kubikmeter Nadelschnittholz pro Jahr importiert, um den heimischen Markt abzudecken.

Ferialbeschäftigung von Schülern und Studenten

Eine Ferialbeschäftigung ist in drei verschiedenen Varianten möglich: im Rahmen eines Ferialpraktikums, eines Ferialarbeitsverhältnisses oder in Form eines Volontariats. Zusätzlich besteht für gewisse Schüler die Möglichkeit des „Schnupperns" während der Sommerferien.

Von Florian Eckel

Ferialpraktikanten sind Schüler oder Studenten, die als Ergänzung zu ihrer schulischen Ausbildung im Rahmen des Lehrplanes bzw. der Studienordnung ein vorgeschriebenes Pflichtpraktikum in einem Betrieb absolvieren. Der Ausbildungszweck steht dabei im Vordergrund. Der Ferialpraktikant ist kein Arbeitnehmer im arbeitsrechtlichen Sinn. Es gelten für ihn daher nicht die arbeitsrechtlichen Bestimmungen wie Urlaubsgesetz, Entgeltfortzahlungsgesetz, Angestelltengesetz oder Kollektivvertrag. Anspruch auf Arbeitsentgelt besteht nicht. Der Unternehmer kann dem Praktikanten jedoch freiwillig ein Taschengeld bezahlen, dann allerdings hat eine Anmeldung bei der Sozialversicherung zu erfolgen. Übersteigt das Taschengeld die Geringfügigkeitsgrenze (2021: 475,86 Euro monatlich), führt dies zur Vollversicherung.

Foto: iStock.com/monkeybusinessimages

> *Werden in einem Kollektivvertrag spezielle Regelungen hinsichtlich der Ferialpraktikanten getroffen, sind diese zu beachten.*

Achtung: Werden in einem Kollektivvertrag spezielle Regelungen hinsichtlich der Ferialpraktikanten getroffen, sind diese zu beachten. Der Kollektivvertrag kann beispielsweise vorsehen, dass Ferialpraktikanten wie Arbeitnehmer zu behandeln sind. Solche Ferialpraktikanten unterliegen den gesetzlichen und entsprechenden kollektivvertraglichen Bestimmungen über Entlohnung, Entgeltfortzahlung, Urlaub etc. So können beispielsweise Ferialpraktikanten im Hotel- und Gastgewerbe nur im Rahmen von Arbeitsverhältnissen beschäftigt werden. Solche Praktikanten sind bei der Sozialversicherung als Arbeitnehmer anzumelden.

Wer ist Ferialarbeitnehmer?

Ferialarbeitnehmer sind Schüler oder Studenten, die in der Ferienzeit in „normalen" Beschäftigungsverhältnissen Einkommen erwerben, um damit ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Es liegt ein klassisches Arbeitsverhältnis vor – daher gelten für den Unternehmer die arbeitsrechtlichen Bestimmungen. Ferialarbeitnehmer unterliegen je nach Art der Beschäftigung den im Betrieb anzuwendenden Kollektivverträgen für Arbeiter oder Angestellte. Damit haben sie auch Anspruch auf die kollektivvertragliche Mindestentlohnung. Ferialarbeitnehmer sind somit immer zur Pflichtversicherung bei der Sozialversicherung anzumelden. Ein Studien- oder Lehrplan spielt hier keine Rolle.
Achtung: Sollte ein unbefristetes Dienstverhältnis abgeschlossen werden, kann nur nach den jeweiligen kollektivvertraglichen oder gesetzlichen Bestimmungen gekündigt werden.

Was ist ein Volontariat?

Das Besondere an einem Volontär ist, dass er bereits über eine theoretische Ausbildung verfügt und kurzfristig in einem Betrieb arbeitet, um seine erworbenen Kenntnisse zu erweitern oder zu vertiefen, ohne dass dies von einer Schulvorschrift gefordert wird. Volontäre sind keine Arbeitnehmer, sind nicht weisungsgebunden und brauchen keine Arbeitszeit einhalten. Volontäre haben keinen Anspruch auf Entgelt, sondern beziehen allenfalls nur ein Taschengeld. Für Volontäre besteht keine Sozialversicherungspflicht. Volontäre sind lediglich unfallversicherungspflichtig und direkt bei der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) anzumelden.
Achtung: Wird einem Volontär ein Taschengeld gezahlt – wenn auch unter der Geringfügigkeitsgrenze –, ist dieser Volontär als lohnsteuerpflichtiger Dienstnehmer der Pflichtversicherung unterworfen. Eine Anmeldung bei der AUVA ist dann nicht mehr ausreichend, sondern es bedarf einer Anmeldung bei der Sozialversicherung. ■■

Das Quartett um den Luftreiniger Ozonos besteht aus den beiden Miteigentümern Niko Kovac und Roland Trettl sowie Geschäftsführer Fredy Scheucher und dem Ozonos-Erfinder Thomas Brunauer (v.l.n.r.).

Foto: Ozonos

Daniela und Roland Trettl vertrauen voll und ganz auf die Kraft der Natur.

Foto: Trettl True

Innovativ und verkaufsstark

Roland Trettl wird gern als Tausendsassa und Hansdampf in vielen Gassen beschrieben. Vielfältigkeit ist eines seiner Markenzeichen und er scheint sie alle zu lieben: den Aircleaner, die Kosmetikreihe seiner Frau und nicht zuletzt auch die mit Hans Reisetbauer entwickelte Sojasauce.

Von Felix Meiner

Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie hat Luft eine völlig neue Bedeutung erlangt. Sie bedroht unsere Gesundheit, obwohl wir sie zum Überleben brauchen. Weil der Hauptübertragungsweg über die Schleimhäute unserer Atemwege stattfindet, ist die Diskussion um Lüften und Belüften von Räumen stark in den Vordergrund gerückt. Gute Luft wird mit gesunder Luft gleichgesetzt.

Dass Roland Trettl einen Riecher für Trends hat, stellte er hinlänglich unter Beweis und tut es noch immer. Mitten in der Corona-Pandemie, nach dem ersten Lockdown, Mitgesellschafter jenes Unternehmens zu werden, das für eine neue Technologe der Luftreinigung steht, ist mehr als ein guter Riecher – das ist ein sehr starkes Statement. Im Juli 2020 wurde Trettl Mitgesellschafter der Ozonos GmbH, übrigens nur wenige Wochen, nachdem der Weltklasse-Fußballtrainer Niko Kovac Anteilseigener des erfolgreichen Salzburger Start-up-Unternehmens wurde. Der Spitzenkoch, bekannt aus zahlreichen Fernsehsendungen wie „First-Dates – Ein Tisch für zwei“ oder „Kitchen Impossible“ sowie für seine Arbeit im Red-Bull-Hangar-7-Restaurant „Ikarus“, ist schon lange begeisterter Anwender der innovativen Aircleaner von Ozonos: „Ich bin sehr sensibel bei schlechten Gerüchen, egal ob in der Küche, in der Umkleidekabine oder von Tieren. Und solche Gerüche mit dem Ozonos zu beseitigen ist ideal.“ Der mobile Aircleaner beseitigt nicht nur Gerüche und Aerosolfette in der Küche, sondern auch Viren, Keime, Schimmelpilzsporen und Allergene. Mit Roland Trettls Einstieg vereint das Gesellschafter-Team von Ozonos jetzt die Expertise aus vier sehr unterschiedlichen Bereichen. Innenarchitekt Thomas Brunauer, Erfinder des Aircleaners, und Ozonos-Geschäftsführer Fredy Scheucher freuen sich über die Unterstützung: „Roland Trettl war das letzte Puzzle-Stück, das noch gefehlt hat. Mit seiner Erfahrung im Bereich Küche und Gastronomie wird er seinen ganz eigenen Teil zur Entwicklung des Unternehmens und der Produkte beitragen.“

Trettl True

„In den Trettl-True-Produkten stecken meine gesamten Erfahrungen und Leidenschaften. Zum einen meine 20-jährige Erfahrung in der Premium-Kosmetik als medizinische Kosmetikerin, zum anderen meine Leidenschaft als Yogalehrerin zur Natur sowie zu allem, was unserem Körper guttut und was unsere Haut benötigt“, macht Daniela Trettl deutlich. Deshalb ist es für die beiden eine große Selbstverständlichkeit, dass sie voll und ganz auf die Kraft pflanzlicher Wirkstoffe vertrauen und auf jegliche tierische Produkte verzichten. Es wird auch nicht an Tieren getestet, denn das sei in unserer Zeit nicht mehr notwendig, so das Ehepaar.

Bio-Sojasauce aus Österreich

Für den Bio-Landwirt Hans Reisetbauer und Roland Trettl, die eine langjährige Freundschaft verbindet, ist „Soja ein herausragender Rohstoff, aus dem man eine Vielzahl an Lebensmitteln herstellen kann, warum nicht auch eine Bio-Soja-Sauce aus Österreich?“ ■

Hans Reisetbauer (li) und Roland Trettl launchen ihre Bio Soja Sauce.

Foto: Trettl

Aufbruch mit Zuversicht

Bei „salz21 Kompakt" war viel frischer Wind zu spüren. Salzburgs Start-up- und Innovationsszene meldete sich zurück, zugleich präsentierte sich die neue Plattform EdTech Austria.

Von Siegfried Hetz

Die Mitte Juni stattgefundene „salz21 Kompakt" im Messezentrum war eine gelungene Generalprobe für die große „salz"-Ausgabe im kommenden Jahr 2022. Die Wirtschaftskammer Salzburg, ITG Salzburg, Austrian Angel Investors Association (aaia) und der Travel Industry Club hatten zu dem gut besuchten Treffpunkt eingeladen. Landeshauptmann Wilfried Haslauer brachte die pandemiebedingte Herausforderung auf den Punkt: „Wir müssen in eine positive Vorwärtsbewegung kommen." Und fügte an, dass dies die große Aufgabe für die Zukunft sei. Dem konnte Marianne Kusejko, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Salzburg, nur zustimmen.

Landeshauptmann Wilfried Haslauer: „Wir müssen die Wirtschaft stärken und resilienter aufstellen."

Foto: WKS/wildbild

Krise war gestern

Tatsächlich war von „Krise" in den nachfolgenden Pitches und Talks nur wenig zu hören. Oliver Wagner, Startup-Salzburg-Manager der ITG, und Nataša Deutinger, Leiterin des FH-Start-up-Centers, berichteten, was trotz Lockdowns und Beschränkungen für Salzburgs Start-ups gleistet wurde. Derzeit sind etwa 25 Start-ups in der Betreuung, entweder in der „Start-up Salzburg Factory" oder im neuen Shape-Programm. 32 junge Unternehmen, die sich mit ihren innovativen Ideen bereits erfolgreich am Markt bewähren, sind bisher aus der „Factory" des Inkubator-Netzwerkes Startup Salzburg hervorgegangen. Mit vier Servicepoints (WKS, ITG, Paris-Lodron-Universität und FH Salzburg) wurde in fünf Jahren ein dichtes Netzwerk für Salzburger Start-ups entwickelt. Ein Fokus wird künftig auf die Betreuung von technologieintensiven Start-ups gelegt, erklärte Nataša Deutinger.

Den Sprung zur Größe schaffen

Mit viel Leidenschaft für ihre Sache präsentierten sich dem Publikum drei neue Gründungen, die in der Factory betreut werden bzw. wurden. Mit „SWAIG" startet derzeit Lukas Schwaiger durch. Der Salzburger Sportwissenschaftler entwickelte eine Kombination von Wärmeanwendungen und Faszien-Rolle, die SWAIG-Thermarolle. Bereits gut etabliert hat sich die Ketofabrik, die sich auf ketogene Schokoriegel spezialisiert hat. Wie Dušan Milekic, Mitgründer der Ketofabrik, berichtete, konnten bereits 1,3 Millionen Riegel im Handel verkauft werden. „Farmlifes", eine Innovation aus der Landwirtschaft, präsentierten Lisa Rieder und Herbert Astl. Im neuen sozialen Netzwerk für die Landwirtschaft tauschen sich derzeit bereits über 3.500 Bauern und Bäuerinnen aus.

Den Boden für Start-ups aufbereiten

Business Angels bzw. Investoren sind für den Erfolg von Start-ups unverzichtbar. Sie helfen den Gründern, die Flügel auszubreiten. Im Panel, moderiert von Laura Egg, Austrian Angel Investors Association (aaia), und Lorenz Maschke (WKS), skizzierten die Business Angels Niki Futter, Conny Hörl und Martin Kaswurm, was es für eine nachhaltige Entwicklung der Start-up-Szene braucht. Conny Hörl, bekannte Fitness-Unternehmerin aus Salzburg und Mentorin bei Startup Salzburg, wünscht sich noch mehr Sichtbarkeit für die Tatsache, dass Investments in Start-ups eine Alternative zu ande-

ren Investmentformen wie Aktien oder Immobilien sein können. Ebenso sollten auch mehr Frauen ermutigt werden, Start-ups hochzuziehen. Martin Kaswurm brachte das gemeinsam von der aaia, der Austrian Private Equity and Venture Capital Organisation (AVCO) und der Jungen Wirtschaft entwickelte Forderungspapier an die Regierung ins Spiel. Es schlägt einen Beteiligungsfreibetrag, einen staatlichen Eigenkapitalfonds für Start-ups und KMU und die Einführung eines Dachfonds vor. So soll brachliegendes Kapital aktiviert werden. „Wir müssen aus dem Dornröschenschlaf aufwachen", lautet sein Appell. Nikolaus Futter, „Business-Angel of the Year 2020", berichtete aus seiner Beteiligungspraxis, dass man als Business Angel unbedingt auf Vernetzung achten sollte. Auch er brach eine Lanze für die aktuellen Forderungen aus der Szene: „Das ist nicht Wirtschaftsförderung, sondern Wirtschaftsentwicklung."

Wachstumsschub für Education Technology

Einen ziemlichen Wachstumsschub hat in jüngster Zeit jedenfalls eine innovative Branche erfahren: „Education Technology", kurz EdTech, bekam durch die Notwendigkeit, in kürzester Zeit „Remote Learning" in den Schulen und Hochschulen zu etablieren, viel Aufmerksamkeit. Noch 2020 haben WKO, WKS und Land Salzburg mit der ITG die neue Plattform EdTech Austria ins Leben gerufen, geleitet vom Digital-Learning-Experten Hannes Aichmayr. EdTech Austria wird das Thema weiter vorantreiben, einschlägige Unternehmen vernetzen und neue Anwendungsformen des digitalen Lernens erproben.

Travel Industry

Den Abschluss am Abend machte die „Startup Night" des Travel Industry Clubs, wobei hier das Thema New Tourism im Vordergrund stand. Mit dabei waren die drei Salzburger Start-ups LiveVoice, Needit und Velovio und die Wiener Staymate sowie WinEcycle Tours aus Langenlois. Auch hier wurde ein breites Spektrum an frischen Ideen präsentiert: LiveVoice bieten eine cloudbasierte App für Simultandolmetschen, Guided Tours, Silent Events und vieles mehr. Wie einfach die App zu bedienen ist, haben sie mit einer Simultandolmetschung eindrucksvoll vorgeführt. Needit haben ihre Mietplattform für Outdoor-Geräte vorgestellt. Das Start-up Velovio, das im letzten Jahr an der FACTORY teilgenommen hat, entwickelt modulare Fahrradständer, wo nicht nur das formschöne Design für sich spricht. Die Wiener Staymate punkteten mit ihrem Urlaubsplaner für Tourismusorganisationen und WinEcycle aus Langenlois präsentierten ihre geführten E-Bike-Wein-Touren. Das Publikumsvoting haben die Lokalmatadore LiveVoice und Velovio für sich entschieden. ■■

WKS-Vizepräsidentin KommR. Marianne Kusejko: „Ich gehe davon aus, dass die Krise vorüber ist!"

Hannes Aichmayr leitet die neue Plattform EdTech Austria.

Niki Futter, Conny Hörl und Martin Kaswurm (v.l.n.r.) appellierten an die Politik: „Setzt das Papier von aaia, JW und AVCO um!"

Lisa Rieder und Herbert Astl präsentierten „Farmlifes" und „Farmlifes Farmcodes" – eine Innovation aus der Landwirtschaft.

Fotos: WKS/wildbild

Neubau der Tourismusschule Klessheim

Für den Neubau der Tourismusschule Klessheim im Herbst 2021 fahren bereits die ersten Bagger auf. Salzburg rüstet sich mit dem 30-Millionen-Euro-Projekt für die neue internationale Tourismuszukunft.

Von Florian Eckel

Die Tourismusschule Klessheim gehört zu den besten Tourismusschulen der Welt und ist eine der zentralen Ausbildungsstätten für den Tourismus im Land Salzburg. Sie ist außerdem von hoher wirtschafts- und regionalpolitischer Bedeutung und ein Herzstück des Bildungsstandortes Salzburg“, betont Peter Buchmüller, Präsident der Wirtschaftskammer Salzburg (WKS), anlässlich des bevorstehenden Neubaus der Tourismusschule Klessheim, der im Herbst 2021 starten wird. Bereits jetzt fahren die ersten Bagger auf. Die Schüler übersiedeln vorübergehend in ein „Schuldorf“, bis sie das neue Schulgebäude, dessen Eröffnung 2023 geplant ist, wieder beziehen können.

Ein Bildungsvorzeigeprojekt

Die 1972 erbaute Schule muss aus zahlreichen bautechnischen Gründen neu errichtet werden, um zeitgemäßen baulichen und pädagogischen Standards zu entsprechen und um auch weiterhin attraktiv für Schüler zu sein. „Die erneuerte Tourismusschule Klessheim ist ein unverzichtbarer Bestandteil einer Qualitätsorientierung des heimischen Tourismus. Sie ist darüber hinaus Kompetenzträger in einer volkswirtschaftlich zentralen Branche Salzburgs, die in der Post-Covid-Phase flexibel neue Tourismusangebote entwickeln wird“, sagt Buchmüller und ergänzt: „Die dazu notwendigen Zukunftskompetenzen finden in neuen pädagogischen, ökologischen und digitalen Konzepten ihre Umsetzung, wodurch die neue Tourismusschule Klessheim zu einem Bildungsvorzeigeprojekt in Salzburg wird.“ Die gemeinsame Investition von Land, WKS und Bund in Höhe von 30 Millionen Euro stellt einen wichtigen Konjunkturimpuls dar. Da der Standort Salzburg durch die Corona-Krise aufgrund seiner hohen Tourismusintensität konjunkturell besonders hart getroffen wurde, ist eine dementsprechende Investition in die Bildung konjunktur- und standortpolitisch der richtige Schritt zur richtigen Zeit.

> *„Das Projekt der Erneuerung der Tourismusschule Klessheim ist für den Tourismus von zentraler Bedeutung.“*

Unverzichtbar für die Tourismus-Ausbildung

Das Projekt der Erneuerung der Tourismusschule Klessheim ist für den Tourismus von zentraler Bedeutung, nicht zuletzt im Hinblick auf den notwendigen Aufschwung und eine nachhaltige Entwicklung in diesem Sektor, wozu bestens ausgebildete junge Fachleute benötigt werden. Derzeit werden in der Tourismusschule Klessheim knapp 400 Schüler ausgebildet. Es gibt drei Ausbildungsformen: eine dreijährige Hotelfachschule, die fünfjährige höhere Lehranstalt für Tourismus und das Kolleg für Hospitality Management, das in englischer Sprache geführt wird. Rund 40 Prozent der Schüler

Entrée Hauptbauteil: Theorie und Praxis

Fotos: Max Rieder

kommen aus Unternehmerfamilien, zwei Drittel davon aus dem Tourismussektor. Vielfach rekrutieren sich die Betriebsübernehmer aus der Gruppe der Absolventen der Tourismusschulen. Die Tourismusschule Klessheim ist daher auch ein wesentlicher Faktor für die Erneuerung der Tourismusstrukturen. „Nicht vergessen werden darf, dass besonders Klessheim-Absolventen durch ihre Engagements in internationalen Tourismusdestinationen über Jahrzehnte für ein ausgezeichnetes Image der österreichischen Gastlichkeit und für einen besonders guten Ruf der österreichischen Tourismusausbildung gesorgt haben", sagt WKS-Direktor Manfred Pammer.

Tourismus im Wandel

Corona wird voraussichtlich auch auf längere Sicht einen Wandel beim Gästeverhalten in Bezug auf Nachhaltigkeit, Sicherheit, Angebotsstruktur und digitale Vermittlungsformen bewirken. Vor allem aber dürfte die

> *Mit dem Neubau verstärkt die Tourismusschule Klessheim eine ihrer wichtigsten Qualitäten – die Internationalität.*

touristische Positionierung Salzburgs hin zu hoher Qualität, Nachhaltigkeit und Authentizität eine wesentliche Verstärkung erleben. In dieser Transformationsphase kommt es entscheidend auf eine zeitgemäße, fortschrittliche Ausbildung an: Das neue Ausbildungskonzept in Klessheim, das mit dem neuen Gebäude Hand in Hand geht, zielt mit seinen geplanten Inhalten, seiner Internationalität, seiner Anwendung in neuen digitalen Unterrichtsformen und seiner Verankerung hin zu Nachhaltigkeit genau auf die nach Corona nachgefragten Qualitäten im Tourismus ab. Die erneuerte Tourismusschule Klessheim ist daher ein hervorragendes Element einer neuen Qualitätsstrategie des Landes im Tourismus bzw. ist auch im Zusammenhang mit einer Bildungsoffensive des Landes zur Überwindung der Corona-Krise zu sehen.

Eine Investition für die Zukunft

Mit dem Neubau der Tourismusschule Klessheim entsteht eine zeitgenössische „Bildungs-Landmark" in Salzburg. Ein „Internationaler Bildungscampus Klessheim", ergänzt durch eine geplante englischsprachige „Klessheim International School" (Schulform: höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe), könnte eine ähnliche Strahlkraft entwickeln wie etwa die herausragende Architektur der FH am Campus Urstein oder der Cluster der Universität in der Science-City in Salzburg-Itzling. Salzburg rüstet sich damit für eine neue internationale Tourismuszukunft, in der Natur, Kultur, Nachhaltigkeit und höchste Gastlichkeit Wirtschaftsperspektiven für das 21. Jahrhundert eröffnen.

Cool-Raum, Lernlandschaft

Hofgarten, Blick Richtung Westen

Internationaler Bildungscampus Klessheim

Mit dem Neubau verstärkt die Tourismusschule Klessheim eine ihrer wichtigsten Qualitäten – die Internationalität. Viele erfolgreiche Absolventen haben den ausgezeichneten Ruf der Tourismusschulen Klessheim weltweit begründet. „Klessheim" ist so zum Synonym für eine international wettbewerbsfähige Tourismusausbildung geworden, die auch international stark nachgefragt wird. Am Standort Klessheim besteht seit 1965 das „Institute of Tourism and Hotel Management" (ITH). Hier wurden in über 55 Jahren rund 2.700 Schüler aus 144 Ländern ausgebildet. Basierend auf diesen guten internationalen Kontakten wurden in den vergangenen Jahren viele internationale Ausbildungsprojekte geleitet. So wurden eine Tourismusschule im Königreich Bhutan und eine Hotelfachschule in Russland aufgebaut. Auch für den Aufbau touristischer Ausbildungen in Nepal, Vietnam, Oman und Indonesien waren und sind die Tourismusschulen Salzburg maßgeblich verantwortlich. Dieses internationale Engagement hat den Ruf Österreichs und vor allem Salzburgs als Tourismusdestination von Weltrang maßgeblich gestärkt. ■

Innovationspreis 2021: Würdigung exzellenter Ideen

Insgesamt sieben Unternehmen wurden vom Land und der Wirtschaftskammer Vorarlberg für die Entwicklung innovativer Produkte und Verfahren ausgezeichnet. 50 Einreichungen 2021 stellen einen Rekord in der Geschichte des Innovationspreises dar.

Von Christian Wieselmayer

Noch nie gab es so viele eingereichte Ideen in einem Jahr. „Innovation ist die Triebfeder der Wirtschaft. In Krisenzeiten zeigt sich das mehr denn je. Egal ob im technischen Bereich oder im Dienstleistungssektor: Unternehmen, die mit neuen Ideen erfolgreich sind, nützen der gesamten Gesellschaft: Sie schaffen sichere Arbeitsplätze, zahlen Steuern und sind damit maßgeblich an unserem hohen Lebensstandard, der allen Bevölkerungsschichten zugutekommt, beteiligt“, würdigten Wirtschaftskammer-Vorarlberg-(WKV)-Präsident Hans Peter Metzler, Landeshauptmann Markus Wallner und Wirtschaftslandesrat Marco Tittler die Innovationsleistungen der heimischen Wirtschaft.

101 Auszeichnungen vergeben

Land und Wirtschaftskammer verleihen gemeinsam den Vorarlberger Innovationspreis im Abstand von zwei Jahren. Über 475 Projekte wurden in den vergangenen Jahren bei den 17 Ausschreibungen eingereicht. In den 32 Jahren Innovationspreis (1989–2021) konnten 101 Auszeichnungen vergeben werden. Viele der ausgezeichneten Unternehmen sind nachhaltig erfolgreich und ihre Produkte international am Markt führend. „Die Corona-Pandemie hat gerade die heimischen Unternehmen vor große Herausforderungen gestellt. Vor diesem Hintergrund hat der Innovationspreis in diesem Jahr eine ganz besondere Bedeutung. Denn Innovation, Forschung und Entwicklung sind wichtige Faktoren, um als Standort langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben und damit Beschäftigung und Wohlstand in der Region zu halten. Dass Vorarlbergs Unternehmen an der vordersten Front des Fortschritts mitmischen, zeigt die enorme Zahl an Einreichungen, die uns dieses Jahr erreicht hat. Unser Ziel ist es ganz klar, diese Innovationskraft im ganzen Land zu fördern und zu unterstützen“, gibt Landeshauptmann Markus Wallner die Richtung vor.

> *„Über 475 Projekte wurden in den vergangenen Jahren bei den 17 Ausschreibungen eingereicht.“*

Betriebe geforderter denn je

Durch den stetig steigenden globalen Wettbewerbsdruck und die zunehmende Komplexität von Produkten und Dienstleistungen sind Vorarlbergs Betriebe geforderter denn je, innovativ zu sein. „Innovationen ermöglichen breiten Wohlstand, gesellschaftliche Stabilität und sozialen Frieden. Mit dem Innovationspreis wollen wir zum einen außergewöhnliche Entwicklungsleistungen auszeichnen und zum anderen Klein- und Mittelbetriebe zu neuen Innovationen motivieren“, betont WKV-Präsident Metzler. Die

Die Doppelmayr Seilbahnen GmbH: autonom betriebene Seilbahnen, ausgestattet mit modernster vernetzter Technik. Foto: A.Serra

Schlüsselplayer für Innovationskraft sind und bleiben die Unternehmen.

Innovationen sind Schlüssel zum Erfolg

„Eine hohe Innovationsfähigkeit gilt – gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten – als Schlüssel für den Unternehmenserfolg und für die Wirtschaftskraft eines Landes. Die Anerkennung solcher Leistungen soll auch andere Unternehmen in ihren Innovationsbestrebungen motivieren und bestärken“, sagt Wirtschaftslandesrat Marco Tittler.

Gewinner Innovationspreise 2021

Tridonic GmbH & Co KG – SIDEREA
SIDEREA ist eine intelligente Straßenbeleuchtung von Tridonic, die an den Bedürfnissen der Bürger ausgerichtet ist und über großes Energiespar- und Wartungskosten-Einsparungspotenzial verfügt. Der Wechsel von der klassischen Lampe hin zur LED hat die Straßenbeleuchtung vielerorts bereits effizienter gemacht und die Energiekosten gesenkt. SIDEREA macht Außenbeleuchtungen jedoch intelligent und kann damit den Energieverbrauch im Vergleich zu herkömmlicher Straßenbeleuchtung um 86 Prozent, die Wartungskosten um bis zu 50 Prozent senken.

Rezi Microfaserprodukte GmbH – Copper+
Bei Copper+ handelt es sich um Reinigungstextilien mit natürlicher antimikrobieller Wirkung auf Basis von Kupfer. Der ökologische Vorteil liegt auf der Hand, nicht nur weil auf Desinfektionschemie verzichtet werden kann, sondern auch weil beim Einsatz von Kupfer auf bereits recyceltes Material zurückgegriffen werden kann.

Doppelmayr Seilbahnen GmbH – AURO Autonomous Ropeway Operation
Bei AURO (Autonomous Ropeway Operation) handelt es sich um autonom betriebene Seilbahnen, ausgestattet mit modernster vernetzter Technik. AURO-Seilbahnen werden ohne Stationspersonal betrieben, zeichnen sich also durch ihren bedienerlosen Betrieb aus. Sie verfügen über Kameras und Sensoren, welche die Anlagen – insbesondere beim Ein- und Ausstieg in die Kabinen – überwachen.

FORTIX GmbH – Ioja
loja ist eine digitale Plattform für Kundenbindung und Marketing. Die Plattform bietet Städten, Gemeinden und Wirtschaftsgemeinschaften ein nachhaltiges Gesamtkonzept, welches den Auftritt der Unternehmen bündelt und somit den Konsumenten ein attraktives und vielfältiges Angebot bereitstellt.

Andreas Infeld – GETHAIR
Die GETHAIR-App ist eine speziell für die Lehrlingsausbildung der Friseurinnen und Friseure konzipierte App, die auf dem Prinzip des Game-Based-Learnings entwickelt wurde. Lehrlinge und Lehrlingsausbildende verbinden sich per App und der Lehrling startet anschließend mit unterschiedlichen Trainings.

Newcomer Award des Vorarlberger Innovationspreises

CLARISSAKORK e.U.
Handgemachte Korkprodukte: Die Kombination aus Naturmaterial und innovativer Verarbeitungsmethode führt zu hochwertigen und zum Teil neuartigen Produkten wie Teppichen aus Korkleder und einem Kork/Kautschuk-Granulat, die besonders nachhaltig und für Allergiker geeignet sind.

WAUA MIAUA e.U.
100 Prozent Naturprodukte für Vierbeiner: Im Rahmen der Naturkosmetikproduktlinie von WAUA MIAUA e.U. werden beispielsweise Pfotenbalsam, Beruhigungsspray, Insektenspray, Hundeshampoo, Hautdesinfektion und Ohrenöl selbst hergestellt und vertrieben. ■

INNOVATIONSPREIS 2021

50 Unternehmen haben heuer ihre innovativen Projekte eingereicht, sieben davon wurden mit dem Innovationspreis ausgezeichnet. Die Preise sind mit je 2.000 Euro dotiert. Bewerben konnten sich heimische Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft, die innovative Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen entwickelt und auf den Markt gebracht haben. Die Umsetzung der Innovation sollte weitgehend abgeschlossen sein, zumindest erste Erfahrungen über die Auswirkungen sollten bereits vorliegen. Die Preisträger wurden von einer unabhängigen neunköpfigen Fachjury ermittelt.

> *„Eine hohe Innovationsfähigkeit gilt – gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten – als Schlüssel für den Unternehmenserfolg.“*

FORTIX GmbH: Plattform für Kundenbindung und Marketing entwickelt. Foto: Sams

Metropolitanraum Bodensee

Auf Initiative des Kantons St. Gallen soll der Raum Rheintal-Bodensee als Metropolitanraum etabliert werden. Bei einem jüngst stattgefundenen Treffen der Steuerungsgruppe in St. Gallen wurde ein nächster Schritt gesetzt.

Von Christian Wieselmayer

Landesrat Marco Tittler verdeutlichte die Dimension dieses geplanten grenzüberschreitenden Lebens- und Wirtschaftsraums: „In dieser Region leben rund 750.000 Menschen mit 400.000 Beschäftigten dies- und jenseits des Rheins." Grenzüberschreitendes Denken und Handeln sei für Vorarlberg unabdingbar, betonte er: „Der Metropolitanraum Bodensee verfolgt zwei Wirkungsrichtungen: Nach innen soll das Profil der Region gestärkt, die transnationale Abstimmung vertieft und die Interessen gebündelt werden. Nach außen hin sollen die Strahlkraft und Sichtbarkeit unserer Region erhöht werden."

Mobilität und Erreichbarkeit

Zentrale Themen des Treffens bildeten die Vorbereitung eines internationalen Fachsymposiums zum Thema „Mobilität und Erreichbarkeit". Dieses ist für April 2022 geplant und wird hochkarätig besetzt sein mit Vertretern von international tätigen Unternehmen aus dem Metropolitanraum und Fachexperten aus der Wissenschaft. Die Steuerungsgruppe gab auch grünes Licht für die Erarbeitung eines „Online Atlas Metropolitanraum". Dieser soll das Profil der Region nach innen stärken und die Sichtbarkeit nach außen erhöhen. Die Themen, die dargestellt werden, richten sich an den Zielsetzungen der Charta aus: Standortqualitäten, Erreichbarkeit und Innovationskraft. Die Ergebnisse werden im Rahmen des Fachsymposiums vorgestellt und unterstützen die Positionierung des gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraums. Auch ein Organisationshandbuch wurde vorgestellt und fixiert.

> *„In St. Gallen und Vorarlberg ist Mobilität von entscheidender Bedeutung."*

Mehrwert für Vorarlberg

Der Metropolitanraum Bodensee hat einen weiteren Mehrwert für Vorarlberg. Er kann als strategisches Dach für die Agglomerationsprogramme in diesem Raum bezeichnet werden. Vorarlberg wird zusammen mit dem Kanton St. Gallen und den beteiligten Gemeinden in diesem Herbst das grenzübergreifende Agglomerationsprogramm Rheintal einreichen. Die Plattform Metropolitanraum kann bei einer erfolgreichen Positionierung des Agglomerationsprogramms Rheintal und Abstimmung mit den benachbarten Agglomerationsräumen unterstützen.

Die grenzüberschreitenden Fahrgastinformationssysteme sollen verbessert werden.
Foto: iStock.com/assalve

Grenzüberschreitender öffentlicher Verkehr

In St. Gallen und Vorarlberg ist Mobilität von entscheidender Bedeutung. Die beiden Regierungen haben außerdem gemeinsam eine Absichtserklärung zum Thema grenzüberschreitender öffentlicher Verkehr erarbeitet. Diese soll in den kommenden Jahren als Grundlage für die enge Kooperation zwischen dem Kanton St. Gallen und dem Land Vorarlberg bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs dienen. Das betrifft insbesondere die Themenfelder Tarife, Angebotsdichte und Schieneninfrastruktur. Die engen wirtschaftlichen Verflechtungen sind mit einem erheblichen grenzüberschreitenden Berufspendelverkehr verbunden. Der Bodensee ist zudem eine attraktive Destination im Tourismus, mit einer Vielzahl an Attraktionen entlang des schweizerischen, österreichischen und deutschen Ufers. „Während im Binnenverkehr der Regionen jeweils attraktive Angebote im öffentlichen Verkehr vorhanden sind und intensiv genutzt werden, besteht angebots- wie auch nachfrageseitig grenzüberschreitend im öffentlichen Verkehr erheblicher Nachholbedarf", sagt Landesrat Johannes Rauch: „Es gilt über den nationalen Tellerrand zu blicken und als eine gemeinsame Region zu denken sowie die nachbarschaftliche Zusammenarbeit weiterzuentwickeln." Es gelte der Grundsatz: „Schaffe das Angebot und du bekommst die Nachfrage", stellt Rauch mit Blick auf den zunehmenden Umstieg der Bevölkerung auf den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPN) klar. „Die beiden Länder sind gesellschaftlich wie wirtschaftlich eng verbunden", sagt der St. Gallener Regierungsrat Beat Tinner: „Im grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehr besteht noch Nachholbedarf. Tarifstrukturen müssen vereinfacht und das Angebot attraktiver werden." Durch die vereinbarte Umsetzung von Maßnahmen soll ein Beitrag geleistet werden:

- zur Erreichung der Ziele im Klimaschutz,
- zur Stärkung des Lebens-, Wirtschafts- und Tourismusstandortes,
- zur Deckung der Mobilitätsbedürfnisse von Bevölkerung und Gästen,
- zum Erhalt der hohen Lebensqualität im Rheintal.

Gemeinsame Handlungsfelder

1. **Tarifstrukturen und Kundenservice**: Vor allem die unterschiedlichen Tarifniveaus stellen derzeit ein erhebliches Hindernis für die Nutzung des grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehrs dar.
2. **Angebotsdichte und -vertaktung:** Derzeit entsprechen Angebotsqualität und -umfang im grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehr nicht den jeweiligen nationalen Niveaus.
3. **Schieneninfrastruktur:** Die Verbesserung der Angebotskonzepte im Schienenverkehr erfordert weitere Schieneninfrastruktur.

Innerhalb der Handlungsfelder werden dazu folgende konkrete verkehrspolitische Ziele und Ansätze verfolgt:

- Schaffung attraktiver Tickets für die öffentliche Mobilität in der Grenzregion, Angebot günstiger grenzüberschreitender Jahresnetzkarten, gegenseitige Tarifanerkennung auf grenznahen Linienabschnitten,
- grenzüberschreitender Einsatz von automatischem Ticketing: hierfür werden gemeinsam Lösungen geprüft,
- Verbesserung grenzüberschreitender Fahrgastinformationssysteme in etablierten Systemen, wie z.B. Verkehrsauskunft Österreich, SBB-App,
- Angebotsdichte und -vertaktung: attraktives grenzüberschreitendes Angebot auf Bahn und Bus. ■

Metropolitanraum Bodensee

Metropolitanräume sind eine Kategorie des Schweizer Raumkonzepts, die vom Schweizer Bund verstärkt gefördert werden. Im Zentrum stehen dabei der weitere Ausbau von Standortqualitäten von überregionaler Ausstrahlung, wie Mobilität, Wirtschaft und Innovation. Primärer und erster Schwerpunkt soll die Verbesserung der überregionalen und innerregionalen Erreichbarkeit sein. Die Arbeiten werden mit der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) abgestimmt. Der Metropolitanraum wurde im Februar 2020 mit der Unterzeichnung der Charta ins Leben gerufen. Dieser umfasst einen starken Wirtschafts- und Lebensraum mit rund 750.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie über 400.000 Beschäftigten.

Blick auf Bregenz am Bodensee
Foto: iStock.com/Hiob

Lernen in Zeiten der Veränderung

Leuchtturmprojekt aus dem Strategieprozess Dis.Kurs Zukunft: In der Digitalen Lernfabrik am WIFI Dornbirn werden künftig Fachkräfte in den Schlüsseltechnologien der Zukunft qualifiziert. Die österreichweit in dieser Form erste Digitale Lernfabrik wurde mit Unterstützung des Landes Vorarlberg und der Wirtschaftskammer Vorarlberg (WKV) umgesetzt.

Von Christian Wieselmayer

Das gesamte industrielle Umfeld befindet sich im Wandel – die reale und die virtuelle Welt kommen einander immer näher. Wie eine Welle rollt die Digitalisierung durch Wirtschaft und Gesellschaft. Die sogenannte „Vierte Industrielle Revolution" bezeichnet den digitalen Wandel aller Teilbereiche industrieller und kaufmännischer Wertschöpfungsketten. Ziel ist die informationstechnische Vernetzung der Produktion und der Logistik sowie die Schaffung intelligenter Fabriken. Viele Regionen rüsten auf, klassische industrielle Prozesse werden durch die der digitalen Welt ergänzt und optimiert. Mehr denn je braucht es neue, insbesondere digitale Kompetenzen, um sich zurechtzufinden. Das betrifft sämtliche Bereiche des Lebens: vom kritischen Umgang mit Daten und Informationen, Sicherheit im Internet und sozialen Medien bis zu Wissen über Technik und digitale Kompetenzen. In den Vorarlberger Klein- und Mittelbetrieben gibt es in Sachen Vermittlung digitaler Kompetenzen zunehmende Herausforderungen. Das bedeutet, dass insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bei der Qualifizierung ihrer Mitarbeiter und des Fachkräftenachwuchses Unterstützung benötigen. So soll der Fortschritt in Richtung Industrie 4.0 in den Betrieben bestmöglich unterstützt und der Standort damit für die Zukunft gestärkt werden.

> *„Mehr denn je braucht es neue, insbesondere digitale Kompetenzen, um sich zurechtzufinden."*

Menschen besser qualifizieren

Im WKV-Strategieprozess Dis.Kurs Zukunft wurde deshalb das Projekt Digitale Lernfabrik entwickelt. „Wir als Wirtschaftskammer Vorarlberg wollen mit diesem Projekt Menschen in Schlüsselbereichen qualifizieren, Erfahrungen mit den neuen Technologien sammeln, Lehrende und Ausbilder bei der

Landeshauptmann Markus Wallner stellt das Projekt Digitale Lernfabrik vor. Fotos: Alexandra Serra

Vermittlung digitaler Kompetenzen unterstützen und Begeisterung und Interesse für die Technologien der Zukunft schaffen. Damit machen wir unseren Standort fit für die Herausforderungen der Zukunft", definiert WKV-Präsident Hans Peter Metzler die Ziele der Digitalen Lernfabrik. „Die Lernfabrik soll nicht nur der Ausbildung dienen, sondern auch regionalen Unternehmen und Hochschulen Möglichkeiten zur Information, Fortbildung und Forschung bieten." Bereits von Beginn an wurde mit Schulen und der Wirtschaft an den notwendigen Modulen und Konfigurationen gearbeitet. Mit der Digitalen Lernfabrik wird im Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) eine vernetzte Anlage geboten, bei der Auszubildende die Möglichkeit haben, intelligente Produktionsprozesse auf Basis realer Industriestandards zu trainieren und vernetzte Abläufe selbst zu steuern. Es besteht die Möglichkeit, Lernende, aufbauend auf den klassischen Inhalten der Steuerungs- und Automatisierungstechnik, in die Industrie-4.0-Technologien einzuführen und sämtliche relevante Industrie-4.0-Inhalte gezielt zu schulen und zu trainieren.

Unterstützung vom Land

Auch Landeshauptmann Markus Wallner sieht in der Digitalen Lernfabrik einen wichtigen Schritt in der Weiterentwicklung der Digitalisierung in Vorarlberg: „Die Digitalisierung ist einer der großen Megatrends unserer Zeit. Um den technologischen Anschluss nicht zu verpassen und unsere Betriebe in diesem Prozess bestmöglich zu unterstützen, ist es deshalb ganz wichtig, dass wir in Vorarlberg Projekte wie die Digitale Lernfabrik vorantreiben. Denn nur wenn wir

> *Die Digitalisierung ist einer der großen Megatrends unserer Zeit.*

gezielt in die Schlüsseltechnologien der Zukunft investieren, können wir den Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft erfolgreich bewältigen und unsere Wettbewerbsfähigkeit langfristig erhalten." Hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Grundlage für den internationalen Erfolg der Vorarlberger Unternehmen. „Daher hat die Vorbereitung auf die digitale und vernetzte Arbeitswelt schon während der Lehrausbildung höchste Priorität", erklärt Landesrat Marco Tittler. Mit der Digitalen Lernfabrik investieren Land und Wirtschaftskammer Vorarlberg genau in diesem Bereich. „Die Lehrlinge von heute sind die Fachkräfte von morgen und unverzichtbarer Teil des künftigen Erfolgs. Deshalb wollen wir ihnen die beste Ausbildung an modernster Infrastruktur ermöglichen und investieren in Zukunftsprojekte wie die Digitale Lernfabrik", sagt der Wirtschaftslandesrat.

Die Digitale Lernfabrik im WIFI

Qualifizierung und Kompetenzentwicklung sind die Ziele der Digitalen Lernfabrik. Die Infrastruktur ermöglicht die Abbildung eines realen digitalen Produktionsprozesses. Für den Theorieunterricht steht zusätzlich ein Schulungsraum mit Laborausstattung zur Verfügung, in dem programmiert und simuliert werden kann. Die Teilnehmenden erarbeiten in der Digitalen Lernfabrik grundlegende Steuerungszusammenhänge und Wirkmechanismen von Industrie-4.0-Anlagen. „Die Digitale Lernfabrik im WIFI Campus Dornbirn ist ein absolutes Leuchtturmprojekt. Sie ist die einzige kompakte digitale Lernfabrik in ganz Österreich mit einer abgeschlossenen Prozesskette", erklärt Thomas Wachter, WIFI-Institutsleiter. Das heißt, unterschiedlichste Applikationen können in beliebiger Form über Schnittstellen vernetzt

werden. Ab sofort kann das WIFI Vorarlberg praxisbezogene Kurse und Prüfungen für Industrie-4.0-Themen durchführen. Bereits ab nächstem Jahr wird beispielsweise das Modul Robotertechnik im Rahmen der Lehrabschlussprüfung in der Digitalen Lernfabrik geprüft.

Kursprogramm wird ständig weiterentwickelt

„Das WIFI integriert die Digitale Lernfabrik in das bestehenden Kurs-Angebot, um bei diesen Ausbildungen den Praxisbezug zu gewährleisten. In Zukunft werden auch Prüfungen, wie beispielsweise Lehrabschlussprüfungen, in der Digitalen Lernfabrik abgehalten. Das Kursprogramm wird ständig weiterentwickelt, um am Puls der Zeit zu bleiben. Geplant ist, die Digitale Lernfabrik auch für die Berufsorientierung zu nutzen. Hier kann den Jugendlichen das Thema Digitalisierung und Industrie anschaulich präsentiert werden“, sagt Wachter. Geplant sind unterschiedliche Qualifizierungsprogramme für die verschiedenen Zielgruppen:

> *Die Digitale Lernfabrik ist die einzige kompakte digitale Lernfabrik in ganz Österreich mit einer abgeschlossenen Prozesskette.*

- Starter Class für BerufseinsteigerInnen
- Kurs-Beispiele: Pneumatik Grundlagen, Hydraulik Grundlagen
- Career Class für Fachkräfte mit Lehr- oder BMHS-Abschluss
- Kurs-Beispiele: Pneumatik und Elektropneumatik, Steuerungstechnik I und II
- Management Class für Führungskräfte und PädagogenInnen
- Kurs-Beispiele: Robotertechnik, Smart Maintenance
- Top Class für UnternehmerInnen und Führungskräfte
- Gestaltung neuer Businessmodelle, Events mit SystempartnerInnen (in Planung)

Didaktisches Konzept

Das perfekte Zusammenspiel von Menschen, Maschinen und Daten wird immer mehr zum entscheidenden Erfolgsfaktor. Ausbildung und Qualifizierung der Fachkräfte müssen an die neuen Anforderungen des interdisziplinären Ansatzes angepasst werden. So brauchen beispielsweise Servicetechniker neben praktischer mechatronischer Erfahrung nun auch immer umfassendere Kenntnisse im Bereich der IT-Infrastruktur, damit sie schnell den Stillstand einer Anlage beheben können. Die Nachbildung eines realen Produktionsprozesses ermöglicht einen umfassenden Einsatz für die berufliche Ausbildung sowie für die Erwachsenen-Weiterbildung. Die im Rahmen von Industrie 4.0 benötigten Kompetenzen werden in der Digitalen Lernfabrik vermittelt. Neben Fachkompetenzen werden Teamwork, konzentriertes Arbeiten, Kundenorientierung oder auch Kommunikationsfähigkeiten gefördert.

Zielgruppen

Das Weiterbildungsprogramm der Digitalen Lernfabrik steht einer breiten Zielgruppe offen: Lehrlinge, HTL-Schüler, FH-Studenten, Prüflinge, Lehrer, Ausbildner sowie Fachkräfte können in den angebotenen Kursen ihre digitalen Skills erweitern.

- Die Schulen werden in den ersten beiden Jahren keine Raummiete zahlen. Sowohl HTL als auch FH werden die Digitale Lernfabrik für den Unterricht nutzen.
- EUROSKILLS 2021 in Graz: Die österreichische Mannschaft (Industrie 4.0) wird die Digitale Lernfabrik für die Vorbereitung auf die EuroSkills in Graz nutzen.
- Prüflinge (geplant sind Lehrabschlussprüfung, später auch Meisterprüfung)
- Unternehmerinnen und Unternehmer (KMU)
- Lehrerinnen und Lehrer, Ausbildnerinnen und Ausbildner
- Fachkräfte (Werkmeisterschule, Fachakademie) ■

INFO

Kooperationspartner

- Land Vorarlberg (Co-Finanzierung)
- HTL in Rankweil, Dornbirn und Bregenz nutzen die Smart Factory in 3. bis zur 5. Klasse
- Berufsschulen: Bregenz und Bludenz
- Prüfungskommissionen einschlägiger Berufe können Meister- und Befähigungsprüfungen zukunftsgerecht und kompetenzorientiert prüfen
- Fachhochschule Vorarlberg: Nutzt die Digitale Lernfabrik in ihren Studiengängen mit

Kosten

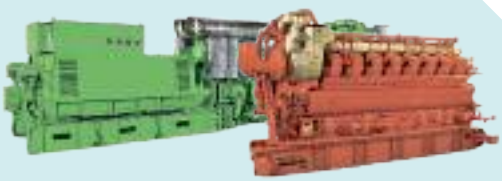
- Investition gesamt: 1,7 Millionen Euro
- Anlagen-Investition: 1,2 Millionen Euro
- Umbau: 0,5 Millionen Euro

Mit der Digitalen Lernfabrik wird im WIFI eine vernetzte Anlage geboten, bei der Auszubildende die Möglichkeit haben, intelligente Produktionsprozesse auf der Basis realer Industriestandards zu trainieren und vernetzte Abläufe selbst zu steuern.

EINE VORSORGE FÜR ALLE,
DENEN DIE NATUR AM HERZEN LIEGT.
DMB.
ECO SELECT INVEST.
Investieren Sie 100 % nachhaltig und mit gutem Gewissen. Eco Select Invest ist die erste fondsgebundene Lebensversicherung, die mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet worden ist.
wienerstaedtische.at
Ihre Sorgen möchten wir haben.
WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP
Zu diesem Versicherungsprodukt gibt es ein Basisinformationsblatt, das bei Ihrer/Ihrem BeraterIn schriftlich und elektronisch (E-Mail) erhältlich ist. Die jeweils aktuelle Fassung finden Sie auch auf unserer Website wienerstaedtische.at

JENBACHER
Waukesha

DIE ENERGIEWENDE BEGINNT HIER.



**ENERGY SOLUTIONS.
EVERYWHERE, EVERY TIME.**

Unsere hocheffizienten Technologien und Services für Energieerzeugung und Gasverdichtung sind bereit für die Zukunft. Innovative Energielösungen, die einen Unterschied machen – wirtschaftlich ebenso wie ökologisch. Starten Sie Ihre Energiewende noch heute. Mit Gasmotoren von INNIO.

INNIO.COM

INNIO